Lippische Staatszeitung

Druck u. Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Detmold, Paulinenstr. 14, Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank. Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung können nur bis zum 25. des laufend. Monats für den kommenden Monat vorgenommen werden. Sprechstunden d. Schriftltg. nur von 11 bis 13 Uhr. Für unverlangte Beiträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(seit 1947)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 9 Rpf. für Familienanzeigen 7 Rpf., Textanzeigen, 77 mm breit, 40 Rpf. Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig. Die Illustrierte Beilage 10 M das Tausend, je weitere 2 Seiten 5 M mehr. Bezugspreise: Der Bezugspreis beträgt monatlich einschl. Bestellgeld 2 M, bei Zustellung durch die Post zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 205 — Detmold, Donnerstag, 28. Juli 1938 — 10. (172.) Jahrgang

Weihevolle Feierstunde in Breslau

Reichsminister Dr. Frick eröffnete das Deutsche Turn- und Sportfest — Verkündung der Stiftung „Deutscher Sportdank" — Deutschland schafft als erstes Land eine Versorgung der Sportschwergeschädigten — Feierliche Übergabe des neuen DRL.-Banners — Dank des Reichssportführers

Breslau, 27. Juli.

In überaus feierlichem Rahmen vollzog am Mittwochnachmittag der Schirmherr des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938, Reichsminister Dr. Frick, in der mit 52 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzten Schlesier-Kampfbahn in Anwesenheit von Vertretern von Staat, Partei, Wehrmacht sowie der gesamten deutschen Turn- und Sportbewegung die Eröffnung des größten deutschen Festes der Leibesübungen. Mit der Feierlichkeit war die Verkündung der Stiftung „Deutscher Sportdank", die Uebergabe des neuen Bundesbanners des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen durch den Schirmherrn des Festes an den Reichssportführer sowie die Weihe der 17 neuen Gaubanner und von 6000 Vereinsfahnen des DRL. verbunden.

Wenige Minuten vor vier Uhr betraten Dr. Frick und seine Begleitung, geleitet vom Reichssportführer, die Ehrentribüne. Im gleichen Augenblick leiteten die Breslauer Festfanfaren den feierlichen Akt ein. Kommandoworte erklingen. Unter festlichen Marschklängen ziehen dann die Fahnen des Reichsbundes für Leibesübungen in das Oval ein. Ueber die große Freitreppe beiderseits des Glockenturmes ziehen das bisherige Bundesbanner, geleitet von Oberbürgermeister Dr. Strölin, Stuttgart, welche Stadt das Banner seit dem Turnfest 1933 in ihrer Obhut hatte, und dahinter die Traditionsfahnen der Deutschen Turnerschaft in das Spielfeld ein. Das neue Bundesbanner, die 17 neuen Gaubanner des DRL. sowie die 6000 Vereinsfahnen, die ihre Weihe erhalten und noch erhalten sind, folgen nach. Gleichzeitig marschieren von dem Süd- und Nordtor die Vereinsfahnen in großen, dichten Blocks ein.

Beim Einzug der Fahnen hat sich alles von den Plätzen erhoben und jubelt den Einmarschierenden begeistert zu. Die Spitze der Blocks ist den Auslandsdeutschen und den Teilnehmern aus allen Teilen der Welt vorbehalten, von denen besonders die Sudetendeutschen zahlreich vertreten sind. Die Spitze jeder Gruppe bilden die Fahnenträger. Ihnen folgen die Blocks der noch verhüllten neuen DRL.-Fahnen. Die auslandsdeutschen Teilnehmer, die in ihrer Turnerkleidung oder in ihren schönen und kostbaren Volkstumstrachten erschienen sind, werden jedesmal mit einem Jubelsturm ohnegleichen überschüttet.

Alle 20 000 Teilnehmer der Eröffnungsfeier sind schließlich aufmarschiert, die Männer in weißen Hemden und Hosen, die Frauen in dem weiten, weißen Festgewande. Sie haben sternförmig vor der Tribüne Aufstellung genommen.

Als erster Redner nimmt Gauleiter Staatsrat Wagner das Wort, um den vielen Tausenden von Teilnehmern des Turn- und Sportfestes die herzlichsten Grüße des Grenzgaues und seiner Bevölkerung zu entbieten. Sein besonderer Gruß gilt dem Schirmherrn des Festes, Reichsminister Dr. Frick. Sein weiterer warmer Gruß gilt den deutschen Turnern und Turnerinnen von außerhalb des Reiches, was von den Teilnehmern mit lautem Jubel unterstrichen wird. Nicht zuletzt spricht er dann dem Reichssportführer als dem vom Führer Beauftragten seinen besonderen Gruß und Dank aus.

Unter gedämpften Fanfarenklängen leitet ein Vorspruch zu der Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Strölin (Stuttgart) über, der das Traditionsbanner der Deutschen Turnfeste dem Reichssportführer übergibt. Dieser übernimmt das alte Banner in die Obhut der nationalsozialistischen Bewegung. Zugleich aber bittet er den Schirmherrn des Festes, Dr. Frick, dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ein neues Banner als Wahrzeichen der größeren Gemeinschaft zu verleihen.

In diesem Augenblick fällt die Hülle des neuen Banners des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, das den Adler des DRL., von Goldlorbeeren umrahmt, auf rotem Felde zeigt.

Dann nimmt der Schirmherr des Festes, Reichsminister des Innern, Dr. Frick, das Wort.

Dr. Fricks Eröffnungsrede

Dr. Frick führte u. a. aus:

„Deutsche Männer und Frauen! In stolzer Freude eröffne ich hiermit das Erste Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938. Als Schirmherr dieses Hochfestes der deutschen Leibesübungen grüße ich euch, deutsche Turner und Sportler, die ihr hier aus dem ganzen Reichsgebiet versammelt seid. Zum ersten Male seid ihr heute geschlossen unter der einheitlichen Fahne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen angetreten. Die zwingende Kraft des Nationalsozialismus hat euch, deutsche Turner und Sportler, die ihr früher getrennt marschiert seid, zusammengeschweißt zu dem einheitlichen Bund. So gebt ihr Zeugnis von der Einheit unserer Nation unter unserm Führer Adolf Hitler.

Der Reichsbund für Leibesübungen, die Männer und Frauen, die in ihm in selbstloser Hingabe wirken, tun in Wahrheit Dienst am deutschen Volk. Sie verdienen deshalb für sich und ihre Arbeit den Schutz des Staates und die Hilfe der Bewegung. Beides sei hiermit gerne zugesagt.

„Deutscher Sportdank"

Damit dem Wort auch die Tat folge und eine Sorge beseitigt werde, die auf vielen Sportlern lastet, habe ich am heutigen Tage eine Stiftung, „Deutscher Sportdank", errichtet. Sport ist Kampf, und wo gekämpft wird, gibt es Verletzungen, gibt es auch manchmal Opfer. Durch die Stiftung sollen die Sportschwergeschädigten dauernd nachhaltige Unterstützung finden. Das Reich stellt für die Stiftung einen Zuschuß von jährlich 100 000 RM. zur Verfügung. Dieses sind die Zinsen eines Kapitals von 2½ Millionen RM. Auf diesem festen Grundstock kann die Stiftung großzügig aufgebaut werden. Damit hat das Deutschland Adolf Hitlers als erstes Land der Welt eine Versorgung der Sportschwergeschädigten geschaffen.

So steht der nationalsozialistische Staat zu euch, ihr Turner und Sportler, weil er weiß, daß in euch der Wille glüht, auch in Zukunft der großen selbstgewählten Aufgabe treu zu bleiben und dadurch dem Staat und der Bewegung aktiv und unauflöslich verbunden zu sein.

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen ist eine nationalsozialistische Gemeinschaft. Das Zeichen jeder echten Gemeinschaft ist, daß sie eine Fahne hat, der sie verschworen ist. Das alte Banner der Deutschen Turnerschaft, das über 50 deutschen Turnerfesten geflattert hat, ist heute mit größten Ehren eingezogen worden.

Das neue Banner

Ein größerer, ein umfassenderer Bund ist in den letzten fünf Jahren von Ihnen, Herr Reichssportführer, geschaffen worden. Der größere Bund soll heute sein Banner erhalten. Möge dieses Banner stets bleiben das Zeichen der Arbeit, der selbstlosen Hingabe, der hilfsbereiten Treue zu Führer und Volk. Möge das Banner hinauswehen über die Grenzen des Reiches, möge es in der zwingenden Kraft des Gedankens völkischer Leibeserziehung die Deutschen aller Welt zusammenfassen zu einer unlöslichen Gesinnungs- und Blutsgemeinschaft.

In diesem Sinne, Herr Reichssportführer, nehmen Sie im Auftrage des Führers aus meiner Hand das Banner des Reichsbundes für Leibesübungen."

Mit einem Schlage fallen die Hüllen von den Bannern und Fahnen des Reichsbundes, die in dieser Stunde ihre Weihe erhalten. Ihr frisches Rot-Weiß bringt einen neuen Ton in das vielfarbige und sonnenüberstrahlte Bild, und ein neuer Jubelsturm braust auf.

Dank und Verpflichtung

Während die Gaubanner, von den Gauführern des DRL. geleitet, auf dem Podium neben dem neuen Bundesbanner und den beiden Bannern der nationalsozialistischen Bewegung Aufstellung nehmen, verpflichtet der Reichssportführer die Teilnehmer auf das neue Symbol der Gemeinschaft. Er führte dabei folgendes aus:

„Im Augenblick der feierlichen Eröffnung des Ersten Deutschen Turn- und Sportfestes haben Sie, Herr Minister, die Errichtung der Stiftung ‚Sportdank' verkündet. Diese Stiftung ist eine soziale Tat ersten Ranges. Sie ist bezeichnend für den Geist des nationalsozialistischen Staates und der von ihm geschaffenen Bewegung. Ich mache mich zum Dolmetscher der Gefühle meiner tiefbeglückten Kameraden und danke Ihnen, Herr Minister, für diese tatkräftige Unterstützung der Sache der Leibesübungen.

Im Augenblick der feierlichen Eröffnung des Ersten Deutschen Turn- und Sportfestes haben Sie, Pg. Frick, mir und damit der Millionengemeinschaft meiner Kameradinnen und Kameraden, aber auch ein Banner übergeben.

Sichtbar gehen wir somit ein in die Reihen der durch einen Fahneneid auf den Führer und seine Bewegung vereidigten Organisationen. Niemand von euch, Kameradinnen und Kameraden, kann sich der Bedeutung dieses Augenblicks entziehen. Wir wissen es: Jede Fahne ist ein teures Symbol. Uns aber soll die Fahne der deutschen Turn- und Sportbewegung ein besonders heiliges Zeichen sein, denn dieses Banner ist uns nicht mühelos in den Schoß gefallen. An dieser Fahne, die ich nun wirklich und wahrhaftig in der Hand halte, hat ein Jahrhundert gewebt. Ehrfürchtig stehen wir vor dem Walten der Vorsehung, die es bestimmte, daß auf dem Boden Breslaus endlich erfüllt wird, was vor mehr als hundert Jahren Friedrich Ludwig Jahn begann. Wenn in unserer neuen Fahne das heiße Rot im flammenden Herzen brennt, wissen wir, daß die Quelle dieser flammenden Lohe die Not des Vaterlandes war, der Durst nach Freiheit und das selbstlose Sichverströmen für das Leben des Volkes.

Aus der Härte des Kampfwillens und aus der großen Güte des weit geöffneten Herzens wächst die Tugend der Ritterlichkeit, die das adligste Gesetz unseres Bundes ist, das Gesetz, zu dem ich euch, ihr Kämpfer, hiermit aufrufe und feierlich verpflichte, denn ihr seid insonderheit Träger unserer Idee.

Gerade ihr sollt nie vergessen, daß wir unsere Fahne empfangen haben aus der Hand der nationalsozialistischen Bewegung. Sie erst hatte die Kraft zu vollenden, was jahrhundertelang nur Wunschtraum der deutschen Seele war. Diese unsere Fahne ist ein Banner Adolf Hitlers. Ja — in dieser unserer Fahne flammt das Rot der deutschen Revolution, in ihrer Mitte fließt des Großdeutschen Reiches stolzer Adler, und das Herz dieser Fahne ist das Hakenkreuz, das heilige Zeichen völkischer Verpflichtung.

Unser Banner, das Sie, Herr Minister, uns heute gegeben haben, wird einem gewaltigen und immer gewaltiger anschwellenden Stoßtrupp der Idee eines Volkes in Leibesübungen anführen. Wir als dieser Stoßtrupp versprechen Ihnen heute: Wir werden mit fanatischer Hingabe, mit unwandelbarer Treue zum Nationalsozialismus und mit unendlicher Liebe zu unserm Führer unsere Aufgabe meistern. Und nach uns werden junge Hände diese Fahne halten. Sie wird noch einen weiten Weg getragen werden müssen. Aber einmal wird sie ein glückliches und dankbares Geschlecht hineinträgen in den heiligen Tempel der deutschen Unsterblichkeit."

Dann setzt wieder das gedämpfte Spiel der Fanfaren ein und einer der Teilnehmer spricht den Fahnenschwur. Mit dem Gruß an den Führer, den der Reichssportführer ausbringt und in den die Zehntausende begeistert einfallen, sowie den Liedern der Nation klingt die Feierstunde aus, die ein herrlicher Auftakt der großen Tage von Breslau war.

Von Stuttgart bis Breslau

Breslau, 27. Juli.

Der feierlichen Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 ging in den Mittagsstunden der traditionelle Empfang des Reichssportführers, Staatssekretär v. Tschammer und Osten, für die 600 nach Breslau gekommenen Vertreter der deutschen und ausländischen Presse voraus. Im Remter des Rathauses hieß zunächst Oberbürgermeister Dr. Friedrich in herzlichen Worten die Gäste zu einem Ereignis willkommen, auf das sich die schlesische Hauptstadt seit Jahren vorbereitet habe.

Dann sprach Reichssportführer v. Tschammer und Osten, der zunächst den Vertretern der Presse für ihren Einsatz dankte. Auf das Fest selbst eingehend, würdigte der Reichssportführer dann die jahrelange ungeheure Arbeit, die ein Fest solchen Ausmaßes gefordert habe. Mit Worten höchster Anerkennung dankte er dem Korps der Mitarbeiter, das aus freien Stücken und in aller Stille tapfer und einsatzbereit zur Verfügung gestanden habe.

In wenigen Sätzen zeichnete der Reichssportführer weiter die Entwicklung der deutschen Leibesübungen seit den Tagen von Stuttgart im Jahre 1933. Es sei eine einzige aufwärts führende Linie von Stuttgart über die Olympischen Spiele in Berlin bis zum Hochfest der deutschen Leibesübungen in Breslau. Die Olympischen Spiele hätten der deutschen Turn- und Sportbewegung die Einheit gebracht, und der Sieg der deutschen Nationalmannschaft über die Welt habe es vermocht, der deutschen Zukunft den Impuls zu geben, sich den deutschen Leibesübungen ganz zu ergeben. Leibesübungen seien heute ein Akt, der in den Lebensraum des deutschen Volkes führe, sonst ständen heute nicht Tausende und aber Tausende in den Straßen dieser Stadt, würden nicht Zehntausende in den herrlichen Sportanlagen um den schlichten Eichenkranz kämpfen.

Der Reichssportführer beschloß seine mit begeistertem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Loblied auf den unbekannten Sportsmann, dessen reiner Idealismus das tragende Fundament der deutschen Turn- und Sportbewegung sei.

Schaumschlägerei in Prag

Wie sich die Regierung Hodza die Lösung der Nationalitätenfrage denkt

Prag, 27. Juli.

Das der Prager Regierung nahestehende demokratische „Prager Tagblatt" ist in der Lage, in seiner Folge vom Mittwoch die Grundsätze des Nationalitätenstatuts der Prager Regierung zu veröffentlichen.

Das Blatt schreibt: Das politische Ministerkollegium hat Dienstag den Text des Sprachengesetzes und des Nationalitätenstatuts genehmigt, der die Verhandlungsgrundlage bilden wird. Das Nationalitätenstatut besteht aus drei Einführungsartikeln und dreizehn Hauptstücken. Im ersten Einführungsartikel wird eine grundsätzliche programmatische Erklärung über die tschecho-slowakische Nationalitätenpolitik abgegeben. Dieser Artikel lautet:

„Um die Bestimmungen des Nationalitätenrechtes in der tschecho-slowakischen Republik zusammenzufassen und zu ergänzen und um neuerlich den Willen der tschecho-slowakischen Republik zu bekunden, ihre geschichtliche Mission unter Annäherung der Völker im Geiste der Demokratie und Humanität zu erfüllen, wird dieses Nationalitätenstatut der tschecho-slowakischen Republik herausgegeben."

Das erste Hauptstück wiederholt die bereits in der Verfassung enthaltenen Grundsätze über die Gleichheit aller Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität. Im § 1 ist die wichtige Bestimmung enthalten, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse, Sprache oder Religion kein Grund dafür sein kann, eine Person als staatlich unzuverlässig zu bezeichnen.

Das zweite Hauptstück handelt von der Regelung der nationalen Zugehörigkeit und der Sorge um den nationalen Frieden. Dort wird gesagt, daß die Nationalität in der Regel nach der Muttersprache bestimmt wird. Jeder Staatsbürger, der 18 Jahre alt geworden ist, kann vor der Behörde erklären, daß er sich zu einer anderen Nationalität bekennt, als zu welcher er bis-

(Fortsetzung nächste Seite)

Die Grundsätze des Prager Nationalitätenstatuts

(Fortsetzung von Seite 1)

her (auf Grund der Angaben seines Vaters oder Vormundes) gezählt wurde.

Das dritte Hauptstück handelt vom strafrechtlichen Schutz der nationalen Zugehörigkeit und des nationalen Friedens. Jede gewaltsame Entnationalisierung ist strafbar, ebenso die Entnationalisierung durch Bestechung. Wer eine Person, die älter ist als 18 Jahre, durch Gewalt oder Drohung dazu zu bewegen trachtet, sich zu einer anderen Nation zu bekennen; wer als gesetzlicher Vertreter einer Person, die jünger ist als 18 Jahre, diese zu einer anderen Nationalität als der ihrer Muttersprache anmeldet; wer zum Zeichen der Entnationalisierung eine ihm anvertraute Person in eine Schule mit einer anderen Unterrichtssprache als deren Muttersprache schickt, wird wegen Verbrechens mit Kerker von sechs Monaten bis zu einem Jahr, in besonders erschwerenden Fällen bis zu fünf Jahren bestraft. Die Entnationalisierung durch Bestechung wird als Vergehen mit Gefängnis von 14 Tagen bis zu sechs Monaten, bei besonders erschwerenden Umständen bis zu einem Jahr bestraft. Weitere Strafen bedrohen jedwede Störung des nationalen Friedens und die Schmähung von Personen wegen ihrer Nationalität, Sprache oder Rasse.

Das vierte Hauptstück enthält weitere Bestimmungen über den Schutz der nationalen Zugehörigkeit. Ein Kind darf in fremde Pflege nur einer geeigneten Person der gleichen Nationalität übergeben werden. Auch bei der Aufsicht über Kinder in fremder Pflege ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß diese von einer Person oder Organisation der gleichen Nationalität ausgeübt wird. Schulpflichtige Kinder, die mit Bewilligung des Schulamtes zu Hause unterrichtet werden und deshalb vom Schulbesuch befreit sind, müssen in ihrer Muttersprache unterrichtet werden.

Das fünfte Hauptstück handelt von der verhältnismäßigen Vertretung der Angehörigen der einzelnen Nationalitäten im öffentlichen Leben. Die Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften und in die Verbände der regionalen Selbstverwaltung erfolgen nach den Grundsätzen der Proportionalität. Bei der Berufung von Mitgliedern in Beratungskollegien und andere Organisationen der öffentlichen Verwaltung ist auf den nationalen Proporz Rücksicht zu nehmen. Neue Angestellte in den systemisierten Dienststellen bei staatlichen oder vom Staat verwalteten Instituten und Unternehmungen und anderen Einrichtungen, die ausschließlich den Bedürfnissen der Bevölkerung einer bestimmten Nationalität dienen, sind vor allem aus den Reihen der Bewerber dieser Nationalität zu entnehmen.

Das sechste Hauptstück regelt die Proportionalität in der öffentlichen Wirtschaft. In Flecken und Bezirken, in denen sich religiöse, nationale oder sprachliche Minderheiten befinden, müssen bestimmte Beträge für die Erziehung, den Kultus und für wohltätige Zwecke dieser Minderheiten verwendet werden. Bei der Verwendung von Budgetmitteln für kulturelle und wohltätige Zwecke ist darauf zu sehen, daß — ohne Beeinträchtigung gesamtstaatlicher oder regionaler Interessen — die kulturellen und wohltätigen Einrichtungen der Minderheiten nach denselben Grundsätzen dotiert werden wie die der Angehörigen der tschecho-slowakischen Nation. Staatslieferungen im Inlande sind möglichst so zu verteilen, daß Angehörige der einzelnen Nationalitäten an der Gesamtsumme nach dem Bevölkerungsschlüssel partipizieren.

Diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf Aufträge an Staatsunternehmungen oder an Unternehmungen, an denen der Staat kapitalmäßig stark beteiligt ist, sowie auf Lieferungen für die Flugabwehr. Von Staatslieferungen ist grundsätzlich derjenige Bewerber ausgeschlossen, der Bestimmungen der Nationalitätenstatuts verletzt hat, oder der in seinem Unternehmen nationale Unterdrückung betreibt oder zuläßt, oder duldet, daß in seinem Unternehmen der nationale Friede gestört wird.

Im siebenten Hauptstück wird die Proportionalität im gesamten Schulwesen gesetzlich verankert. Jede Minderheitennation hat Anspruch auf so viele Schulen, als dem Bevölkerungsschlüssel entspricht. Das Mittel- und Hochschulwesen der nationalen Minderheiten ist so auszubauen, daß es zahlenmäßig ebenso gestellt ist wie das der Tschechen und Slowaken.

Das achte Hauptstück trägt die Ueberschrift „Nationale Selbstverwaltung im Schulwesen". In den Schulgemeinden, Schulsprengeln und Schulbezirken Böhmens und Mähren-Schlesiens sind Ortsschulräte und Bezirksschulausschüsse getrennt nach der Unterrichtssprache zu bilden. In jedem Lande wird ein Landesschulrat mit nationalen Sektionen und nationalem Verwaltungssenat gebildet. Die nähere Regelung enthält das Gesetz über die Landesschulräte. Die pädagogische Aufsicht wird von Inspektoren der gleichen Nation ausgeübt.

Das neunte Hauptstück enthält eingehende Bestimmungen über die nationale Selbstverwaltung in der Volksbildung. Weitere Bestimmungen sind der nationalen Selbstverwaltung in den Landeskulturräten, der allgemeinen Pensionsanstalt, der Zentralbank tschecho-slowakischer Sparkassen u. a. gewidmet. Während bisher nur das Abgeordnetenhaus oder der Senat mit absoluter Mehrheit die Anrufung des Verfassungsgerichtes beschließen konnte, steht dieses Recht künftighin 50 Abgeordneten oder 25 Senatoren zu. Die Bestreitung der Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes kann nur binnen sechs Monaten nach seiner Kundmachung erfolgen.

Im Sprachengesetz wird der Prozentsatz für die Verwendung einer Minderheitensprache herabgesetzt, doch steht die Grenze noch nicht fest. Im Verkehr zwischen Staatsämtern und Gemeinden, deren Geschäftssprache eine andere als die tschecho-slowakische ist, ist in der Regel nur die Minderheitensprache zu verwenden. Wenn es die Natur der Sache erfordert, ist zweisprachig zu schreiben. Das Sprachengesetz bezieht sich, was bisher nicht der Fall war, auch auf staatliche Unternehmungen. Beim Betrieb solcher Unternehmungen, namentlich im sachlichen und im Handelsverkehr, sind im Verkehr mit den Parteien alle Minderheitensprachen zulässig.

Die innere Schulverwaltung, die bisher in tschechischer Sprache erfolgte, wird künftighin in der Unterrichtssprache erfolgen. Das Sprachengesetz verheißt auch eine neue Sprachenverordnung, in der bei der sprachlichen Qualifizierung der Beamten nicht nur auf die Staatssprache, sondern auch auf die andern Sprachen Rücksicht zu nehmen ist.

Prager Täuschungsmanöver

Wenn man sich die „Konzessionen" ansieht, die Prag den Volksgruppen im Nationalitätenstatut einzuräumen gedenkt, dann wird man ohne weiteres feststellen, daß die sudetendeutschen Forderungen, so wie sie in dem Memorandum der SdP. formuliert wurden, von den tschechischen Machthabern nicht im geringsten berücksichtigt werden. Nach der Prager „Lösung" kann von einer Gleichberechtigung der Volksgruppen keine Rede sein. Herr Hodza stellt z. B. den Nationalitäten eine Verstärkung der landschaftlichen Autonomien in Aussicht, denen das Recht der Selbstbestimmung über bestimmte Fragen eingeräumt werden soll. Auf diese Weise hofft Prag, überall eine tschechische Mehrheit zu bekommen. Die Tschechen sind im Grunde nur bereit, unwesentliche äußerliche Veränderungen vorzunehmen; sie denken nicht daran, einen Staatsumbau vorzunehmen. Es wird immer offensichtlicher, daß die Prager Regierung es nur darauf abgesehen hat, durch Taschenspielerkünste die Nationalitäten zu täuschen. Diese Erkenntnis scheint jetzt allmählich auch in das Bewußtsein der verantwortlichen britischen Staatsmänner gedrungen zu sein. Dies kann man aus der Entsendung Lord Runcimans, der im Auftrage der britischen Regierung als Berater und Beobachter nach Prag entsandt wird, schließen. Zweifellos wird der Lord schon sehr bald feststellen, daß zwischen dem, was Hodza und Benesch in ihrem Nationalitätenstatut niedergelegt haben, und den Mindestforderungen der Sudetendeutschen Partei ein großer Unterschied herrscht. Es bleibt abzuwarten, ob es Runciman gelingen wird, auf die Prager Regierung mäßigend einzuwirken. Nach den bisherigen Erfahrungen ist ein allzu großer Optimismus, wie ihn z. B. schon ein Teil der englischen Presse zur Schau trägt, fehl am Platz, denn zweifellos werden die amtlichen Prager Stellen auch in diesem Falle nichts unversucht lassen, um den englischen Diplomaten über die wahren Verhältnisse zu täuschen.

In amtlichen Londoner Kreisen erwartet man, daß Lord Runciman in etwa einer Woche nach Prag abreisen werde, um dort seine Vermittlerrolle zwischen den Sudetendeutschen und der tschechischen Regierung zu übernehmen.

Neue Unterhaussession beginnt am 1. November

Premierminister Chamberlain gab am Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß das Parlament nach den Ferien am Dienstag, 1. November, wieder zusammentreten werde.

Indiskretion erschwert Runcimans Aufgabe

Abg. Kundt zu der vorzeitigen Veröffentlichung des Nationalitätenstatuts

Prag, 27. Juli.

Das Pressеamt der Sudetendeutschen Partei ersuchte den Klubvorsitzenden der Sudetendeutschen Partei und Karpathodeutschen Partei, Abg. Ernst Kundt, um eine Stellungnahme zu der Tatsache, daß einige Prager Tageszeitungen vom 27. Juli 1938 Auszüge aus dem Nationalitätenstatut veröffentlicht haben. Abg. Ernst Kundt gab folgende Erklärung ab:

„Der veröffentlichte Wortlaut stimmt bis auf die uns bis heute unbekannte Präambel und bis auf zeitungsredaktionelle Kürzungen tatsächlich mit dem Inhalt jenes Teiles des Nationalitätenstatuts überein, der uns übergeben wurde.

In Anbetracht dessen, daß trotz vereinbarter Vertraulichkeit bereits des öfteren Informationen über Gang und Inhalt unserer offiziellen Gespräche in der Koalitionspresse zu lesen waren und daß sogar das als vertraulich erklärte Memorandum der Sudetendeutschen Partei ohne deren Wissen in der französischen Presse veröffentlicht werden konnte, wundert mich diese plötzliche Veröffentlichung eines uns am 30. Juni 1938 unter der Bedingung strengster Vertraulichkeit überreichten Vorschlages der Regierung nicht mehr.

Ich stelle demgegenüber eindeutig fest, daß hiermit neuerlich erwiesen ist, daß seitens der Sudetendeutschen Partei die Vertraulichkeit im Interesse einer ungestörten Entwicklung gewahrt worden ist.

Wenn trotzdem Veröffentlichungen durch unbekannte Interessenten erfolgen können, so muß jedem objektiven Beobachter absolut klar sein, daß solche Indiskretionen einer positiven Entwicklung der Gespräche zwischen uns und der Regierung nicht dienlich sind. Es scheint mir daher wenig verantwortungsvoll, wenn ausgerechnet einen Tag nach der Bekanntgabe der Zustimmung der tschecho-slowakischen Regierung zur Mission Lord Runcimans nun auch diese Veröffentlichung erfolgte, die offenbar die äußerste Grenze des Entgegenkommens der tschechischen Koalitionsparteien darstellt. Damit ist Lord Runciman vor ein Präjudiz gestellt, das seine freiwillig übernommene verantwortungsvolle Aufgabe besonders zu erschweren geeignet ist, bevor er seine Tätigkeit in Prag aufnehmen kann.

Zum veröffentlichten Inhalt des Nationalitätenstatuts enthalte ich mich vorläufig jeder Stellungnahme. Wir werden nunmehr in den nächsten Tagen in Form einer Broschüre unsere juristische Meinung hierzu bekanntgeben. Einzelheiten einer Beurteilung zu unterziehen, könnte wiederum Mißverständnisse schaffen, welche der Sache nicht dienlich wären."

Grauenhafte Untaten der roten Horden

Verbrechen, wie sie nur jüdische Gehirne ausbrüten konnten

Bilbao, 27. Juli.

Ueber die bolschewistischen Schreckenstaten im nunmehr befreiten Estremadura gebiet liegt jetzt der erste zusammenhängende Bericht der nationalen Untersuchungskommission vor. Darin heißt es u. a., daß bei einem Besuche der Stadt Don Benito die Niedergeschlagenheit der Einwohner auffällt, denen von der bolschewistischen Meute nicht nur die Häuser ausgeplündert und niedergebrannt, sondern auch die meisten Angehörigen ermordet worden waren.

Die Bewohner erzählten übereinstimmend, daß die bolschewistischen „Truppen", als sie vom Nahen der nationalspanischen Regimenter erfuhren, u. a. 95 Einwohner der Stadt, darunter 25 Mädchen im Alter von 17 bis 25 Jahren, aus der Stadt in der Richtung auf Campanario verschleppt hatten. Sie hatten die betreffenden Personen unter dem Vorwande zusammengetrieben, daß diese mit dem nationalen Spanien sympathisierten. Als der Zug der Geiseln nach einem Marsch von vielen Kilometern durch Staub und glühende Hitze auszuruhen verlangte, erschossen die Bolschewisten 55 Männer. Die Frauen wurden rücksichtslos weitergetrieben, bis sie zusammenbrachen. Sie wurden dann von den entmenschten Begleitern geschändet und in grauenhafter Weise ermordet. In einem Wasserloch wurde jetzt noch die Leiche eines einen Monat alten Kindes gefunden, das von seiner Mutter genommen worden war, bei deren Erschießung aber von den Bolschewisten in einen Graben geschleudert wurde. In der Don Benito wurden sämtliche Priester ermordet und vor ihrer Ermordung gefoltert. Ein Domherr wurde unter Stockhieben erst eine Zeitlang durch die Straßen gejagt, ehe man ihm den „Gnadenschuß" gab.

Auch in Villa nueva de la Serena wurden alle Kirchen zerstört und zwei Priester zu Tode gemartert. Dort wurden auch die Leichen von fünf Mädchen im Alter von 17 und 18 Jahren gefunden, denen die Brüste abgeschnitten worden waren. Im gleichen Ort wurde von den Bolschewisten ein ganzes Wohnviertel in die Luft gesprengt. Eine Familie war nur deshalb ermordet worden, weil einer ihrer Vorfahren im vergangenen Jahrhundert ein bekannter Politiker war. In der Ortschaft Medellin wurde ein Cortes-Denkmal zerstört und eingeschmolzen. Auch eine Heiligenstatue aus Alabaster von unersetzlichem Wert wurde von den Bolschewisten vernichtet.

Die nationalspanische Presse weist in diesem Zusammenhang mit Erbitterung darauf hin, daß derartige Verbrechen nur von jüdischen Gehirnen ausgebrütet werden konnten und nichts mit spanischem Wesen zu tun haben. Die Presse lenkt die Aufmerksamkeit des Auslandes darauf, daß es angebrachter sei, die fürchterlichen Methoden der bolschewistischen Kriegführung zu brandmarken, als bolschewistische Lügen über angebliche Bombardierungen offener Städte durch nationale Flugzeuge zu verbreiten.

Bayreuther Bühnenfestspiele 1938

Von unserem Sonderberichterstatter.

2. Tag: „Parsifal."

Dem deutschen Ritterideal des Mittelalters gab Richard Wagner nach seinem „Tannhäuser" noch einmal erhabene künstlerische Gestalt im „Parsifal", der — vom Erlebnis des Deutschen im Kunstwerk Richard Wagners — wie eine große Ergänzung und Erfüllung zu jenem früheren Werke erscheint. Es führt ein unmittelbarer Weg von der Wartburg zur Gralsburg, von der lieblichen Burg ritterlicher Kunstpflege zur hehren Burg der Gralsritterschaft. Dort ist es Kunst und tiefe deutsche Innerlichkeit, hier deutsche Religiosität und ritterliches Heldentum; Kunstpflege in der Wartburg, Heldentaten im Dienste des Rechts und der Sitte in der Gralsburg haben den einen Urgrund der deutschen Seele, die — in beiden Werken — tief religiös ist. Dadurch erfüllt Wagner das Bild der Zeit, der Geschichte und des deutschen Lebensgefühls als Gestalter deutscher Vergangenheit. Als politischer Deutscher aber ergänzt er das im „Tannhäuser" künstlerisch dargestellte Bild seines religiösen Bekenntnisses durch seinen „Parsifal", denn dort löst er den deutschen Menschen vom „Geist über den Berden", hier befreit er den gläubigen deutschen Christen vom Bild, von der Vorstellungswelt, den Begriffen und dem Dogma des Alttestamentlichen und stellt das Erlebnis der Offenbarung unmittelbar in eine germanische Vorstellungswelt und verbindet es mit deutschen Menschen, deutscher Geschichte und deutschem Lebensgefühl. Gestalten von deutscher Kraft, deutscher Verinnerlichung und deutschem Seelenadel haben die orientalischen Bilder und Gestalten ebenso abgelöst wie der Gral, die Segen und Leben spendende Schale, die als höchstes Lebensideal der Ritterschaft die Kraft zur Tat verleiht, an die Stelle der Verehrung des Leidenskreuzes als Inbegriff des Daseins trat. Wohl bleibt das Kreuz auch im „Parsifal" Ausgang, aber nicht Endziel; es bleibt nicht Leidensideal, sondern höchste Verklärung der Tat. Das ist der grundlegende Unterschied der christlichen Dogmatik zum deutschen Christentum einer aus deutschem Urgrund empfindenden Seele.

Damit tritt der „Parsifal" als die „deutsche Passion" — wie eine letzte und höchste Erfüllung des Lebenswerkes Richard Wagners und nicht, wie Unkenntnis und Unverstand es noch immer nachschwatzen, eine Umkehr — unmittelbar neben die Passionen Bachs, neben die 9. Symphonie, neben Heliand, Meister Ekhart, Wolfram von Eichenbach und Luthers Schrifttum. — —

Zur „deutschen Passion" wurde das Erlebnis des „Parsifal" in der Weihe seiner ersten Aufführung in der diesjährigen Inszenierung, die die erregten dramatischen Vorgänge der Grals-Tragödie im dritten Aufzuge bis zu überirdischer Feierlichkeit steigerte, und dadurch nach der Erschütterung, in die sie den Zuschauer nach dem 1. Aufzug versetzt, tiefe Ergriffenheit im Verlauf des 3. Aufzuges auslöst. Hierzu hatten sich Bühne und Orchester, Regie, Darstellung und Musik zu engster Gemeinsamkeit verbunden. Bewußt hatte — den Vorgängen der Szene folgend — Franz von Hößlin die dramatische Erregung und leidenschaftlichen Akzente des 1. Aufzuges der Weihe des 3. gegenübergestellt, diese in ausladender Breite zu erhabener Feierlichkeit erhebend, während er der Klingsorszene die ganze Dämonie des Hasses, des Vernichtungswillens und der Gier, der Szene der Blumenmädchen, die Süße des Wohlklangs und berückende Schönheit verlieh. Das Festspielorchester vollbrachte Wunder an Klangschönheit und dramatischer Kraft.

Heinz Tietjen wiederum ließ die Vorgänge der Szene aus der Sprache des Orchesters aufwachsen, wobei er in der diesjährigen Inszenierung einen Grad der Vollkommenheit erreichte, wie ihn nur der „Regisseur aus dem Geiste der Musik" zu erfüllen vermag. Gerade dadurch aber bewirkt Tietjen die außerordentliche Lebendigkeit der dramatischen Entwicklung und Darstellung, weil er nichts anderes zum Ausgangspunkte seiner Regie nimmt als die in der Tonsprache mitgeteilten Vorgänge, um sie sichtbar zu machen.

Das Bühnenbild Wieland Wagners, in neuen Lichtstimmungen, erschien in diesem Jahre noch überzeugender als eine außergewöhnliche Leistung. Es ist in seinen Farben und Linien ebenso wie in seiner Bildwirkung von malerischer Schönheit und erscheint intuitiv aus dem Geiste der Dichtung, ja aus dem Erlebnis des Klanges geboren. So liegt über der Aue die ganze Weihe des Karfreitagszaubers, über dem Waldbilde am heiligen See die feierliche Einsamkeit des Gralsgebietes (wie der Klang des Morgenrufs von der Burg) und in dem genialen Wurf des Blumengartens die ganze Farbenpracht und Süße der Musik zur gleichen Szene. Die Gralshalle ist architektonisch groß und erhaben entworfen; gleichen architektonischen Sinn und phantasievolle Bildgestaltung schufen den Zauberturm Klingsors. Wie mit Paul Eberhardt das Bühnenbild, so verwirklichte Wieland Wagner mit Kurt Palm seine ausgezeichneten Kostümentwürfe; in beiden Männern stehen ihm und dem Festspielhause Meister ihres Faches zur Verfügung. —

Für Franz Völker war schon in der Generalprobe Fritz Wolff eingesprungen und hatte nun, mit der Aufgabe des „Parsifal" seit Jahren vertraut, auch die erste Aufführung übernommen. Wolff ist Darsteller von höchster Intelligenz und größter Verinnerlichung, dem Kunstwerk selbst — wie Bayreuth — ergeben; so wird sein Parsifal eine Darstellung aus unmittelbarer Ergriffenheit des Künstlers selbst; er „stellt" nicht nur „dar", sondern er „ist" Parsifal. Hier liegen denn auch seine größten Wirkungen; man glaubt ihm; man glaubt dem „Toren", dem tumben Knaben, seiner Ursprünglichkeit und Ahnungslosigkeit ebenso wie seiner „Sendung". Zu Erscheinung und Darstellungskunst fügt sich ein dramatischer Gesang, der erfüllt ist von der Wahrheit des Ausdrucks.

Neben ihm steht die hoheitsvolle Gestalt des Gurnemanz, der Josef von Manowarda seine ganze reife Persönlichkeit und Meisterschaft verleiht. Die heroische Erscheinung des 1. Aufzugs, der ebenso Kraft wie Milde und Güte innewohnen, wird zu der menschlich ergreifenden Gestalt des gealterten, von Schmerz und Entbehrung tief gebeugten „Waldhüters". Ueberströmende Kraft seines mächtigen Organs und mildeste Weichheit vollenden den Eindruck seiner hohen technischen Meisterschaft der Gesangskunst.

Jaro Prohaska ist ein erschütternder Amfortas, in der Leidensklage, der Verzweiflung, in den Seelenqualen und der Todessehnsucht; Robert Burg als Klingsor ein Meister der Deklamation und der Darstellung, voll Haß, Gier und Vernichtungswut.

Ein Erlebnis höchster Erfüllung ist die Kundry von Germaine Lubin (Paris). Ihr — der großen Tragödin, die eine unerhörte Gesangstechnik, eine in allen Lagen und Graden der Tongebung gleich vollkommene Schönheit der Stimme und dramatische Besessenheit in sich vereinigt — gelingt die Anlage und Durchführung der Kundry-Tragödie im „Parsifal", die Steigerung der „Höllenrose" bis zur Urgestalt des „Triebhaften". Eine ungeheure Tragik liegt über ihrem 2. Aufzug, dem verzweifelten Kampf gegen ihre Natur und dem Fluch, den sie in sich trägt; tiefe Erschütterung geht von ihrer Szene am heiligen Quell aus.

Es war eine in vieler Hinsicht dankenswerte Tat Bayreuths, die große Künstlerin nach Deutschland einzuladen.

Mit edlem Organ sangen Michael v. Roggen den Titurel, eindringlich und prägnant Rolf Wölfle und Carl Schlottmann die beiden Gralsritter. Ueber dem brausend schönen Stimmenwohlklang der Blumenmädchen liegt der helle, edle Sopran Käte Heidersbachs, die mit wunderbarer Sicherheit und höchster technischer Qualität sich der Gesamtszene einfügt; Anny von Stosch führt mit klarer Linie die zweite Gruppe der Soloblumenmädchen.

Ueber den Blumenmädchen, den Chören der Ritter und denen der Jünglinge und Knaben aus der Höhe waltet die sichere und stilkundige Hand des Bayreuther Chormeisters Friedrich Jung, der, mit dem Werke innig vertraut, im Wohlklang, in höchster Ausgeglichenheit, klarer Wortgestaltung und im dramatischen Ausdruck seine Aufgaben sieht und erfüllt.

Neben ihm waltet der „Altmeister" des Bayreuther Gesangsstiles, Professor Carl Kittel, seines Amtes, für das er unendlich viel Erfahrung, Liebe und Güte und das Vorbild eines im Dienste am Werk sich auslebenden Mannes immer wieder einzusetzen hat. — —

Der festlichen Aufführung, die mit tiefer Ergriffenheit aufgenommen wurde, wohnte wiederum der Führer, bei seiner Ankunft, in den Pausen und bei der Rückfahrt nach Wahnfried umjubelt, bei; mit ihm waren wiederum Reichsminister Dr. Josef Goebbels und zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat eingetroffen.

Otto Daube.

Meisterleistungen der 4000 Hitlerjungen

Der Tag der Hitler-Jugend in Breslau — Das Problem des deutschen Sport-Nachwuchses ist gelöst
17 Meter mit der „leichten" Kugel — Siebzehnjährige drehen die Riesenwelle

Drahtbericht unseres nach Breslau entsandten be-*Sonderberichterstatters.*

Breslau, 27. Juli.

Am Mittwoch überfluteten 4000 Hitlerjungen in Breslau das Hermann-Göring-Sportfeld. Da gehörte ihnen die Regattastrecke, das Schwimmstadion, die Tennisplätze, die Schießstände und die Aschenbahnen. Sie kamen aus allen Gauen des Reiches und verblüfften auf den Kampfbahnen mit ihren hervorragenden Leistungen, die sogar oft den Leistungen der Männer nur wenig nachstanden. Reichssachamtsleiter Pauli faßte nach den Kämpfen der Kanuten diese Erkenntnis in folgenden Worten zusammen: „Das Problem um den Nachwuchs ist gelöst. Die Zusammenarbeit der Hitler-Jugend mit den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen ist ausgezeichnet und hat schon jetzt in Breslau beim ersten Deutschen Turn- und Sportfest 1938 ihre Früchte getragen. Wir brauchen keine Sorgen um den Nachwuchs zu haben, sie ist zu jedem Kampf gut gerüstet."

Fast sieben Meter im Weitsprung

Bei 1250 Leichtathleten gab es hervorragende Leistungen im Weitsprung, 100-Meter-Lauf und Kugelstoßen, die — obwohl es sich hierbei nur um einen Dreikampf handelte — in einem anderen Lande Europas in dieser Breite undenkbar sind. X-mal hat man Zeiten für die 100 Meter unter 12 Sekunden gestoppt, und die Schnellsten kamen ein paarmal sogar dicht an 11 Sekunden heran. Das Ausschlaggebende ist dabei, daß nicht einer unter 12 Sekunden lief, sondern viele. Das gleiche Bild zeigten die Sprünge; oft wurde die 6-Meter-Grenze übersprungen, und mehr als einmal wurden fast 7 Meter erreicht. Der Hitlerjunge Bonger stieß die „leichte" Kugel (10 Pfund) 17 Meter weit; er kommt auch mit der 15-Pfund-Kugel schon über 13,50 Meter.

Begeisternde Schüler großer Meister

Eine der schwierigsten Uebungen am Reck ist die Riesenwelle. Auf dem Hermann-Göring-Sportfeld meisterten zahlreiche Hitlerjungen diese Uebung mit vollendeter Haltung und sicherer Technik. Sie zeigten auch Saltos rückwärts, ausgefeilte Drehschwungstemmen und andere Einzelheiten, die man sonst nur bei Meisterturnern zu sehen gewohnt ist. Die Lehrmeister dieser Jungen sind Konrad Frey, Bad Kreuznach, die Turner des MTV. München und des TSV. Spandau, um nur einige der bekanntesten zu nennen.

Gebiet Sachsen schoß den Vogel ab

Sehr gut waren auch die Ergebnisse im Schwimmen. Gebiet Sachsen gewann die 10×50-Meter-Kraulstaffel in 4:52,5 Minuten, die 10×150-Meter-Brustst affel in 6:02,8 Minuten und die 6×100-Meter-Lagenstaffel in 7:23,1 Minuten und schoß damit vor der schlesischen Schwimmerjugend den Vogel ab.

Neben den 1250 Dreikämpfern, den 1000 Turnern, 360 Ruderern, 200 Schwimmern standen mit gleich großen Erfolgen 350 Kanuten, 35 Radfahrer, 30 Tennisspieler, 20 Rollschuhfahrer, 14 Handballmannschaften, 8 Fußballmannschaften, 5 Hockeymannschaften und 6 Faustballmannschaften. Sie alle gaben ein Bild von der vielseitigen sportlichen Arbeit der Hitler-Jugend, von einem Streben zur Leistung, sie führten den lebendigsten Beweis, daß Deutschlands Jugend, wenn der Startschuß sie zum großen Kräftemessen mit anderen Völkern ruft, bereit zum Kampf und reif genug zum Siegen ist!

Eine Riesenbeteiligung hatte der Gemischte Sechskampf aufzuweisen, der aus Gerätturnen am Reck, Barren und Langpferd, 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen bestand. In 102 Riegen traten fast 1000 Hitlerjungen an und lieferten sich hartnäckige Kämpfe. In Anwesenheit des Reichssportführers schaffte u. a. der Berliner Hitlerjunge Lehmann 6,60 Meter im Weitsprung und 14 Meter im Kugelstoßen. Sieger wurde der Hitlerjunge Dölling, Gebiet Sachsen, vor Lehmann, Gebiet Berlin. — Das genaue Ergebnis war: 1. Rudolf Dölling, Gebiet Sachsen, 536 Punkte; 2. Werner Lehmann, Gebiet Berlin, 534 Punkte; 3. Karl Kircher, Gebiet West-Hessen, 531 Punkte; 4. Ludwig Zimmermann, Gebiet Hochland, 530 Punkte; 5. Gerhard Hudt, Gebiet Baden, 520 Punkte; 6. Otto Hermann, Gebiet Mittel-Elbe, 529 Punkte.

Im Tennis wurde nur ein Mannschaftsturnier ausgetragen. In der Vorrunde besiegte Berlin mit 2:1 Punkten Württemberg und Schlesien die Ostmark mit 3:0 Punkten. Im Endkampf gewann Schlesien gegen Berlin mit 2:1 Punkten.

In der Turnhalle des Hermann-Göring-Sportfeldes wurde fleißig mit dem Florett gekämpft. Vier Vierermannschaften erreichten die Endrunde, in der Sachsen mit drei Siegen vor Ostmark mit zwei Siegen, Niedersachsen mit einem und Baden mit keinem Sieg den Enderfolg errang.

In fünf Wettbewerben der Kanufahrer wurden die Meisterschaften der Hitler-Jugend entschieden. Jugendmeister wurde im Einer-Kajak Hitlerjunge Fritz, „Blau-Weiß" Tegel, Gebiet Berlin, in 2:46 Minuten.

Draußen auf der Radrennbahn Lilienthal wurden die Radsport-Wettkämpfe der Hitler-Jugend ausgetragen: Ein Vierer-Mannschaftsfahren, ein Punktefahren und ein Hauptfahren. Wie überall wurde auch hier mit letzter Hingabe gekämpft. Im Vierer-Mannschaftsfahren über 4 Kilometer stellte Gebiet Ostmark in 5:17 Minuten den Sieger vor Gebiet Berlin mit 5:21 Minuten. Im 30-Runden-Punktefahren war der Schlesier Preiskeit vor dem Oesterreicher Richlik der Beste. Zum Jubel der einheimischen Zuschauer wurde Preiskeit auch noch im Hauptfahren Sieger vor dem Oesterreicher Böß.

Westfalens Hockey-Nachwuchs geschlagen

Eine Gruppe des Silberschild-Wettbewerbs trug in Breslau ihre Spiele aus. Zwei Begegnungen der Vorrunde ergaben Siege der Gaumannschaften der Ostmark und der Nachwuchself von Bayern. Die Ostmark siegte über die Nachwuchsmannschaft des Gaues Westfalen mit 4:1 (1:1), wobei der Sieg härter umkämpft war, als es das Ergebnis besagt. Bayerns tüchtiger Hockeynachwuchs war über die Deutsch-Chilenen mit 4:1 (3:1) erfolgreich.

Die Handball-Zwischenrunde der Frauen

Der Vorjahrsmeister TSV. Eimsbüttel hatte gegen PSV. Dresden schwer zu kämpfen

(Eigener Drahtbericht.)

ts. **Breslau, 27. Juli.**

Bei glühender Hitze wurde Mittwoch vormittag die Zwischenrunde zur Deutschen Frauenhandballmeisterschaft in Breslau durchgeführt. In allen vier Spielen gab es die erwarteten Siege, von denen der vorjährige Deutsche Meister, TV. Eimsbüttel, in den Dresdener Polizisten-Frauen eine harte Nuß zu knacken hatte. Das Ergebnis war 3:2 (2:1) für die Meisterinnen. TuB. Berlin schaltete Eintracht Frankfurt sicher mit 4:1 (2:0) aus. Stahlunion Düsseldorf ließ Germania-Jahn Magdeburg nie eine Erfolgschance und erzwang ein 5:0 (2:0), und die wurffreudigen Mädel vom BfR. Mannheim fertigten Asco Königsberg gar mit 12:1 (7:1) ab.

Wie schon die Ergebnisse erkennen lassen, verfügen unsere Frauenmannschaften heute über ein ausgezeichnetes Wurfvermögen. Nicht allein die Mannheimer zeigten sich in dieser Beziehung von einer guten Seite, sondern auch bei den übrigen vier Siegermannschaften sah man als Abschluß forscher Angriffe prächtige Bälle auf das gegnerische Tor sausen, gegen die alle Künste der Torhüterinnen nichts auszurichten vermochten. Wenn einige der angetretenen Zwischenrundenteilnehmer trotzdem nur zu so wenigen Erfolgen kamen, so lag das an den ebenfalls ganz hervorragenden Leistungen der Torhüterinnen, die sich, angefeuert von den für Frauenspiele unerwartet großen Zuschauermassen, hundertprozentig einsetzten. Hervorzuheben verdient hier vor allem die Schlußspielerin der Düsseldorfer Frauen, die für die ebensogut spielenden und mit saftigen Torwürfen nicht sparenden Magdeburgerinnen ein unüberwindliches Hindernis war.

Der Vorjahrsmeister hatte es am schwersten. Wenn man auch die Spielstärke der Dresdener Polizistinnen-Frauen kannte, so traute man ihnen doch keinen so energischen Widerstand gegen den Vorjahrsmeister aus Hamburg zu. Dabei kann man nicht einmal sagen, daß die Eimsbüttelerinnen etwas von ihrem Können eingebüßt hätten. Sie boten auch diesmal die zweifellos beste Mannschaftsleistung und haben gewiß große Aussichten, aus den weiteren Spielen am Donnerstag und Freitag wieder erfolgreich hervorzugehen. Dennoch mußten sie den Dresdenerinnen diesmal nach dem Seitenwechsel eine kleine Feldüberlegenheit überlassen, die diese nur nicht in die entsprechende Anzahl von Toren umzumünzen verstanden.

Die Hauptrunde der Amateurboxer

Die erste Hauptrunde zur deutschen Gaumannschaftsmeisterschaft der Amateurboxer beim Deutschen Turn- und Sportfest 1938 Breslau wurde mit den Kämpfen in Hirschberg, Görlitz und Liegnitz fortgesetzt, nachdem die beiden Begegnungen in Breslau am Nachmittag in Westfalen und Nordmark die ersten Teilnehmer für die Zwischenrunde, die am 28. Juli steigt, ermittelt hatten. In Görlitz traf Brandenburg auf die Vertretung von Bayern, die in der ausverkauften Stadthalle vor 2500 Zuschauern mit 10:6 Punkten geschlagen wurde. Sämtliche Begegnungen gingen über die Distanz. In Liegnitz zeigten sich die Schlesier der Staffel von Südwest mit 10:6 Punkten überlegen. Hier feierten Mildenberger für Südwest und Büttner I für Schlesien entscheidende Siege. In Hirschberg kam Niedersachsen kampflos eine Runde weiter.

Ueberzeugender Niederrhein-Sieg über Hessen.

Einen famosen Start hatte die Niederrhein-Borstaffel, die in Görlitz gegen die Gaumannschaft von Hessen mit 14:2 Punkten gewann. Lediglich der frühere deutsche Meister Stasch konnte im Bantamgewicht durch einen Punktsieg über den Wuppertaler Spannagel einen Erfolg für Hessen buchen. Olympiasieger Herbert Runge kam im Schwergewicht über Krämer schon in der ersten Runde zum K.o. Auch Meister Heese landete im Leichtgewicht über Rohrmann einen hohen Punktsieg. Der Niederrhein hat sich nun in der Zwischenrunde mit der kampfstarken Staffel von Brandenburg auseinanderzusetzen.

Hoher Mittelrhein-Sieg über Sachsen.

In Hirschberg kam zunächst ein Freundschaftskampf zwischen Niedersachsen und einer verstärkten Hirschberger Staffel zum Austrag, den die Niedersachsen mit 12:0 klar gewannen. — Im zweiten Treffen kam der Mittelrhein mit 12:4 Punkten zu einem sicheren Siege über Sachsen. Sämtliche Begegnungen gingen über die Runden und erbrachten Punktsiege. Erwähnenswert ist der Punktsieg des deutschen Meisters im Fliegengewicht, Obermauer (Köln), über den Sachsenvertreter Landgraf.

Volksdeutsche in der Feststadt

(Eigener Bericht.)

Der größte Teil der Vertreter der deutschen Turn- und Sportvereine im Ausland ist bereits in Breslau eingetroffen. Die meisten von ihnen, mit Ausnahme von den Sudetendeutschen, sind in den großen Breslauer Volksschulen an der Posener Straße und Porckstraße untergebracht. Die 31 000 sudetendeutschen Turn- und Sportkameraden bevölkern nahezu einen ganzen Stadtteil.

Gerührt von der Herzlichkeit der Aufnahme.

Im Trubel der Stadt treffen wir den Gauturnwart des Nord-West-Böhmischen Turngaues, Anton Lutz, der erzählt: „Wir waren gerührt von der Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit, mit der wir in der Stadt des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 empfangen wurden. Als wir den Reichssportführer sahen, kannte die Freude meiner Kameraden und Kameradinnen keine Grenzen. Die schlesische Bevölkerung hat uns bisher viel Freude bereitet. Die Unterkunft ist großartig und die schlesische Küche mundet uns ausgezeichnet."

Stolz auf ihre schöne Volkstracht.

In der Volksschule an der Posener Straße finden wir den Leiter der Abordnung aus Rumänien, Hauptmann a. D. Groß, inmitten seiner Kameraden. „Wir sind", so berichtet er uns, „bereits seit Sonnabend in Breslau, und wir haben schon so vieles erlebt. Wir haben die Festaufführung des großzügigen Festspieles im Stadion gesehen, die uns alle tief beeindruckt hat. Begeistert waren wir auch von der schlesischen Feierstunde, durften wir doch dabei sein und unsere schönen Volkstrachten zeigen. In der ersten Deutschen Sportausstellung haben wir gesehen, wie mächtig die Bewegung der deutschen Leibesübungen ist. Unsere Vorbereitungsarbeit für Breslau war groß. Doch was ist sie, gemessen an der Riesenarbeit, die hier in der Feststadt selbst geleistet worden ist. Wir werden die Breslauer Tage nicht vergessen."

Mit 120 Jungen und Mädchen in den Massenvorführungen.

„Meine Kameraden und Kameradinnen aus Eupen, Malmedy, St. Vith", meinte der Betreuer der Gäste aus Eupen, „werden in Breslau mit 120 Jungen und Mädchen an den allgemeinen Massenvorführungen teilnehmen. Darüber hinaus wollen wir auch in den leichtathletischen Mehrkämpfen und im Turnen dabei sein. Den herzlichen Empfang werden wir der Breslauer Bevölkerung nie vergessen. Wir werden in unserer sportlichen Arbeit beweisen, daß die Leibesübungen in Eupen, Malmedy, St. Vith zum deutschen Volkstum stehen".

600 Gäste aus Lettland.

Dann sprachen wir einige lettische Kameraden. Eine Gruppe von über 600 Vertretern aus Lettland ist da. „Seit Monaten freuten wir uns auf Breslau. Noch nie haben wir eine Stadt so festlich geschmückt gesehen und noch nie solch ein großes Fest erlebt. Herrlich ist diese Organisation. Alles klappt wie am Schnürchen. Wir sind gut untergebracht, auch wenn wir unsere weichen Betten mit Strohsäcken vertauschen mußten. Doch, das macht nichts. Wir sind froh, einige Tage in Deutschland zu verbringen, und sind riesig stolz darauf, im großen Festzug marschieren zu dürfen."

Er trainierte seit Jahren für Breslau.

Rührend war, was ein Turnwart des Deutschen Turn- und Rudervereins Rotterdam erzählte. Er hatte seit Jahren für Breslau trainiert, um in Breslau im Mehrkampf starten zu können. Trotz seiner 42 Jahre hatte er seine Leistung von Monat zu Monat steigern können. Jetzt will er hier in der Allherrenklasse starten. Die Deutschen aus Holland — sie besitzen alle die reichsdeutsche Staatsbürgerschaft — sind in Breslau mit 30 Mann vertreten. Er ist der einzige Vertreter seines Vereins, der einer der ältesten auslandsdeutschen Turn- und Sportvereine ist, der im Jahre 1874 gegründet wurde und schon große Kämpfer hervorgebracht hat.

Henner Henkel beginnt gegen Puncec

Am Freitag Schlußrunde der Europagone im Davispokalkampf

Wieder einmal haben Deutschlands Spitzenspieler im Kampf um den Davispokal die Schlußrunde in der Europa-Zone erreicht, und es ist durchaus möglich, daß sie auch diesmal den Sieg davontragen und somit in das Interzonen-Finale einrücken. Dieser Interzonenkampf und zum Abschluß die Herausforderungsrunde steigen in diesem Jahre in Amerika, das sich im Vorjahr den Davispokal aus Europa holte und nun für die beiden Schlußrunden Gastgeber ist.

Deutschland hat es von Freitag bis Sonntag in Berlin wieder mit Jugoslawien zu tun. Auch vor zwei Jahren standen uns die Südslaven in der Schlußrunde gegenüber; sie wurden aber in Agram geschlagen. Nun hat Deutschland zudem noch den wertvollen Platzvorteil, denn es ist seit jeher für jedes ausländische Team außerordentlich schwer gewesen, auf den Rot-Weiß-Plätzen in Berlin etwas zu erreichen. Das mußten noch am vergangenen Wochenende die Franzosen erkennen, die mit guten Siegesaussichten in die Vorentscheidung gegen Deutschland gingen, um dann aber doch am zweiten Tage schon mit 0:3 aussichtslos im Rennen zu liegen.

Nach diesem schönen deutschen Erfolg, der auf Grund der Hamburger Ergebnisse nicht zu erwarten, sondern nur zu erhoffen war, dürfen wir auch der Begegnung mit Jugoslawien vertrauensvoll entgegensehen. Im Einzel und im Doppel ruhen unsere Hoffnungen einzig und allein auf Henner Henkel und Georg von Metaxa. Jugoslawien dagegen stellt im Einzel Punceo und Pallada auf, hat dann aber im Doppel mit dem gut eingespielten Paar Kukuljevic/Mitic völlig frische Kräfte im Kampf.

Ein gesunder Henkel müßte beide Jugoslawen schlagen

Da nun auch auf Metaxa Verlaß ist, könnte es im Einzel zu drei Punkten für Deutschland langen. Aber wir werden auch Wert auf das Doppel legen, um vielleicht schon am Samstag den ganzen Kampf zu unseren Gunsten entschieden zu haben. Henkel/Metaxa sind so gut eingespielt, daß sie auch Kukuljevic/Mitic bezwingen können, wenn die körperliche Form ausreichend ist.

Der Sieger des großen Kampfes, dem in Berlin sicherlich wieder Tausende von Tennissportfreunden beiwohnen werden, fährt nach Amerika, um als Sieger der Europa-Zone das Interzonenfinale zu bestreiten, das ihn voraussichtlich in Boston mit Australien zusammenführen wird. Der Gewinner dieser Begegnung trifft Anfang September in Philadelphia auf den Pokalverteidiger USA.

Die Auslosung der Spiele

Mittwoch nachmittag wurde die Auslosung vorgenommen. Hiernach beginnt am Freitag Meisterspieler Henner Henkel mit dem ersten Einzelspiel gegen Puncec, und anschließend spielt Georg von Metaxa gegen Pallada. Das Doppel am Sonnabend steht Henkel und von Metaxa im Kampf gegen Kukuljevic und Mitic. Die abschließenden Einzelspiele am Sonntag bestreiten Henner Henkel gegen Pallada und Georg von Metaxa gegen Puncec.

Der 3. Etappensieg von Kint

Nachdem die 17. Etappe von Besançon nach Straßburg über 233 Kilometer mit einem Siege des Magdeburgers Otto Weckerling zusammen mit dem Belgier Masson, geendet hatte, bot die 18. Etappe von Straßburg nach Metz über 186 Kilometer keine Schwierigkeiten, so daß das Feld geschlossen zusammenblieb. Erst kurz vor Metz nahm Le Guevel einen Ausreißversuch, dem sich später Kint, Clemens und Leducq anschlossen. Im Endspurt wurde dann der Belgier Kint Etappensieger, womit er in den letzten fünf Tagen zu seinem dritten Etappensieg kam.

Die Deutschen verloren diesmal Zeit. Nachdem Hauswald unterwegs durch einen Gabelbruch zurückgehalten worden war, erlitt Otto Weckerling kurz vor dem Ziel einen Raddefekt. Arents und Wendel blieben sofort bei ihm, um gemeinsam mit 4 Minuten Zeitverlust das Ziel zu erreichen.

Ergebnis der 18. Etappe, Straßburg — Metz, 186 Kilometer: 1. Kint, Belgien, 5:43:27 Std.; 2. Le Guevel, Frankreich; 3. Leducq, Frankreich; 4. Clemens, Belgien; 10. 36 Fahrer, darunter sämtliche Favoriten; 48. Weckerling, 5:47:44 Std.; 49. Arents; 50. Wendel, gleiche Zeit; 55. Hauswald, 5:57:04 Std.

Gesamtwertung: 1. Bartali, Italien, 127:22:42 Std.; 2. Berwaecke, Belgien, 127:43:59 Std.; 3. Cosson, Frankreich, 127:52:58 Std.; 4. Biffers, Belgien, 127:59:19 Std.; 5. Clemens, Belgien, 128:06:23 Std.; 6. Bicini, Italien, 128:11:38 Std.

Handel · Industrie Landwirtschaft

Aktien unregelmäßig

Berlin, 27. Juli.

An den Aktienmärkten hat sich die Lage gegenüber dem Vortag insofern geändert, als, soweit die Bankenkundschaft Aufträge erteilte, diese die Verkaufsseite betrafen, während der berufsmäßige Börsenhandel verschiedentlich kleine Anschaffungen vornahm. Im allgemeinen war die Unternehmungslust aber außerordentlich gering.

Im variablen Rentenverkehr notierte die Reichsaltbesitzanleihe 131,10 gegen 131. Die Gemeindeumschuldung gab um 10 Pf. auf 94,80 nach. Am Geldmarkt trat eine leichte Versteifung ein, so daß die Sätze für Blanko-Tagesgeld um ½ auf 2¾ bis 3 Proz. erhöht wurden.

Im Börsenverlauf nahm das Geschäft eher noch weiter an Umfang ab. Die Kurse vermochten sich hierbei nicht voll zu behaupten. Farben wurden mit 151½ notiert. Hoesch verloren ¼, Klöckner, Ver. Stahlwerke und Reichsbank je ½, Harpener und Junghans je ¾ Proz. Deutsche Waffen kamen ½ Proz. höher an.

Am Kassarentenmarkt bewegte sich die Umsatztätigkeit gleichfalls in sehr ruhigen Bahnen.

Amtliche Devisenkurse

vom 27. Juli 1938

	Heutige Kurse Geld	Heutige Kurse Brief	Letzte Kurse Geld	Letzte Kurse Brief
Belgien (100 Belga)	42,08	42,16	42,06	42,16
Dänemark (100 Kronen)	54,68	54,78	54,68	54,78
Danzig (100 Gulden)	47,00	47,10	47,09	47,10
England (1 Pfund)	12,245	12,275	12,245	12,275
Frankreich (100 Frcs.)	6,878	6,892	6,878	6,892
Holland (100 Gulden)	136,78	137,06	136,78	137,06
Italien (100 Lire)	13,09	13,11	13,09	13,11
Norwegen (100 Kronen)	61,54	61,66	61,54	61,66
Polen (100 Zloty)	47,00	47,10	47,00	47,10
Schweden (100 Kronen)	63,14	63,26	63,14	63,26
Schweiz (100 Franken)	56,96	57,08	56,96	57,08
Tschecho-Slow. (100 Kr.)	8,591	8,609	8,591	8,609
USA. (1 Dollar)	2,487	2,491	2,489	2,493

Die Reichseinnahmen im Monat Juni

340,9 Millionen RM. mehr als im Juni 1937

Berlin, 27. Juli.

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums im Monat Juni 1938 insgesamt 1651,2 Millionen RM. gegenüber 1310,3 Millionen RM. im gleichen Monat des Vorjahres, und zwar an Besitz- und Verkehrssteuern 1324,0 (1011,3) und an Zöllen und Verbrauchssteuern 27,2 (299,0) Millionen RM. In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1938 betrug das Gesamtaufkommen 3670,5 Millionen RM. (im Vorjahr 3077,5 Millionen RM.), dabei an Besitz- und Verkehrssteuern 2644,6 (2156,8) und an Zöllen und Verbrauchssteuern 1025,9 (920,7) Millionen RM.

Als Gesamtbild ergibt sich, daß im Juni 1938 gegenüber Juni 1937 aufgekommen sind: an Besitz- und Verkehrssteuern mehr 312,7 Millionen RM., an Zöllen und Verbrauchssteuern mehr 28,2 Millionen RM., insgesamt mehr 340,9 Millionen RM.

Omnibusbetriebe werden kontrolliert

Zur Verminderung der Omnibusunfälle.

Berlin, 27. Juli.

In Zusammenarbeit mit dem NSKK. hat das Reichsamt „Energie, Verkehr, Verwaltung" zur Verminderung der Omnibusunfälle seine Dienststellen im gesamten Reichsgebiet angewiesen, in allen privaten Omnibusbetrieben sofort Betriebskontrollen durchzuführen. Diese Kontrollen haben vor allem den Zweck, die unbedingte und restlose Durchführung der neu erlassenen Reichstarifordnung für das private Kraftomnibus-Gewerbe sicherzustellen.

Durch die strikte Innehaltung dieser Reichstarifordnung, insbesondere der vorgeschriebenen Arbeitszeiten, soll erreicht werden, daß nicht eine Uebermüdung der Omnibusfahrer eintritt und somit eine größtmögliche Verkehrssicherheit gewährleistet wird. Zu diesem Zweck erfolgen überall besondere Kontrollen der in der Reichstarifordnung vorgesehenen Arbeitsschichtbücher.

In allen Fällen, in denen soziale Mißstände, insbesondere Arbeitszeitüberschreitungen, festgestellt werden, wird rücksichtslos durchgegriffen.

Abreise Morgenthaus von Paris

Der amerikanische Staatssekretär Morgenthau hat Paris verlassen und sich mit seiner Familie nach Antibes begeben.

Gauleiter Bohle 35 Jahre alt

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. und Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Gauleiter E. W. Bohle, vollendet heute sein 35. Lebensjahr.

Englisches Postflugzeug in Ostafrika verunglückt

Wie aus Nairobi gemeldet wird, flog am Mittwochmorgen ein Postflugzeug der Wilson Airways — eine mit der Imperial Airways verbündete Fluggesellschaft — kurz nach dem Start bei Kisumu (Kenya) gegen einen Hügel. Die vier Besatzungsmitglieder wurden getötet. Die Maschine ging in Flammen auf.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. Fernr. 3345.
Verlagsleiter: Eduard Breidler.
Hauptschriftleiter: August Prüßner (in Urlaub).
Stellvertretender Hauptschriftleiter: August Koch (in Urlaub). Chef vom Dienst: Max Hiemisch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: Aug. Prüßner (in Urlaub), i. V.: Erich Meinhard; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen August Koch (in Urlaub), i. V.: Max Hiemisch; für Nachbargebiete und Bewegung: Max Hiemisch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Albert Hey; für den Bilderdienst: die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier (in Urlaub), i. V.: Gustav Walter, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Dr. Hans Seel, Berlin SW 68. Auslandsdienst: Graf Reischach, Berlin.

Durchschnittsauflage im Juni 1938:
„Lippische Staatszeitung", Detmold 21 015
„NS.-Volksblatt", Höxter 3 574
Gesamtauflage der im Verlag erscheinenden Zeitungen 24 589

Grund zur Ehescheidung

Jüdischer Makel in der Vergangenheit.

Chemnitz, 27. Juli.

Zur Frage der Eheanfechtung liegt ein interessantes Urteil des Landgerichts Chemnitz vor. (8 R. 101/37.) Die Parteien hatten am 8. Juli 1933 die Ehe miteinander geschlossen, in die von der Frau ein im Jahre 1915 geborenes uneheliches Kind eingebracht wurde. Der Mann hat vor der Eheschließung der Frage der Herkunft des Kindes keine weitere Bedeutung beigemessen und infolgedessen Nachforschungen darüber nicht angestellt. Merkwürdiges judenfreundliches Verhalten seiner Frau und gewisse Eigenarten ihres Sohnes ließen ihn im Laufe der Ehe jedoch Nachforschungen über die Abstammung des Kindes anstellen, mit dem Erfolg, daß er erfuhr, der Vater des Kindes sei Volljude.

Er erhob daraufhin vor dem Landgericht Chemnitz Klage auf Anfechtung seiner Ehe mit der Begründung, daß seine Frau ihm die Abstammung des Kindes arglistig verschwiegen und daß er sich über wesentliche Eigenschaften der Frau im Irrtum befunden habe.

Das Gericht gab der Anfechtung statt. Es bringt in der Entscheidung zum Ausdruck, daß die allgemeine Volksanschauung in Deutschland seit Inkrafttreten des Blutschutzgesetzes dahin gehe, daß jeder Teil bei Eheschließung die Reinheit des deutschen Blutes an dem anderen voraussetze. Die Tatsache, daß die Ehefrau mit einem Juden Geschlechtsverkehr gehabt habe, stelle einen Makel und damit eine Eigenschaft dar, die zur Anfechtung der Ehe berechtige.

83jähriger Greis verbrannt

Achtlos im Bett ein Streichholz entzündet.

Ratibor, 27. Juli.

Eine furchtbare Entdeckung machte der Sohn eines 83jährigen Greises in seiner eigenen Wohnung. Als er durch starken Brandgeruch erwachte und sich in der Wohnung umsah, fand er seinen alten Vater leblos mit schweren Verbrennungen im Schlafzimmer auf. Der Greis hatte im Bett liegend ein Streichholz entzündet, wodurch die Kissen Feuer fingen und die Schlafstatt bald in hellen Flammen stand.

Unser einziger Postsegler



Im Fischerdorf Freest an der pommerschen Küste liegt die einzige deutsche Postsegelei, die von dem 70jährigen Karl Knepel versehen wird. Knepel bringt als Postsegler zweimal wöchentlich mit seinem Segelboot die Post nach den Inselländern der Oi und dem Ruden in der Ostsee. (Atlantic-M.)

Die Braut erschossen

Der Täter richtete sich selbst.

Eisleben, 27. Juli.

In Eisleben kam es des Morgens zu einem großen Menschenauflauf. Der 21jährige K. Vogel hatte seiner früheren Geliebten, der 20jährigen Verkäuferin Hildegard Rohkohl aus Wimmelburg, aufgelauert und sie durch einen Pistolenschuß getötet. Der Mörder beging nach der Tat Selbstmord. Vogel unterhielt mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis, das diese vor wenigen Tagen löste. Auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle wurde Hildegard Rohkohl von Vogel auf dem Motorrad verfolgt. Sie ergriff die Flucht, als sie ihren früheren Geliebten sah, wurde aber eingeholt und durch einen Kopfschuß niedergestreckt.

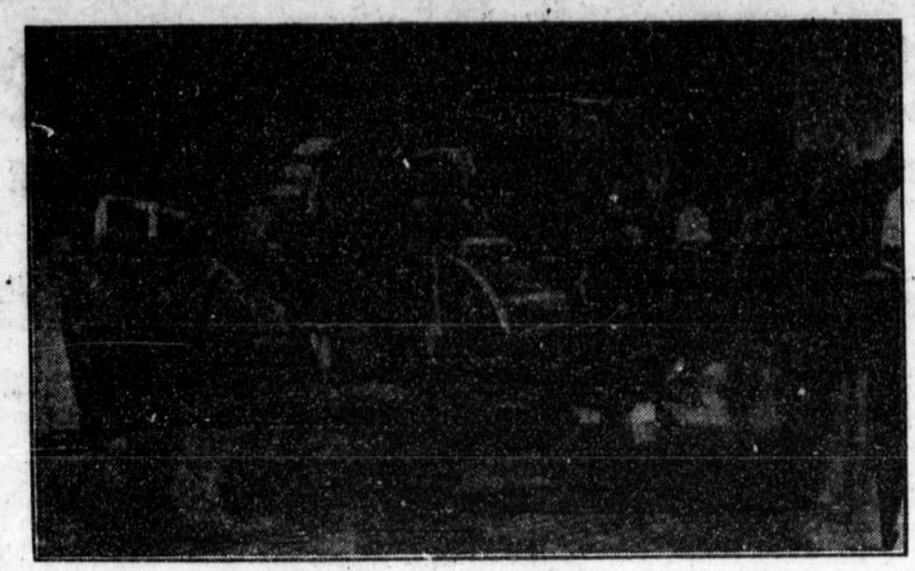
Rabeneltern

die ihre fünf Kinder im Stiche ließen.

Kassel, 27. Juli.

Mit einem unerhörten Fall von Kindesaussetzung hatte sich die Kasseler Jugendschutzkammer zu befassen. Bei einem Kontrollgang durch Notwohnungen in Kassel-Kirchditmold entdeckte der dortige Ortsgruppenleiter einen überaus traurigen Tatbestand. Als er an eine Tür klopfte und keine Antwort erhielt, trat er in die betreffende Wohnung ein und fand hier fünf hungernde und frierende Kinder. Er sorgte schnellstens für ihre anderweitige Unterbringung und stellte nun fest, daß die Eltern der bedauernswerten Kinder sich auf dem Wege nach Holland befanden, wohin sie „auswandern" wollten. Die treibende Kraft, die hinter dieser merkwürdigen „Flucht ins Ausland" stand, soll die Mitangeklagte 38jährige Frieda Weiß aus Kirchditmold gewesen sein. Sie erzählte den Eltern, als diese ihre Vorladung erhielten, die tollsten Schauermärchen über unsere Rechtspflege und schrieb ihnen auf einem Zettel den Reiseweg nach Holland vor. Der Vater berief sich darauf, daß die Weiß nach den Kindern sehen und sie einem Heim habe zuführen wollen.

Der 49jährige Wilhelm Andrecht und seine 38jährige Ehefrau Elisabeth wurden zu 2 bezw. 1½ Jahren Gefängnis und die Mitangeklagte Weiß wegen Beihilfe zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt.



Die letzte Fahrt der Königinmutter Maria.

Königinmutter Maria von Rumänien wurde jetzt nach der alten Königsgruft Curtea de Argesch zur letzten Ruhe geleitet. Im Vordergrund erkennt man auf unserm Bild den bekannten rumänischen Politiker Professor Jorga. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Malpai-Wildnis verführte Touristen

Aber Taschenspiegel entreißt ihr die drei sicheren Opfer

Aus Kalifornien wird gekabelt, daß die dreitägige Suche nach drei in der neumexikanischen Malpai-Wildnis verirrten amerikanischen Lehrerinnen jetzt durch die Reflexe eines Taschenspiegels erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Wieder einmal hätte die Malpai-Einöde im nordamerikanischen Staate Neumexiko drei Opfer gefordert, hätte sich nicht ein gütiges Geschick mit der Rettungskolonne verbündet. Drei amerikanische Schullehrerinnen aus dem Staate Kentucky hatte es in die gefährliche, aber voller geologischen Eigentümlichkeiten steckende Einöde der Malpai-Wildnis gelockt. Neugierig auf den Spuren uralter und jüngster geologischer Umwandlungen wandelnd, begingen die drei Ferientouristen die Unvorsichtigkeit, ihr Auto samt allem Zubehör zu verlassen. Sie wagten sich abseits vom Wege in die wildromantischen und grandiosen Formationen des Gebirges, das durch seine klimatischen Verhältnisse und seine räuberischen Bewohner auch heute noch voller Gefahren steckt und in den letzten Jahren schon oft zum Grabe zahlreicher Neugieriger geworden ist.

Die Malpai-Einöde liegt im Westteil des Staates Neumexiko, der im Süden an die Republik Mexiko grenzt. Von dort erstrecken sich in den Südosten des Territoriums die berüchtigten Llanos Estacados, in der schon Tausende von Menschen verdurstet sind. Im Westen dagegen erheben sich die Felsgebirgsketten der Rocky Mountains, zum Teil mit unersteiglichen Steilhängen und terrassenförmigen Tafelbergen, auf denen einst die Indianer ihre Pueblos (Städte) angelegt haben. In dem aus Gebirgsschutt gebildeten Boden der Täler finden die Touristen weite Flugsandstrecken, Salzteiche und Salzsümpfe. Diese ganzen geographischen und geologischen Eigentümlichkeiten, zu denen noch jungvulkanische Ueberreste aus der späten Erdgeschichte treten, sind es, die den Reisenden locken. Sie wären auch beinahe den drei Amerikanerinnen aus Kentucky zum Verhängnis geworden.

Vor allem eine unterirdische Eishöhle, die, obgleich vulkanischen Ursprungs, infolge der im Winter das Gebirge durchziehenden furchtbaren Schneestürme selbst in dieser Jahreszeit frostige Temperaturen aufweist, hat die Neugierde der drei Lehrerinnen erregt. Die Rettungskolonnen fanden am Eingang der Eishöhle das verlassene Automobil. Schon drei Tage zog sich die Suche hin. Bis plötzlich dem Führer einer Kolonne am Abend des dritten Tages seltsame Spiegelungen am Himmel auffielen und ihm neue Hoffnungen machten. Die Rettungsleute drangen auf Grund der Reflexe in anderer Richtung vor und fanden die drei Opfer der Malpai-Einöde bewußtlos, aber noch lebend am Boden vor. Die Hand der einen Touristin hielt einen Taschenspiegel umkrampft. Nach den Berichten der Geretteten hatte von den drei erschöpften Touristinnen die eine zum Schluß noch die Kraft besessen, einer plötzlichen Eingebung folgend, den Taschenspiegel herauszuziehen und ihn gegen die Strahlen der sinkenden Abendsonne zu halten. Erst als sie die Pferde der Rettungskolonne herannahen sah, verließen auch sie die Kräfte.

Flug auf der „Nase" des Gewitters

Bringt der Rhön-Wettbewerb neue Rekorde? — Die Geheimnisse der „Luftschläuche"

Am 24. Juli begann auf der Wasserkuppe (Rhön) der Große Internationale Segelflugzeugwettbewerb. Obschon Segelflug heute schon ein Begriff ist, sind die „technischen" Voraussetzungen, insbesondere die nötigen atmosphärischen Energien, noch immer für die meisten Menschen ein Rätsel. Von ihnen berichtet unser Artikel.

mm. Wasserkuppe, 27. Juli.

Das Segelflugzeug fliegt durchaus nicht „von selbst", sondern es bedarf der sicheren Führung des Piloten. Und dieser Pilot muß über eine ganz besondere Gabe verfügen: er muß die Erde und ihren Boden kennen, er muß all die zahlreichen unsichtbaren und sichtbaren Vorgänge „sehen", die im Luftraum vorhanden sind; aber nicht nur der Luftraum, auch der Erdboden, das Gelände des Segelfluges, hat in jedem Einzelfalle ganz besondere Eigenarten, die der Laie nicht ahnt, sondern die ebenfalls wieder den „sechsten Sinn" desjenigen voraussetzen, der über diesem Gelände arbeiten, das heißt segelfliegen will.

Segeln am Hang — sicher und langweilig

Für Anfänger in der Kunst des Segelfliegens ist hügeliges Gelände oder das bloße Vorhandensein eines kleinen Berges schon ausreichend, um das Wunder des Fliegens zu verwirklichen. Allerdings genügt dieser Berg nur dann, wenn Wind weht. Der Wind, nichts anderes wie Luftmoleküle in Bewegung, gleitet horizontal über das Gelände. In dem Augenblick nun, wo dieser Wind vor eine Erhebung, also an einen Berg stößt, muß er, genau wie der Bergsteiger den Berg überwinden. Der Wind bzw. die mit ihm verbundenen Luftmassen steigen also zum Rand des Berges auf. Diese Tatsache begründet den Segelflug, da der Segelflieger sich mit seinem Apparat von der Kammlinie des Berges durch bestimmte Startvorrichtungen auf diesen von unten heraufkommenden Wind „setzt". So wird das Segelflugzeug von dem aufsteigenden Wind in der Luft „gehalten" und unter Umständen über die Kammlinie des Berges „gehoben". Allerdings ist dieser Segelflug für Fortgeschrittene bald reichlich langweilig, da der Pilot seine Maschine immer in dem gleichen aufsteigenden Luftbereich dieses Berges halten muß.

Wenn die Sonne den Boden erhitzt . . .

Eine vorgeschrittene Art des Segelfluges, die erheblich komplizierter, aber auch vielseitiger ist, verbindet sich mit der Ausnutzung der Sonnenstrahlung. Wenn die Sonne auf das Erdreich scheint, steigen von diesem Erdboden, je nach seiner Art und seiner Bebauung, Luftströmungen in die Höhe. Ein Boden, der sich durch die Sonne stark erhitzt, sendet heiße Luft in die Höhe, also einen Wind, der gewissermaßen senkrecht in den Luftraum führt. Irgendein anderes Stück Boden verfügt dagegen nur über ein geringes Ausmaß dieser Strömung oder sogar über nach dem Boden gerichtete Winde, weil die Sonnenwirkung hier weniger wirksam werden kann. So befinden sich über jedem Segelfluggelände auf- und abführende „Luftschläuche". Es ist nun die Kunst des Segelfliegers, diese Luftschläuche, die sein Flugzeug entweder höher tragen oder abwärts sinken lassen, aus dem Gelände heraus zu entdecken.

Wolkensing — das große Ideal

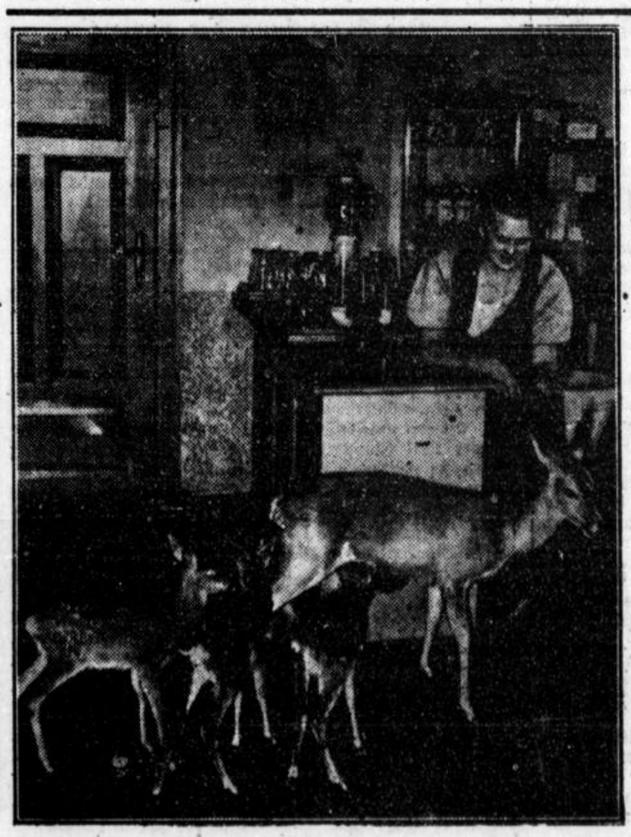
Um das Ideal des Segelfliegens, den Flug mit den Wolken, zu verstehen, muß man ein Stück Physik kennen, und zwar die Tatsache, daß die „Luftschläuche", vom Erdboden aus gesehen, die Keime für die Wolkenbildung sind. Wenn an Sommertagen im Luftraum die schönen, geballten Haufenwolken ziehen, so sind diese Wolken gewissermaßen das Endprodukt jener Luftschläuche aus der Tiefe. In dem Augenblick nämlich, wo die sonnenerwärmte Bodenluft in höhere Regionen gelangt, wobei sie sich zwangsläufig abkühlt und auch auf kältere Luftmassen stößt, wird dieser Bodenluft bzw. der „Schlußteil des Luftschlauches" für jedermann sichtbar. Es entsteht die Wolke. Diese Wolke wird von dem jeweils herrschenden Wind erfaßt und über das Land getragen. Das Ziel des routinierten Segelfliegers besteht nun darin, seine Maschine aus dem erbodennahen Luftschlauch heraus bis in die Gipfelzone der Wolken „tragen" zu lassen, um hier mit den Wolken über Land zu segeln. Hat der Segelflieger den Anschluß an die Wolkenzone erreicht, so wird er mit Geschick von einer Wolke zur anderen gleiten, um mit dem „eigenen Wind" dieser Wolke neue Eroberungen an Höhe und Entfernung zu machen. Man muß wissen, daß auch innerhalb der im Luftraum schwebenden, wandernden Wolke wieder Auf- und Abwinde vorhanden sind, die unter Umständen tumultarischen Charakter haben und die ganze Kunst des erfahrenen Segelfliegers beanspruchen. Tatsächlich kann mit solchen Wolken stundenlang, ja, wie die letzten Rekorde zeigen, sogar tagelang im Luftraum schweben.

Mit dem Gewitter über Land

Auch Gewitter und Unwetter sind des Segelfliegers Freunde. Allerdings kann man von „Freunden" nur dann sprechen, wenn der Segelflieger bereits zu den „Kanonen" gehört und alle Kniffe und Künste der motorlosen Fliegerei beherrscht. Wenn nämlich ein Gewitter heraufzieht, so wird die Luft vor der „Front" des Gewitters aufwirbeln, das heißt, die mit dem Gewitter sich herumwälzende, oft in Böen auftretende kühlere Luft „hebt" die vorherige warme Luft vom Boden ab in die Höhe. Der Flieger muß nun mit dieser gewaltsam vom Boden „in die Höhe geworfene Luft" selbst auch in die Höhe steigen, und so setzt sich der Gewitterfegelflieger gewissermaßen auf die „Nase" des Gewitters. Da ein Gewitter sich in bestimmter Richtung weiterbewegt, kann also ein wirklicher Könner an der „Front" dieses Gewitters bleiben und mit ihm weit über das Land segeln.

Nur mit Blindfluggerät in den „Hexenkessel"

Ein derartiger Gewitterflug geht natürlich unter Umständen auf Leben und Tod. Schon aus der Tatsache, welche katastrophalen Folgen sich mit Gewitter auf dem Erdboden verbinden können und aus den hinreichend bekannten ungeheuren Kräften der Gewitter ergeben sich große Gefahren. Der Segelflieger kann von stürmisch aufwärts wirbelnden Luftmassen sehr leicht in Luftkreisel oder in Hagel- und Eisregionen kommen, wie sie bei Schwergewittern bereits ab 2500 Meter Höhe möglich sind. Vereisung des Flugzeuges ist natürlich mit höchster Gefahr verbunden, und wenn der Segelflieger im Tohuwabohu der Nebelmassen die Orientierung und die Gewalt über das Flugzeug verliert, ist die Lage sehr kritisch, so daß es Voraussetzung ist, daß ein Gewitterfegelflieger über Blindfluggerät verfügt bzw. über Fallschirme, um im allerletzten Augenblick noch abspringen zu können. Segelflug gehört noch zu den Pionierwissenschaften. Aber es ist ohne Absicht eine Wissenschaft, die sich auf ungestümem Vormarsch befindet. Man kann annehmen, daß die Tage auf der Rhön wieder manchen Rekord und manche zukunftsreiche Erfahrung bringen werden.



Freundlicher Epilog einer Tiergeschichte

Vor vier Jahren war bei der Banhofswirtschaft von Reesdorf, unweit Brandenburg, ein kleines Kitzlein verlassen aufgefunden worden und wuchs unter behutsamer Pflege inzwischen zu einem stattlichen Rehfräulein heran. Eines Nachts aber stattete ein unternehmungslustiger Rehbock mit einem kühnen Sprung über den Zaun des Geheges dem Rehlein einen Besuch ab. — Jetzt tummeln sich um das Reh, das die Wirtschaftsleute „Lotte" tauften, drei muntere Kitzlein, die, wie man sieht, auch wieder mit großer Liebe gehegt werden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein mutiger Beamter

Achtzehnjähriger schießt auf Kriminalbeamten.

Ratibor, 27. Juli.

Als zwei Kriminalbeamte einem achtzehnjährigen Burschen aus Ratibor in seiner Wohnung einen Trommelrevolver abnehmen wollten, mit dem dieser seine gleichaltrige Geliebte in jugendlicher Verworrenheit niederzustrecken beabsichtigte, stießen sie auf unerwarteten Widerstand. Der Bursche feuerte auf die ihm entgegentretenden Beamten wortlos drei Schüsse ab, von denen zwei einen Kriminalbeamten in Arm und Oberschenkel trafen. Trotz der schweren Verwundung schlug der Getroffene den jugendlichen Attentäter mit einigen Boxhieben nieder, bis er dann von dem zweiten Beamten restlos überwältigt werden konnte.

Hollands Thronfolgerpaar

besichtigte die Nordhorner Großsiedlung.

Nordhorn, 27. Juli.

Auf ihrer Fahrt nach Mecklenburg berührte Kronprinzessin Juliana mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Bernhard, unsere Stadt. Das kronprinzliche Paar passierte in Frensdorferhaar bei Nordhorn die deutsche Grenze. Die kleine Prinzessin Beatrix war von ihren Eltern mitgenommen worden und machte damit ihre erste große Fahrt. Diese führt nach Heiligendamm an der Ostsee, wo Kronprinzessin Juliana mit Prinz Bernhard und Gefolge einige Wochen verweilen wird. Kurz nach dem Ueberschreiten der deutschen Grenze nahm das Prinzenpaar die Gelegenheit wahr, eine Fahrt durch die Nordhorner Großsiedlung zu unternehmen, bei der das Paar sofort erkannt und von der Menge begrüßt wurde.

Hauseinsturz in Hamburg



In Hamburg stürzte in der Neustädter Straße ein bereits zum Abbruch bestimmtes Haus nachmittags plötzlich ein. Wegen des schönen Wetters befand sich glücklicherweise nicht ein einziger Bewohner in dem Hause.

Hühnerbein wird Millionär

HEITERER ROMAN VON CARL SIBER

Verlag Oskar Meister, Werdau

(9. Fortsetzung)

„Sie können sich wohl denken, wie mir zu Mute war, als ich als eines der Opfer dieses raffinierten Schwindlers vor Gericht stand und mich den schadenfrohen Blicken der sensationslüsternen Menschen im Zuhörerraum ausgesetzt sah. Ich glaubte damals, vor Scham im Boden versinken zu müssen."

„Und der Schuft auf der Anklagebank?"

„Mit zynischer Offenheit gab er alle seine Gemeinheiten zu. Es schien fast, als ob er sich noch damit rühmen wollte."

„So ein Lump!" sagte Feliz wieder erregt. „Schade, daß es für solch erbärmlichen Kerl nicht mehr die Prügelstrafe gibt."

„Drei Jahre Zuchthaus hat er bekommen wegen Heiratsschwindel im Rückfall."

„Viel zu wenig für diesen Kerl! Wenn er in drei Jahren aus dem Zuchthaus entlassen wird, macht er's genau wieder so."

„Nein, denn dafür ist gesorgt. Es ist nämlich außerdem noch Sicherungsverwahrung gegen ihn ausgesprochen worden."

„Na hoffentlich! Vor solch elendem Kerl muß die Menschheit für die Zukunft bewahrt bleiben." Eine Weile schwiegen beide; dann sagte Feliz mit echtem Mitgefühl: „Da haben Sie ja viel Schweres durchgemacht, Fräulein Remmers."

Sie nickte stumm und sah mit traurig sinnendem Blick auf das Meer hinaus. Dann sagte sie etwas zögernd: „Nach all diesen trüben Erlebnissen hatte ich den Drang: nur schnell fort, und zwar möglichst weit! Da war mir das Anerbieten eines entfernten Verwandten aus Neuyork, zu ihm zu kommen, nur willkommen. Ich sagte ohne Besinnen zu und er schickte mir darauf sofort die Schiffskarte nach Neuyork."

„Ob Sie aber bei Ihren Verwandten das finden werden, was Sie suchen?" meinte Feliz zweifelnd.

„Was ich suche, ist einzig und allein Vergessen", antwortete sie und sah wieder mit verlorenem Blick auf das Meer hinaus. „Schlimmeres wird drüben kaum auf mich warten als das, was ich hinter mir habe."

Die Dinerstunde war inzwischen gekommen. Es war selbstverständlich, daß Feliz mit Käthe Remmers zusammen in den Speisesaal ging und in ihrer Gesellschaft seine Mahlzeit einnahm.

*

Seit sechs Tagen und Nächten durchpflügte die „Bremen" die Wasser des Ozeans. Die Passagiere bereiteten sich allmählich auf die Landung vor. Alle hatte eine erwartungsvolle Unruhe gepackt. Oede und verlassen lagen der Ballsaal, die Bar, das Schwimmbad und auch die Große Halle, in der sich die vornehme Welt des Dampfers fast eine Woche lang zu gesellschaftlichem Leben getroffen hatte. Wer nicht in den Kabinen die letzten Vorbereitungen zum Kofferpacken traf, stand auf Deck und blickte mit gemischten Gefühlen dem Land entgegen, das für so manchen Erfüllung sehnlichster Wünsche bedeutete. Der Mann im Ausguck hatte bereits Land in Sicht gemeldet. Nur kurze Zeit konnte es also noch dauern, bis auch die Passagiere die Neue Welt sahen. Auf dem Vorderdeck standen sie in Scharen zusammen, mit Ferngläsern bewaffnet, um den Augenblick nicht zu versäumen, wo das Auge den ersten Landstreifen von Amerika gewahr wurde.

Auch Feliz stand neben Käthe Remmers, beide von Sonne und Seewind gebräunt. Feliz sah in dem weißen Leinenanzug und der flotten Segeltuchmütze wirklich vorteilhaft aus. Auch Käthe und Feliz hielten, wie die anderen Passagiere, Ausguck nach Land. Noch war nichts zu erblicken. Aber die Möwenschwärme verrieten, daß es nicht mehr lange dauern konnte, bis man am Ziel angelangt war. — Zwischen den beiden hatte sich in den sechs Tagen ihres Beisammenseins eine herzliche Kameradschaft gebildet. Fast den ganzen Tag über waren sie beisammen gewesen. Es gab kaum etwas im Leben der beiden, daß sie sich nicht anvertraut hatten. Auch das hatte Feliz seiner schönen Reisebekanntschaft nicht verschwiegen, daß er mit Anita verlobt sei. Daß ihn dieses Verlöbnis nicht glücklich machte, davon hatte er zwar nicht gesprochen; aber Käthe hatte hellhörig aus seinen Erzählungen gemerkt, daß das Verlöbnis für ihn eine Enttäuschung war. Wenn er von Anita sprach — und er tat dies nur ganz selten — so hörte sie ihm schweigend und nachdenklich zu. Daß dieses Mädchen für den arglosen und in Liebesdingen unerfahrenen Menschen nicht die rechte Lebensgefährtin sei, hatte sie bald erfaßt, und sie hätte ihm dies auch am liebsten gesagt, um ihn vor einer kaum wieder gutzumachenden Torheit zu bewahren. Aber hätte es dann nicht den Anschein erweckt, daß sie dies aus selbstsüchtigen Gründen tat — daß sie den neugebackenen Millionär hätte für sich gewinnen wollen? So schwieg sie denn darüber und empfand mit Feliz tiefes Mitleid, daß er mit offenen Augen in sein Unglück rannte.

Je näher sie dem Ziele kamen, um so schwerer wurde es Käthe ums Herz. Im Neuyorker Hafen hieß es Abschied voneinander zu nehmen — und dann sah man sich wahrscheinlich im ganzen Leben nicht mehr. Dieser schlichte Mensch mit seiner aufrichtigen und ehrenhaften Gesinnung war ihr in den sechs Tagen ihres Beisammenseins ein lieber Freund geworden. Sie wünschte ihm von Herzen alles Gute für die Zukunft, denn er hatte es wahrlich verdient. Käthe empfand es nach ihren trüben Erfahrungen mit dem Schwindler als doppelt wohltuend, einen Menschen von lauterer Art und gutem Charakter kennengelernt zu haben, sie, die an der Männerwelt fast verzweifelt war.

Auch Feliz' Herz war bei dem Gedanken, in wenigen Stunden von diesem liebreizenden Geschöpf für immer Abschied nehmen zu müssen, traurig. Wie oft in diesen sechs Tagen hatte er zwischen Käthe und Anita Vergleiche gezogen, die natürlich stets zu ungunsten von Anita ausgefallen waren. Feliz war sich darüber klar, daß mit seiner Bekanntschaft mit Käthe Remmers eine Anita Strupp nicht mehr den Platz in seinem Herzen ausfüllen könnte. Schon jetzt war er fest entschlossen, sich gleich nach seiner Rückkehr von Anita zu trennen, und wäre dies auch mit großen Opfern verbunden gewesen. — Eine leise Hoffnung keimte in seinem Herzen auf. Er hatte sich von Käthe ihre Adresse in Neuyork geben lassen und war fest entschlossen, sie bei ihrem Verwandten aufzusuchen. Zwar hatte er noch nicht davon zu ihr gesprochen. Es sollte eine Ueberraschung werden, und er war gewiß, daß sie sich über ein unverhofftes Wiedersehen mit ihm herzlich freuen würde. Die weitere Entwicklung ihrer Freundschaft, und vielleicht noch mehr, wollte er der Zukunft überlassen. —

Plötzlich riß ihn ein ganz vorn an der Reling stehender und durch ein mächtiges Fernglas blickender Passagier aus seinen Gedanken durch den Ruf: „Land! Land! Amerika!"

„Wo? Wo?" riefen andere aufgeregt und hielten angestrengt Ausschau. Aus den Passagieren der „Bremen" schien plötzlich ein Bienenschwarm geworden zu sein. „Dort am Horizont — noch ganz schwach sichtbar!"

Nun sahen es die andern auch. Amerika! Die Herzen klopften und die Augen glänzten. Nur wenige blasierte Weltenbummler behielten neben den nachsichtig lächelnden Schiffsoffizieren und Mannschaften der „Bremen" ihre Ruhe.

Als ob der Schiffskoloß so schnell als möglich sein Ziel erreichen wollte, fuhr er mit voller Kraft dem neuen Erdteil entgegen. Da war auch schon Jones Beach, das unvergleichlich schöne, viele Kilometer lange staatliche Strandbad, sichtbar. Dann kam Long Beach, das in privatern Händen befindliche kleine Strandbad; und dann Conny Island mit dem größten Vergnügungspark der Welt.

Feliz hatte Käthe sein Fernglas gereicht. Sie hielt es mit einer Hand vor die Augen; mit der anderen Hand hatte sie unwillkürlich Feliz' Hand gefaßt, als ob sie bei ihm Schutz suche vor dem Unbekannten, das sie erwartete. Mit seligem Erschauern fühlte Feliz, wie diese kleine, feine Hand in der seinen erregt zuckte. Käthe setzte das Glas ab und sah ihn an. Eine jähe Blässe hatte ihr Gesicht überzogen, und ihre Augen blickten wie in einer heimlichen Angst. Feliz zog es bei diesem Anblick das Herz vor Weh zusammen. Abschied, dachte er schmerzlich, und er drückte innig ihre Hand. Auch Käthe dachte dasselbe im gleichen Augenblick. Sie sahen sich an und hatten sich verstanden. —

Himmelan ragende Wolkenkratzer, das Wahrzeichen Neuyorks, tauchten auf. Käthe und Feliz kamen aus dem Staunen nicht heraus. Nun ging es vollends schnell. Dann ging der Dampfer vor Anker. Beamte kamen an Bord zur Abfertigung der Passagiere und Einwanderer. Mit dem Postboot ging die Post voraus. Und schon fuhr der Dampfer weiter an der fackelreckenden Freiheitsstatue vorüber zum Dock. Zur Rechten ragten nun ganz nahe die Wolkenkratzer bis in den Himmel. Käthe und Feliz standen an der Reling und kamen aus dem Staunen nicht heraus. Das also war Neuyork — war Amerika!

Die Passagiere der ersten Klasse wurden auf dem Schiff zuerst abgefertigt und kamen zum Zoll. Feliz mußte zum Buchstaben H, Käthe dagegen zum R. Sie hatten sich vorher verabredet, sich am Ausgang der Zollabfertigung wieder zu treffen, um voneinander Abschied zu nehmen. Käthe sollte von ihrem Verwandten abgeholt werden; Feliz wurde von dem Rechtsanwalt Joseph Semmelhuber, einem gebürtigen Münchener, an der Zollabfertigung des Buchstaben H erwartet. Der Testamentsvollstrecker des Onkels John hatte Feliz brieflich mitgeteilt, daß er sich als Erkennungszeichen eine Nelke ins Knopfloch stecken werde. Außerdem hatte er ein verschwommenes Bild mitgeschickt, auf dem er aber eher einem Seehund gleichsah als einem Rechtsanwalt.

Als Feliz zur Zollabfertigung kam, stand dort ein ungewöhnlich korpulenter Mann mit einer roten Nelke im Knopfloch. Sein Kopf saß fast ohne Hals auf massigen Schultern. Mit einem Strohhut fächelte sich der Zweieinhalbzentnermann unaufhörlich frische Luft zu. In der anderen Hand hielt er ein riesengroßes farbiges Taschentuch und trocknete sich damit fortwährend den Schweiß ab. Das also war Mister Joseph Semmelhuber. Mit seinem melancholisch herabhängenden Schnurrbart hatte er wirklich eine große Aehnlichkeit mit einem Seehund.

„Herr Semmelhuber?" sprach ihn Feliz an und lüftete höflich seinen Hut.

„Jawohl, der bin i", entgegnete Mister Semmelhuber in unverfälschter bayrischer Mundart. Er hatte auch in der Neuen Welt, trotz des vollen Vierteljahrhunderts, das er schon hier lebte, seine melodische Heimatsprache wie ein teures Andenken bewahrt. „Und Sie san der Herr Hühnerbein, gell?" Feliz bejahte dies und legte seine Hand in die fleischige Rechte des Herrn Semmelhuber.

„Freut mi", sagte der Dicke und wischte sich mit seinem Riesentaschentuch über den blanken Schädel, in dessen Glanz man sich hätte spiegeln können. Feliz erwiderte, daß es ihn ebenfalls sehr freue, den Herrn Semmelhuber kennenzulernen.

„No also, dann gehn ma da raus aus dem saktischen Dampfbad", meinte der Rechtsanwalt und schob seinen umfangreichen Körper dem Ausgang zu. „Bitte, einen Augenblick, Herr Semmelhuber, ich möchte mich von einer Dame verabschieden."

„Aha, eine Schiffsbekanntschaft, gell?" fragte der Dicke und zwinkerte listig mit einem Auge. Feliz bejahte nickend und spürte ärgerlich, wie er dabei errötete. Vor der Sperre der Zollabfertigung blieb er stehen und wartete auf Käthe. Mister Semmelhuber stand indessen geduldig da und trocknete sich den unaufhörlich aus allen Poren dringenden Schweiß ab.

Da kam Käthe, gefolgt von einem Gepäckträger, der ihren Koffer schleppte. Als sie Feliz bemerkte, erhellte sich ihr Gesicht. Rasch wollte sie auf ihn zugehen. Da trat ein Mann, der seither eine Photographie mit den ankommenden Damen verglichen hatte, auf Käthe zu und sagte mit einer merkwürdig krächzenden Stimme: „Verzeihung — Käthe Remmers?" Käthe und Feliz sahen den Zwergmenschen, der sich so unerwartet zwischen sie geschoben, verblüfft an.

Ja, wollte Käthe sagen, aber das Wort blieb ihr im Halse stecken. Der Mann, der sie angesprochen, bot ein so komisches Bild, daß man sich zusammennehmen mußte, um bei seinem Anblick nicht zu lachen. Denn es war ja gar kein ganzer Mann, sondern nur ein halber. Der Oberkörper war zwar der eines ausgewachsenen Mannes, aber die Beine waren die eines achte- oder zehnjährigen Knaben. Ebenso kurz waren seine Arme. Er erinnerte stark an die komische Figur eines Zwergtheaterspielers. (Fortsetzung folgt.)

Heitere Ecke

Fütterung im Zoo.



Er hat ja nur mal gähnen müssen.

*

Frauen

Nie war das Mittagessen fertig, wenn Hugo heimkam. Nicht um zwölf, nicht um eins und nicht um zwei. Gestern kam Hugo um halb drei.

„Das Essen?"

„Noch nicht fertig, lieber Hugo!"

Da drehte sich Hugo auf der Schwelle um.

„Wohin, Hugo?"

„Ich gehe ins Gasthaus essen!"

„Ach, Hugo, warte doch noch zwei Minuten!"

„Ist es dann fertig?"

„Das nicht, aber dann bin ich umgezogen und gehe mit!"

*

Unter kleinen Kindern

„Meine Tante stammt aus Amerika!"

„Meine aus Afrika."

„Quatsch!"

„Doch, sie muß von Menschenfressern abstammen!"

„Wieso?"

„Immer, wenn sie mich sieht, sagt sie: ‚Peter, dich möchte ich vor Liebe auffressen!'"

Gewitter in der Nacht

Erzählung von Franz Braumann

Als der Bauer in die Kammer trat, drehte Jörg den Kopf herüber von der Wand, auf die er eine geschlagene Stunde ohne Bewegung hingestarrt hatte. Der Bauer sagte nichts, er strich sich nur die Korngrannen aus dem Haar und schloß das Hemd über der rauhbewachsenen Brust. Er warf einen stummen Blick über den Knecht und schüttelte den Kopf.

Nach einer Weile des Schweigens mußte Jörg, der junge Roßknecht, selber anfangen mit der Rede. „Wie es zugegangen ist, Bauer? Das ist bald gesagt. Die schwere Kornfuhre brachte ich gut ein in die Scheune. Aber beim Hinausfahren mit dem leeren Wagen, da ist es dann geschehen."

Der Bauer hatte nicht viel zu sagen zu den kurzen Worten. „Die Hengste sind jung und gehen die erste Woche im Gespann. Ich hätte selber fahren sollen." Er blickte abschätzend in das Gesicht des Knechtes. „Wie alt bist du jetzt, Jörg?"

„Siebzehn." Es klang dumpf, daß der Bauer aufhorchte. Aber er tat keine Entgegnung darauf und ging ohne Gruß aus der Kammer.

Jörgs starrender Blick verlor sich wieder im dunklen Holz der Kammerwand. Seine Gedanken glitten zurück in die verlorenen Stunden des Tages. Er fand sich wieder schreitend neben dem leeren Wagen, den er hinausbringen sollte auf den Kornacker. Das Ungebärdige und Halbgezähmte an den jungen Hengsten hatte ihm gefallen, und er hatte in der Unvernunft seiner Jugend nicht das Ende bedacht. Den Wagen bergab ohne Bremsholz zu fahren, das hatte die Rosse ermutigt. Da genügte es, daß der Leithengst mit halbem Mutwillen über die Stränge sprang, um auch das zweite Roß zu einem jähen Aufbäumen zu verleiten. Und das Ende war bitter gekommen. Daß er im Vorspringen vom Knie des Hengstes einen bösen Stoß in die Brust bekam, hätte er sich noch verzeihen können. Aber wie er die Zügel loslassen und unter das Rad des Wagens kommen konnte, das vermochte er nicht mehr ungeschehen zu machen. Nur dem weichen Wiesenweg hatte er es zu verdanken, daß nicht der Schenkel abgedrückt wurde. Das Schmerzvollste aber blieb die bittere Scham, daß die anderen Knechte die Rosse einfingen, indes er stöhnenden Schrittes heimkeuchen mußte und halb ohne Bewußtsein auf sein Lager fiel.

Jörg, der Knecht, schämte sich der geringen Tat seiner Jahre. Er vergaß darüber, daß sein Bein hoch geschwollen war und alle Farben der bösen Quetschung an sich trug. Nur der Atem bedrückte ihn noch zuweilen, wenn er aufseufzend die Luft tiefer einsog. Er trug keinen Gedanken des Zorns über die wilden Hengste in sich. Das ganze Gespann war ihm lieb; und was ihn besonders mit ihnen verband, war die Jugend, die ihnen gemeinsam eigen war.

Zu dieser Stunde fiel ihm wieder der alte Spruch ein, daß nicht jeder ein Roßknecht sei, der mit Pferden fahre. Und da er dies dachte, verlor sich auch die Flucht der Bilder vor dem schwarzen Balken seiner Kammer. Die Wand war wieder Wand, und sein Bett das Lager, auf dem ein untauglicher Roßknecht stöhnend kauerte.

Jörg sah es nicht, als die Sonne sich an der hohen Himmelslinie vor seinem Fenster hinlegte und im unmäßigen Meer der Halme ertrank. Auch das Abendessen, hingestellt auf einen Stuhl vor seinem Lager, berührte er kaum. So tat es ihm wohl, daß die Erschöpfung ihn hineinwarf in kurzen Schlummer und unstete Ruh.

Als er wieder erwachte, stand der junge Mond tief im Fenster. Der Hof lag in bleicher Starre, und der Himmel dünkte Jörg eher schleiernd weiß als dunkel, wie es sonst die Nacht an sich hatte. Er lehnte lang im Fenster und starrte auf den mondenen Platz. Halb wie im Unbewußten zählte er die Wagen voll Korn unter dem Scheunendach. Drei standen noch vollbeladen; denn der Tag war zu kurz gewesen für die Fülle der Arbeit, die angefallen war mit der heißeren Sonne. Ein leerer Wagen mochte in der Tenne stehen, und einer dunkelte herüber aus dem Schatten unter dem Nußbaum.

Und da er in Gedanken die Zahl der Gefährte des Gutes überschlug, fehlte ihm einer in der vollen Zahl. Der sechste Wagen mußte beladen noch drüben im Kornacker stehen!

Der Hund schlief laut in seiner Hütte unter dem Fenster. Im Stall erhob sich der dumpfe Hall eines Schlages, den ein Roß an die Planke gedröhnt hatte. In den Bäumen des Obstgartens aber hing die tonlose Stille wie in heimlicher Angst vor den unerkannten Gewalten der Nacht.

Das war die Zeit, in der ein heißer Einfall, jäh und übermäßig in seiner alleinigen Macht, den jungen Roßknecht Jörg auffahren ließ. Erst lächelte er mit einem leisen Fluch über die Unsinnigkeit des neuen Verlangens. Aber bald brannte der Wille heißer und stärker in ihm. Er trieb ihn empor von dem Lager, das feucht war von der Hitze des jungen Körpers, und als er sich das Gewand angetan hatte, fand er sich schreitend über den mondenen Hof.

Drüben im Stall schaute er lange in die dunklen Glühaugen der Hengste. Sie ließen es geschehen, daß er ihnen ohne stärkeren Laut das Roßgeschirr überwarf. Als er sie leise aus dem Stalle führte, hatte niemand auf dem Gute von seinem Tun einen Laut vernommen. Nur der Hund wedelte um ihn, bittend, daß er mittun dürfe bei der heimlichen Fahrt.

Da schritt Jörg schon tief im weichen Wiesenweg, erkannte erst heller und schärfer die Ziele seines Entschlusses. Er wollte es so halten, daß niemand sein nächtliches Tun hörte. Aber am Morgen würde er sagen zu seinem Bauer: „Daß du nicht meinst, ich taugte nicht für einen Roßknecht: Die letzte Kornfuhre vom Acker hab' ich eingefahren in der Nacht!"

Die Hengste hielten sich gut im Gehen; der Tag lag ihnen schwer noch in den Gliedern. Aber als der Weg sich bergab senkte und das Geschirr klirrend nach vorn rutschte, stieg das Leitroß empor. Jörg hatte auch später noch manchesmal seine harte Mühe, bis er den Kornacker erreichte.

Doch am Rande des Feldes, da stand der Wagen leer, und die lange Zeile der Korngarben dehnte sich ungewiß in die Nacht. Der junge Roßknecht stand eine lange Weile ohne Rat. Und als auch die Pferde sich still verhielten, spürte er wieder stärker die lauernde Gewalt dieser Nacht. Fahler verglomm die Nähe. Auch den Mond hatte das trübe Weiß des Himmels verschluckt. Der Westen aber drohte verhangen und schwarz.

„Hüh, Hengste!" rief er lauter, als es die Nacht gebot. Hinter den Schleiern steht ein schweres Wetter! Der Sturm, wenn er aufsteht, drischt die strohdürren Garben zu Spreu! Das Korn muß heim!

Der Wagen klemperte hallblaut, als Jörg hineinfuhr in das Düster des Ackers. Als der Wagen hart neben der Garbenreihe stand, verklänkte er die Zügel kurz und drückte das Bremsholz ein, daß den Rossen nicht ein Unvorhergesehenes einfallen konnte. Mühsam und langwierig wurde die Arbeit, bis er allein die Fuhre belud. Da hatte er noch nicht die Hälfte, flackerte schon die erste Flamme des Blitzes über den Himmel. Und bis die letzte Garbe auf dem Wagen lag, keuchte er hinkend auf dem verschwollenen Bein.

Hochbeladen schwankte die Fuhre wegwärts; sie schnitt tiefe Gleise in den Acker. „Hüh, Hengste, hüh!" schrie, nein, brüllte er zuletzt, und die Rosse erkannten in ihm den neuen Herrn. Sie schossen hoch vor den blendenden Blitzen und sprangen zurück, wenn der Donner brüllend den Himmel einriß. Der Faust des Roßknechtes aber beugten sie sich immer wieder. Und als der Sturm wild in den Nußbaum brach, rollte die Fuhre unter das Vordach der Scheune.

Das wilde Wetter hatte auch den Bauer aus dem Bett gerissen. Und bis er herüber unter die Scheune sprang, lehnte Jörg schon erschöpft an der fliegenden Flanke des Hengstes und spie Blut.

„Es ist nicht viel, Bauer", stöhnte er leise, „der Hufstritt vom Nachmittag hat mir etwas verschlagen. Aber ein Roßknecht, gelt, wird wohl noch aus mir!"

„Ein guter Roßknecht bist du schon, Jörg!" Dann hob der Bauer den Matten stumm auf seinen Arm und trug ihn hinein in die Kammer.

Am Rande vermerkt . . .

Moltke lächelt . . .

Mit dem großen Schweiger unterhielt sich eines Tages ein General, der seinen Neffen gern in das rechte Licht setzen wollte. Und so rühmte der alte Herr denn die militärischen Tugenden des Leutnants über den grünen Klee. Besonders gut kamen natürlich die kriegerischen Taten dabei weg. Der Besucher erzählte schließlich, bei Sedan habe der junge Mann mit nur zwanzig Leuten mehr als 150 Franzosen zum Laufen gebracht. Der Feldmarschall hatte höflich zugehört. Jetzt meinte er lächelnd: „Ist der Herr Neffe da nicht mit seinen Soldaten vorausgelaufen?"

*

Bruckner und seine Tischdame

Ein Gesellschaftsmensch war der große Tonmeister nicht. Und es behagte ihm oft ganz und gar nicht, wenn er an feierlichen Festessen teilnehmen mußte. Er schwieg beharrlich bei Tische, und seine Nachbarn hatten große Mühe, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Eine Tischdame, die ihn sehr verehrte, wußte einmal nicht anders mit ihm eine Unterhaltung zu beginnen als durch die Frage: „Haben Sie schon bemerkt, Herr Professor, daß ich heute Ihretwegen meine schönste Toilette angelegt habe?" — Anton Bruckner lächelte verlegen. „Ach, Fräulein", meinte er, „meinetwegen hätten's überhaupt nix anzieh'n brauchen . . ."

Kurzmeldungen der Bewegung

aus dem Gau Westfalen-Nord.

Arbeitsdienst besucht die Porta Westfalika. Dieser Tage bezogen 180 Arbeitsdienstmänner aus Oldenburg Quartiere in den Ortschaften an der Westfälischen Pforte. Der Besuch der „Hermannsschlacht" auf der Freilichtbühne und ein Kameradschaftsabend erschlossen den Gästen die Wesensart der Mindener Landschaft und ihrer Bewohner.

Schüler im Kampf gegen den Verders. In den Schulen des Kreises Lübbecke hat eine allgemeine Aehrensammelaktion eingesetzt, die schon teilweise beachtliche Erfolge erzielt hat.

Ein Kindergarten der NSV. konnte durch die Initiative der Ortsgruppenleitung in der Ortsgruppe Holsen im Kreise Lübbecke eingerichtet worden.

600 freiwillige Erntehelfer. Im Rahmen des freiwilligen Ernteeinsatzes haben sich aus dem Arbeitsamtsbezirk Bielefeld bisher 600 Arbeiter und Angestellte aus den industriellen Betrieben gemeldet, um beim Fehlen von geeigneten Arbeitskräften freiwillig bei der Erntearbeit zu helfen.

Die ersten Landarbeitslehrlinge. In einer festlichen Veranstaltung der Kreisbauernschaft Halle in Westfalen wurden die ersten 30 Landarbeitslehrlinge, die seit dem Vorjahre im Kreise Halle ausgebildet wurden, feierlich losgesprochen. — Der Kreisbauernführer überreichte gleichzeitig dem Bauern Knufinke aus Brockhagen-Vennort, dessen Geschlecht seit 1689 ununterbrochen den Hof bewirtschaftet, den Ehrenschild der Landesbauernschaft.

Schulung der Lagerführerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes. In der Kreisschulungsburg in Wiedenbrück fand ein zehntägiger Schulungslehrgang für Lagerführerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes statt. Unter der Leitung der Sachbearbeiterin für Freizeitgestaltung nahmen 26 Führerinnen aus Westfalen an dem Lehrgang teil.

In Kürze notiert

Von der Rhön nach Lippstadt gesegelt.

Lippstadt. Montag flog im Motorschlepp eines Leichtflugzeuges ein Segeldoppeldecker von Lippstadt zur Rhön zurück. Der Segelflieger war von der Rhön aus am Sonntagvormittag gestartet. Der Pilot dehnte den Sonntagsausflug bis über die sauerländischen Berge und über die Haar aus, um schließlich in Lippstadt in den späten Nachmittagsstunden niederzugehen und glatt zu landen. Der Segeldoppeldecker stammt aus Berlin.

Ausbrecher Stüwe wieder erwischt.

Dortmund. Am vergangenen Freitag entfloh bekanntlich aus dem Clemenshospital der 29 Jahre alte Einbrecher Johann Stüwe, der in dem Krankenhaus mit einer Schußverletzung untergebracht war. Stüwe konnte inzwischen in Dortmund-Lünen nach einer Jagd, an der sich auch die Bevölkerung beteiligte, gestellt und wieder festgenommen werden.

Eine Küche als Fabrikbetrieb

Auch die Obstverwertungsbetriebe arbeiten auf Vorratswirtschaft

Soest, 27. Juli.

Die Verarbeitung von Früchten und Zucker zu Marmeladen, Säften und Sirups ist gewiß keine aufregende Angelegenheit, und jeder Mensch hat wohl schon diesen Fall in der Küche seiner eigenen Wohnung miterlebt. Und doch kann dieser Vorgang als fabrikmäßiger Betrieb für den Besucher einer solchen Großküche einige anregende Ueberraschungen bieten. Auch ein solcher Betrieb zeigt einige Merkmale eines Fabrikbetriebes auf: Dampfkesselanlage, laufende Treibriemen, zischende Dampfhähne und vor allem allerlei Maschinen und Anlagen, deren Tätigkeit man sich als Laie nicht vorstellen kann. Doch auch sie sind alle nötig, um das im kleinen Betrieb der eigenen Küche so verhältnismäßig einfache Einkochen von Früchten im großen bewältigen zu können, und zwar unter vielleicht größeren Vorsichtsmaßnahmen als im eigenen Heim. Denn was dort verdirbt, wirkt sich auf den Betriebsüberschuß ungünstig aus. Daher herrscht in solchen Fabriken auch, wie wir uns in einem Soester Obstwerk überzeugen konnten, peinliche Sauberkeit. Hier werden jährlich in normalen Erntejahren etwa 15 000 Zentner Obst und Beerenfrüchte und etwa 5000 Zentner Zucker verarbeitet. Durch die Qualitätsverarbeitung in den Marmeladefabriken hat sich in den letzten Jahren der Verbrauch dieses Brotaufstrichs immer größerer Beliebtheit erfreut, und man hat allmählich auch den noch aus der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit stammenden Gedanken überwunden, daß Marmelade ein undefinierbares Buttererſatzmittel ist, das man nur gezwungenermaßen mitverbraucht. Insoweit unterscheidet sich die heutige Verarbeitung von Obst und Beeren zu Marmeladen, Säften, Weinen und so weiter von der damaligen Zeit, als jetzt der Hersteller genaue gesetzliche Vorschriften zu beachten hat, was zum Beispiel in eine bestimmte Marmelade hineingehört. Streckstoffe finden heute natürlich keine Verwendung mehr, Früchte und Zucker sind neben den Konservierungsmitteln die einzigen Bestandteile. Das trifft auch zu bei den verbilligten Marmeladen, wie sie in den letzten Jahren auf den Markt gekommen sind. Verbilligt sind sie nicht etwa, weil minderwertiges Material dabei verwandt worden ist, vielmehr durch einen finanziellen Zuschuß, den die Reichsstellen geben. Das heißt also, daß die Fabriken, wenn sie nur die Selbstkosten hierfür anrechnen würden, schon einen weit höheren Preis verlangen müßten, wie jetzt der Kleinverkaufspreis beträgt. Das einzige Geheimnis, welches diese staatlichen Stellen bewogen haben, eine gute, aber billige Marmelade in den Konsum zu bringen, ist die Förderung des Verbrauchs, um gleichzeitig damit den Fettverbrauch etwas einzuschränken und so die noch immer in der Fetterzeugung bestehende Lücke zu verkleinern.

Auch die westfälischen Obstverwertungsbetriebe befinden sich jetzt in der regen Arbeitszeit. Der allgemein schlechte Ernteausfall der meisten Obstsorten könnte zu Befürchtungen Anlaß geben, daß nicht genügend Obstprodukte hergestellt werden können. Das trifft jedoch nicht zu, da die Fabriken, schon um das ganze Jahr hindurch gleichmäßig arbeiten zu können, mit Vorratswirtschaft arbeiten. So liegt zum Beispiel in Soest noch Rohware, um damit eineinhalb Jahre den normalen Fabrikationsbetrieb aufrechterhalten zu können. Diese Lagerung der Rohware, das sind zerkleinerte Früchte, die in „Pülpen", das heißt in großen Fässern, luftdicht verschlossen aufbewahrt werden, ist deshalb schon notwendig, weil in den Fabriken die Waren ständig nach Bedarf frisch hergestellt werden. Je nach Abruf der Ware verarbeitet dann der Betrieb täglich mehr oder weniger Rohmaterial zu Fertigware, so daß der Verbraucher sicher sein kann, stets frische und haltbare Marmeladen auf den Tisch setzen zu können.

Ehrenvolle Berufung

SA.-Brigadeführer Freund in die Ostmark berufen.

Dortmund, 27. Juli.

Der Stabsführer der SA.-Gruppe Westfalen, Brigadeführer Freund, wurde vom Stabschef in die Ostmark berufen und mit Wirkung vom 1. August d. J. zum Stabsführer der SA.-Gruppe „Alpenland" ernannt.

Parteigenosse Freund gehört zu den ältesten Nationalsozialisten. Schon am 9. November 1923 sah man ihn als Führer des Nationalsozialistischen Sturm-Regiments Nr. 8 „Unterfranken", jener Formation, die den ersten Toten der SA. hatte.

1,5 Millionen Besucher

auf der Reichsgartenschau.

Essen, 27. Juli.

Der Sonntag, wohl einer der schönsten und wärmsten Sommertage dieses Jahres, brachte der Reichsgartenschau einen überaus starken Massenbesuch. Ununterbrochen strömte vom frühen Morgen an mit Sonderzügen, Autobussen und Autos, mit den Straßenbahnen, zu Fuß und auf Rädern ein unermeßlicher Menschenstrom aus nah und fern dem Essener Ausstellungsgelände zu. Am Nachmittag konnte die Ausstellungsleitung den 1½millionsten Besucher begrüßen. Es war die Frau eines Angestellten aus Altenessen, der als Gabe der Ausstellungsleitung ein 36teiliges silbernes Besteck überreicht wurde.

Rund um das Lipperland

Kreis Herford

Herford. Der Alte Markt wird neu. Zahlreiche Handwerker und Arbeiter sind zur Zeit damit beschäftigt, dem Alten Markt ein neues, besseres Aussehen zu geben. Nachdem die Ausschachtungsarbeiten beendet sind, sollen die Flächen der Bozen auszementiert werden, so daß die hier seit Jahren festgestellte Parknot bald beendet sein dürfte.

Elishausen. Auf die Straße geschleud Durch einen entgegenkommenden Omnibus scheute das Pferd eines Bauern, der dadurch von einer landwirtschaftlichen Maschine auf die Straße geschleudert wurde und mit schweren Verletzungen in das Herforder Krankenhaus überführt werden mußte.

Bielefeld-Stadt und -Land

Bielefeld. Zuchthaus für Zuhälter. Nachdem der „Chef" der Bielefelder Zuhälter, Lehmann, vor kurzem zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden war, wurden nunmehr sechs weitere Angeklagte, die der Zuhälterei beschuldigt sind, von der Großen Strafkammer in Bielefeld zu erheblichen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Der 27jährige Gustav Stork, der mit einer Dirne verheiratet ist, und sie auf ihren „Touren" nach Gütersloh, Herford, Sylbach und Blasheim begleitete, erhielt ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, ebenso der 27jährige Harri Neumann und der 34 Jahre alte Walter Rohmann, die in ihren Kreisen als schwere Einbrecher bekannt sind. Der 30jährige Friedrich Plogstieß aus Bochum, der in Osnabrück, Münster und Bielefeld sein Unwesen trieb, erhielt ein Jahr drei Monate Zuchthaus; außerdem wurde er unter Polizeiaufsicht gestellt. Mildernde Umstände wurden dem noch nicht vorbestraften Reinhold T zugebilligt, der mit neun Monaten Gefängnis bestraft wurde.

Bielefeld. Gefängnis für Verleumdung. Eine Berufung der wegen wissentlich falscher Anschuldigung bestraften Ida F. aus Bielefeld hatte den Erfolg, daß das Reichsgericht in Leipzig das von der Großen Strafkammer in Bielefeld gefällte Urteil aufhob und zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurückverwies. Obwohl die Angeklagte hier immer wieder beteuerte, keine ihre frühere Arbeitgeberin belastende Briefe geschrieben zu haben, wurde sie durch das Gutachten des Schriftsachverständigen überführt und erneut mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

Kreis Hameln

Hameln. Rattenfänger-Spiele vorverlegt. Die Hamelner Rattenfänger-Spiele, die Jahr für Jahr viele Fremde nach der Weserstadt ziehen, müssen in diesem Jahre vorverlegt werden, und zwar werden sie ab 31. Juli an den Sonntagen um 11.30 Uhr aufgeführt.

Es ist bei mir darüber Klage geführt, daß die bei der Reinigung der Schornsteine vorgefundenen Mängel oft sehr langsam und mangelhaft abgestellt werden. Ich nehme daher Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach § 368 Ziffer 4 RStrGB. mit Geldstrafe bis zu 60,— RM. oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft wird, wer es unterläßt, dafür zu sorgen, daß die Feuerstätten in seinem Hause in baulichem und brandsicherem Zustande unterhalten werden.

Bad Salzuflen, 25. Juli 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Lest und verbreitet die Lippische Staatszeitung!

Stellenmarkt

Arbeiter
für Bahnbauarbeiten Nienhagen—Detmold werden laufend eingestellt. Meldungen auf der Baustelle Bahnhof Nienhagen.
W. Baumgarten, Detmold
Schubertplatz 8

Polsterer
für sofort in Dauerstellung gesucht.
E. Hölscher, Polstermöbel
Bad Oeynhausen

Erste Kontoristin
mit besonders guten Buchhaltungskenntnissen gesucht.
Bewerbungen unter Nr. 3460 an die Lipp. Staatszeitung.

Suche zum 1. Oktober ein junges
Mädchen
zur Erlernung des landwirtschaftl. Haushalts bei Familienanschluß u. Taschengeld.
Frau Friedrichsmeyer, Siebenhöfen bei Blomberg
Fernruf 140 Blomberg

Ofensetzer und Auskarrer
bei hohem Akkord gesucht.
Ziegelei Kramberg - Hagen-Kabel

Zuverlässiges, ehrliches
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, zum 1. oder 15. 8 oder später für jungen Arzthaushalt nach Berlin gesucht.
Zu erfragen unter Nr. 3461 bei der Lippischen Staatszeitung.

Zu verkaufen
1 Lanz-Bulldog, 38 PS, in sehr gutem Zustande und neu bereift,
1 Komnit-Zugmaschine, 50 PS, neu überholt,
1 Fordson-Trecker, 28 PS, mit Dreschmaschinenantrieb,
2 Anhänger, 5 To., elastik bereift,
1 Anhänger, 7½ To., Kipper,
2 Anhänger, 5 To., elastikbereift,
Begasandgrube Hünderfen
Post Schötmar

Ognon Tschuppan
HERTRIX-Brennesselwasser

Wohnung
in oder Nähe Schötmar
(evtl. Bad Salzuflen) 4 bis 5 Zimmer, möglichst mit Bad, für bald gesucht. Angebote unter Nr. 148 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle in Schötmar.

APFEL-TEE Reinetta
Weltlich und erfrischend gesund und billig!
80 g Paket 25 Pfg.
Gertrud Habermann
Detmold
Lange Straße 41
(am Markt)

Familien-Drucksachen
liefert in kurzer Zeit die Lippische Staatszeitung

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Pfg., jed. weitere Wort 6 Pfg.

Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor Erscheinen nachm. 6 Uhr. Hauptgesch.: Detmold, Paulinenstr.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen. Auswärtige Aufträge können in Briefmarken erledigt werden

Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden in dieser Rubrik nicht aufgenommen

Freie Stellen

Bäckerlehrling
und junger Bäckergehilfe sofort gesucht. Zuschriften unter Nr. 3459 an die Lippische Staatszeitung.

Bautischler
mehrere, gegen guten Lohn für sofort gesucht. Wilhelm Ibrügger, Möbelwerkstätten, Gütersloh, Verler Straße 11.

Malergehilfen
mehrere, tüchtige, zu sofort gesucht. W. Säck, Detmold, Moltkestr. 21.

Melker
ledig, zuverlässig, für mittleren Stall zum 15. August gesucht. Strunk, Wissentrup.

Mädchen
ehrlich, erfahren in Küche und Haushalt, welches auch im Laden (Lebensmittel) helfen will, sofort oder auch später gesucht. Karl Dünhölter, Bielefeld, Ed.-Windthorst-Straße 13, Telephon 459.

Mädchen
sauber und zuverlässig, nicht unter 20 Jahren, zum 15. 8. oder 1. 9. gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Angebote unter 492 an J. D. Küster Nachf., Bielefeld.

Mädchen
kinderlieb, nicht unter 18 Jahren, sucht Elmar Wessel, Mechanikermeister, Detmold, Lange Straße 2.

Hausgehilfin
für sofort gesucht. Strunk, Wissentrup.

Mädchen
für dreiviertel oder ganze Tage gesucht. Elisabethstraße 46 I.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen
welches ihr Hauswirtschaftsjahr machen will, sucht Stellung, Bad Salzuflen oder Umgebung. Angebote unter Nr. 3439 an die Lippische Staatszeitung.

Landwirtschaft
Suche Fortbildungsmöglichkeit bei tatkräftiger Mitarbeit (größerer Hof). Familienanschluß und Taschengeld erwünscht. Alter 42, ledig. Zuschriften unter Nr. 3458 an die Lippische Staatszeitung.

Mädchen
21 Jahre, sucht Stellung in Geschäft und Haushalt (Kolonialwaren, Bäckerei). Schriftliche Angebote unter Nr. 3453 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Wohnung
zum 1. Oktober an ein junges Ehepaar zu vermieten. Lehmeier, Heiden 140.

Wohnung
vier Zimmer, für sofort zu vermieten. G. Kesperling, Lage in Lippe, Heidensche Straße 3 a.

Wohnung
drei Zimmer, mit Küche und Garten, in der Nähe Leopoldshöhe zum 15. Oktober zu vermieten. Passend auch als Ruhesitz für ein älteres Ehepaar. Zu erfragen unter Nr. 351 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wohnung
erste Etage, vier Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Mansarde, Nähe Detmolds, für sofort oder später. Schriftliche Angebote unter Nr. 3456 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnungen
zwei Zimmer, und drei Zimmer und Küche, in gutem Hause zum 1. 8. frei. Hornsche Straße 20.

Zimmer
einfach möbl. Mühlenstraße 12 I.

Wohnung
Stadtmitte, 7 Räume und Zubehör, auch für Büro geeignet, per 1. September oder später zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3444 an die Lipp. Staatszig.

Büroräume
große, sonnige, auch als Wohnung, Etagenheizung, in bester Geschäftslage, Paulinenstraße 25 sofort zu vermieten.

Büroräume
mit Wohnung im Mittelpunkt der Stadt per 1. September, evtl. früher oder später. Angebote unter Nr. 3445 an die Lipp. Staatszig.

Miet-Gesuche

Wohnung
drei bis vier Zimmer, Küche, Zubehör, sucht Ehepaar (Pensionär) zum 1. 10. oder später in Salzuflen oder Detmold. Preisangebot unter F. B. 20 an Lippische Staatszig., Geschäftsst. Salzuflen.

Wohnung
fünf Zimmer, Küche, Abstellraum, Etagenheizung, in gutem Hause. Angebote erbeten unter Nr. 3455 an die Lippische Staatszeitung.

Größere Wohnung
von ruhigen Mietern (drei Personen) in Hiddesen zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter Nr. 3451 an die Lippische Staatszeitung.

Zwei möblierte Zimmer
mit je einem Bett (parterre oder erste Etage), mit Küchenbenutzung, für ein bis drei Wochen ab August in ruhiger Lage Detmolds gesucht. Angebote mit näheren Angaben, Wohnlage und Preis, unter W. S. 50 hauptpostlagernd Bochum.

Junger Kaufmann
sucht zum 1. August 1938 möbl. Zimmer mit voller Pension. Angebote unter Nr. 3454 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Herd
emailliert, gut erhalten. Gerichtsstraße 4.

Ziegen
zwei, umzugshalber preiswert abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 0351 in der Geschäftsstelle der Lippischen Staatszeitung, Lemgo.

Kinderwagen
preiswert. Teichstraße 27.

Bauplatz
umzugshalber zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 0352 in der Geschäftsstelle der Lippischen Staatszeitung, Lemgo.

Schraubzwingen
20 Stück. Lagesche Straße 145.

Kinderwagen
gut erhalten, für 10,— RM. zu verkaufen. Heidenoldendorfer Str. 7.

Korbkinderwagen
fast neu, zu verkaufen. Klüter Straße 22.

Hanomag
4/23 PS, verkauft Keuper, Großenmarpe.

Kastenwagen
leichter Einspänner, zu verkaufen. Beine, Kleinenmarpe.

1 steuerfreier Personen-Kraftwagen
mit Anhänger, welcher zum Viehtransport geeignet ist, zu verkaufen. Anfragen zu richten Herford, Jahnstraße 18.

Angorakaninchen
Paar mit sechs Jungen, preiswert. Collmann, Wülfer Nr. 8.

Kompl. Pflug
mittlere Größe, eine Flachsriepe, eine Hobelbank billig zu verkaufen. Blotho an der Weser, Amthausberg W 14.

Hängelampe
elektrische, fünf Birnen, billigst. Angebote unter Nr. 3448 an die Lippische Staatszeitung.

Teppichkehrmaschine
wenig gebraucht, 7 RM. Angebote unter Nr. 3449 an die Lippische Staatszeitung.

Bettstellen
mit Sprungfederrahmen und weißes, eisernes Bettgestell, sowie weißes, eisernes Kinderbettgestell, allerbilligst, wegen Umzug. Angebote unter Nr. 3450 an die Lippische Staatszeitung.

Kleiderschrank
wegen Umzugs allerbilligst. Angebote unter Nr. 3447 an die Lippische Staatszeitung.

Küchenherd
kombiniert für Gas und Kohle, wegen Umzugs sehr preiswert. Angebote unter Nr. 3446 an die Lippische Staatszeitung.

Kauf-Gesuche

Nähmaschine
gebraucht und gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Heinr. Möller, Bad Salzuflen, Rheingoldbetriebe.

Motorrad
200 bis 500 ccm, Blockmotor, steuerfrei, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Zu melden bei Weege, Ziegelei Pankoke, Detmold.

Zu verpachten

Werkstatt
Kontor und Lagerräume, preiswert zu verpachten. Zu erfragen unter Nr. 352 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Pacht-Gesuche

Hof
mit gutem Boden und Gebäuden sucht tüchtiger Bauernsohn mit genügend Kapital zum 1. Oktober zu pachten. Angebote unter Nr. 3452 an die Lippische Staatszig.

Lipper Land

Heimstätten im Leistungskampf

Statt Miets- und Werkswohnungen Darlehen für Eigenheime.

In wachsendem Maße gehen die deutschen Betriebe dazu über, ihren Gefolgschaftsmitgliedern zur Erlangung guter Wohnstätten die Wege zu ebnen. Verantwortungs- und pflichtbewußte Betriebsführer haben aus dieser Erkenntnis heraus ihr Augenmerk auch auf die Wohnstätten ihrer Gefolgschaftsmitglieder gerichtet und sie in die betriebliche Fürsorge einbezogen. Die Möglichkeit, durch den Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, am 1. Mai mit dem „Leistungsabzeichen für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen" ausgezeichnet zu werden, hat unter den deutschen Betrieben auf dem Gebiete der Wohnraumfrage bzw. Wohnraumbeschaffung, sei es Siedlungs-, Eigenheim- oder Stockwerkswohnungsbau, zu einem gesunden Wettbewerb geführt.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, festzustellen, daß man heute grundsätzlich von der Mietswerkwohnung abgekommen ist und durch Gewährung von zinslosen Darlehen den Gefolgschaftsmitgliedern die Möglichkeit gibt, zu Eigentum zu gelangen, das heißt, Herr im eigenen Haus auf eigenem Grund und Boden zu werden. Darüber hinaus wird dieses Bestreben durch betriebliche Vergünstigungen in Form von Heiratsbeihilfen oder Ausstattungszuschüssen unterstützt.

Wer einmal Gelegenheit hatte, in den deutschen Gauen die neuen Wohnstätten, die seit 1933 in Zusammenarbeit mit dem „Reichsheimstättenamt" entstanden sind, zu besichtigen, der wird erkannt haben, welch stolzes und sicheres Gefühl die eigene Wohnstätte auf eigenem Grund und Boden bei den Arbeitskameraden ausgelöst hat. Eine eigene Scholle schafft frohe Menschen, gesunden Nachwuchs, ein stolzes, selbstbewußtes Geschlecht, das auf ewig jeglicher niederziehender Atmosphäre entrissen ist. Zu leisten ist auf diesem Gebiete noch unendlich viel, und mancher Betrieb kann hier Vorbildliches schaffen und sich damit erneut in die vorderste Stellung der Aufbaufront eingliedern. Zeitgemäße Siedlungsplanungen, bis in jede Einzelheit durchdacht, auf die örtlichen, landschaftlichen Eigenheiten Rücksichten nehmend, sowie Entwürfe von heimatgebundenem „Deutschem Hausrat" erstellen die Planungs- bzw. Hausratsabteilungen der Heimstättenämter der DAF. bereitwilligst.

Die enge Gasse

Schräg fällt die Nachmittagssonne in die enge Gasse. Die gewölbten Fensterscheiben werfen ihren Schein auf die Schattenseite. Großvater sitzt im Lehnstuhl vor der Tür und sieht dem Töchterkind zu, das mit den Bimmen zwischen den Pflastersteinen spielt. Gegenüber hängt der Nachbar seine lange Pfeife aus dem Fenster, blaue Wolken paffend.

Da schmettert ein ferner Trompetenton. Es rumpelt heran: die Posttutsche. „Grüß Gott, Schwager Postillon!" — „Schönen Dank auch!" — Und vorbei.

„Sieht was von der Welt!" nickt der Nachbar aus dem Bogenfenster.

„Hm, hm — macht wohl noch gut seine drei staubigen Meilen bis zur Nacht!"

*

So war es einst. Heute flitzt des Enkels Sohn nach Feierabend lächelnd seine zwanzig bis dreißig Kilometer weit, um irgendwo in einem modern eingerichteten Landhaus am See eine Tasse Kaffee zu trinken. Dann bringt ihn sein blanker Wagen in einer knappen halben Stunde wieder nach Hause.

Der Urgroßvater würde die Hände über dem Kopf zusammenschlagen — wie ist alles anders geworden: Lichtreklame, Rundfunk, Kino, Autobus, Straßenbahn, unter der Erde und über der Erde Tempo, Tempo, Asphaltstraßen — gewiß, es sind viele neue, breite Straßen gebaut.

Doch: Unzählige Straßen sind noch aus Urgroßvaters Tagen für Handwagen und Kutschen geschaffen, aber nicht für das Tempo unseres Verkehrs!

Fahrt langsam und vorsichtig in solchen Straßen! Es könnte sonst sein, daß ihr frühzeitig zu euren Urgroßvätern versammelt werdet!

Noch immer sehr warm

Reichswetterdienst, Ausgabeort Hannover.

Wetteraussichten bis 29. Juli morgens:

Mäßige auf Süd drehende Winde, heiter. Temperatur wieder auf 25 bis 30 Grad ansteigend, nachts um 15 Grad. Am Freitag erneut Gewitterneigung.

*

Witterungsübersicht vom 27. Juli:

Kühlere und feuchtere Seeluft ist infolge der starken Erwärmung des Festlandes mit Gewitterbildung ostwärts vorgestoßen und hat bereits die Oder erreicht. Hinter ihr baut sich zunächst höherer Druck auf. Während der Kern der nordatlantischen Depression sich über Island nordostwärts verlagert, hat sich am Südrand dieser Störung infolge zuströmender Warmluft ein neuer Randwirbel gebildet, der sich mit kräftigem Fall dem Westausgang des Kanals nähert. Auf seiner Vorderseite, die uns morgen erreichen wird, wird daher erneut Erwärmung einsetzen, die jedoch bald wieder von einem Seelufteinbruch abgelöst wird, wobei sich wieder Gewitter bilden. Die Witterung bleibt veränderlich bei sommerlichen Temperaturen.

*

29. 7.	Sonnenaufgang	4.13 Uhr
	Sonnenuntergang	19.58 Uhr

Wichtig für Betriebsführer und Vertrauensräte

Richtlinien der DAF. für die Bearbeitung von Vertrauensratsangelegenheiten

1. Berufung von Vertrauensräten.

Eine Firma wird erstmalig durch Erreichen der Gefolgschaftszahl von 20 Mitgliedern vertrauenratspflichtig.

Liste ausfüllen und den Antrgg entsprechend begründen.

Die Zahl der Vertrauensmänner beträgt

in Betrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten zwei,
in Betrieben mit 50 bis 99 Beschäftigten drei,
in Betrieben mit 100 bis 199 Beschäftigten vier,
in Betrieben mit 200 bis 399 Beschäftigten fünf.

(2) Ihre Zahl erhöht sich für je 300 weitere Beschäftigte um einen Vertrauensmann und beträgt höchstens zehn.

(3) In gleicher Zahl sind Stellvertreter vorzusehen.

(4) Bei der Auswahl der Vertrauensmänner sind Angestellte und Arbeiter angemessen zu berücksichtigen.

2. Gründe für Veränderung von Vertrauensräten.

(1) Der gesamte Vertrauensrat tritt aus irgendeinem Grunde — z. B. ungeeigneter Zusammensetzung oder wegen zu großer Meinungsverschiedenheit in den eigenen Reihen — von seinem Amte zurück. — Rücktrittserklärungen aller Männer anfordern, einen neuen Vorschlag aufstellen und den Antrag begründen.

(2) Es treten nur einzelne Vertrauensmänner aus irgendeinem Grunde zurück. — Schriftliche Rücktrittserklärungen einreichen. — Die Stellvertreter rücken gemäß § 15 AOG. in der Reihenfolge auf, wie sie der Berufssparte angehören. Sollte es dadurch eintreten, daß die Zusammensetzung nicht mehr der Zusammensetzung der Gefolgschaft entspricht, dann ist es zweckmäßig, wenn die betreffenden Stellvertreter eine Verzichterklärung auf das Aufrücken in den Vertrauensrat unterschreiben, um den nachfolgenden geeigneteren Stellvertretern die Möglichkeit zum Aufrücken zu geben. Die aufgerückten Stellvertreter müssen vom Führer des Betriebes im Beisein des gesamten Vertrauensrates verpflichtet werden. Ist es jedoch zweckmäßig, für ausscheidende Vertrauensmänner gänzlich neue Männer zu berufen, dann müssen sämtliche vorhandenen Stellvertreter eine Verzichterklärung auf das Aufrücken in den Vertrauensrat unterschreiben.

(3) Ist der Vertrauensrat durch das Ausscheiden von Mitgliedern, entweder infolge Betriebswechsels oder freiwilligen Rücktritts, oder sogar durch die Abberufung durch den Reichstreuhänder, so weit vermindert worden, daß nach dem Aufrücken der vorhandenen Stellvertreter mehr vorhanden sind, so ist die Aufstellung von weiteren Stellvertretern durch den Betriebsführer oder den Betriebsobmann unzulässig.

Außerdem kann der Reichstreuhänder Stellvertreter allein nicht berufen, sondern immer nur in Verbindung mit wenigstens einem Vertrauensmann. Will man aber die Stellvertreter gerne mit aufstellen, dann ist es zweckmäßig, beim Ausscheiden eines Vertrauensmannes den vorhandenen letzten Stellvertreter auf das Aufrücken verzichten zu lassen, wodurch eine Lücke im Vertrauensrat gebildet wird, die durch die Neuberufung eines Vertrauensmannes einschließlich der gesetzlichen Anzahl der Stellvertreter aufgefüllt werden kann.

(4) Es kann vorkommen, daß von einzelnen vorgeschlagenen Vertrauensratsmitgliedern die Voraussetzung, daß sie 25 Jahre alt sind, nicht erfüllt wird. In diesem Falle muß die stichhaltige Begründung gegeben sein, daß entweder die Zahl der Jugendlichen in dem Betrieb im Verhältnis zur gesamten Gefolgschaft so groß ist, daß es als zweckmäßig erscheint, einen Vertreter aus den Reihen der Jugendlichen im Vertrauensrat zu haben oder daß unter den sonstigen Gefolgschaftsmitgliedern kein Geeigneteres gefunden werden kann.

Die beiden Arten der Regelung von Vertrauensratsangelegenheiten.

Bei der Bearbeitung der Vertrauensratsangelegenheiten muß man unterscheiden:

(1) Die rein betriebliche Regelung.
(2) Die Regelung durch den Reichstreuhänder.

Die rein betriebliche Regelung. Die Veränderung des bestehenden Vertrauensrates kann durch geschicktes Anwenden der Rücktritts- und Verzichterklärungen durchgeführt werden im Rahmen der vorhandenen Vertrauensmänner und Stellvertreter. Die betreffenden Erklärungen müssen dann natürlich sorgfältig aufbewahrt und bei der nächsten gesetzlichen Regelung durch den Reichstreuhänder als Beweisunterlagen beigebracht werden.

Der Reichstreuhänder der Arbeit braucht erst dann eingeschaltet zu werden, wenn die Berufung oder Abberufung eines Vertrauensmannes beantragt wird. In diesem Antrag muß selbstverständlich die Aenderung, die sich in der Zwischenzeit von der letzten Regelung durch den Treuhänder bis zu dem neuen Zeitpunkt ereignet hat, genau dargelegt werden, unter Beifügung der betreffenden Rücktritts- und Verzichterklärungen.

Punkte, die bei der Bearbeitung besonders beachtet werden müssen.

Die Bearbeitung der Anträge. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß bis auf weiteres die Betriebsobmänner grundsätzlich Mitglied der Vertrauensräte sein müssen.

Bei der Aufstellung der Vorschlagsliste ist zu beachten, daß Verwandte des Betriebsführers oder Inhabers, Prokuristen oder Angestellte in gehobener Stellung, wie etwa Werkmeister und Betriebsleiter in kleineren und mittleren Betrieben, nicht als Gefolgschaftsmitglieder für den Vertrauensrat vorgeschlagen werden, weil sie oft in ihrer Eigenschaft als Vertreter des Betriebsführers der Gefolgschaft gegenüber auftreten müssen.

An Hand der ausgefüllten Rubriken muß festgestellt werden, ob die neuen in Vorschlag gebrachten Gefolgschaftsmitglieder 25 Jahre alt sind, ein Jahr dem Betrieb angehören, Mitglied der DAF. sind und ob die berufsmäßige Zusammensetzung der vorgeschlagenen Mitglieder dem Verhältnis der gesamten Gefolgschaft entspricht. Weiter muß darauf geachtet werden, ob die Zahl der männlichen und weiblichen Vertrauensratsmitglieder im richtigen Verhältnis zu der Stärke der Gefolgschaft steht. Geringfügige Abweichungen im letzten Punkte können selbstverständlich geduldet werden.

Weiter muß darauf geachtet werden, daß in die Rubrik „alter Vertrauensrat" die nach dem letzten Mitgliederstand — sei es der Stand der Wahl oder der später durch den Reichstreuhänder vorgenommenen Veränderungen neue Stand — angeführten Mitglieder eingetragen werden.

Veränderungsformulare sind bei der Kreiswaltung der DAF. Detmold, Horst-Wessel-Haus, Abtlg. Soziale Selbstverantwortung und Gestaltung, anzufordern, die auch weitere Auskünfte erteilt und mit größter Gewissenhaftigkeit die Ueberprüfung der einzelnen Anträge vornimmt, auf ihre genaue Ausfüllung achtet und sie dann weiterleitet.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Aus der Landeshauptstadt Detmold

Auszeichnung durch Prof. Speer

Hervorragende Leistung eines Detmolder Architekten.

Das Reichsamt „Schönheit der Arbeit", Berlin, hatte unter allen deutschen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Zechenanlage ausgeschrieben. Das Ziel dieses Wettbewerbes war, neue Ideen für die Errichtung von Betriebsgebäuden, Waschkauen und deren Nebenanlagen zu finden, die durch gute Verbindung zu den Förderschächten weitgehend den gesundheitlichen Belangen des Bergbaues sowie Schönheit der Arbeit Rechnung tragen. Unter dem Vorsitz von Generalbauinspektor Prof. Speer, Berlin, wurde der Entwurf des Architekten Ernst Langewort — ein Sohn des Baumeisters Langewort, Detmold — als beste Arbeit ausgezeichnet.

Lippisches Landestheater. Für die erste Werbevorstellung der Winterspielzeit am Freitag, 29. Juli, hat die Leitung das wundervolle Schauspiel von Felix Dhünen „Uta von Naumburg" gewählt. Das Werk, das bei den Freilichtspielen Bad Salzuflen einen tiefen Eindruck hinterließ, wird auch hier eine große Wirkung auslösen. Halbe Preise! — Am Sonntag, 31. Juli, zweite Werbevorstellung zu halben Preisen: „Das Hahnen-Ei" oder „Der Frontgockel", ein lustiges Spiel aus dem Weltkrieg. Hauptrolle Georg Born.

Ernennung. Der bei der Landesregierung beschäftigte Regierungssekretär Friedrich Diekmann ist zum Regierungsinspektor ernannt worden.

Wir gratulieren! 77 Jahre alt wird heute der Polizei-Oberwachtmeister Heinrich Rieks, Gerichtsstraße 2, in guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Wien schickt seine Deutschmeister. Am Freitag, dem 29. Juli, findet nun endlich das schon lange erwartete große Gastspiel der berühmten Deutschmeister-Kapelle vom ehem. Wiener „Hoch- und Deutschmeister-Inf.-Regt. Nr. 4" statt. Was dieses traditionsreiche Orchester an Stimmung und Humor zu verbreiten vermag, das kann sich nur der vorstellen, der dem Konzert beigewohnt hat. Die schönsten Sachen der Wiener Volksmusik stehen auf dem Programm, dazu wird die Kapelle noch durch ganz treffliche Einlagen überraschen. In ihren schmucken historischen Paradeuniformen werden die Deutschmeister beste Militärmusik darbieten. Karten bei der Buchhandlung E. Hammann, Bruchstraße 40.

Lippische Künstler in München. Aus Kreisen des Lippischen Künstlerbundes werden wir zur Vermeidung von Mißverständnissen um die Feststellung gebeten, daß lediglich die beiden von uns bereits genannten Künstler die diesjährige Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München beschickt haben.

Mit dem Roller gegen Personenwagen. Auf der Hornschen Straße ereignete sich gestern gegen 17.30 Uhr ein Verkehrsunfall, bei dem ein kleiner Junge, der plötzlich mit seinem Roller den Bürgersteig verließ, um die Straße zu überqueren, von einem entgegenkommenden Personenkraftwagen gestreift wurde. Er erlitt Verletzungen am Kopf und Arm.

Wie im schönen Monat Mai ... Wer jetzt einen Blick auf den Aushangkasten im Rathausflur wirft, wird wahrscheinlich höchst erstaunt sein über die zahlreichen Dokumente wachsender Heiratslust; denn nicht weniger als 24 Aufgebote zieren jetzt das Schwarze Brett, und man möchte meinen: Wie im schönen Monat Mai ...

Aus der Nelkenstadt Blomberg

Achtung, Gefahrenstelle! Die Reichsstraße 1 ist bei der kleinen Linde ein Sorgenkind der Stadt. Wegen der Unübersichtlichkeit der Kurve hat sich bei dem starken Verkehr schon manches Unglück dort zugetragen. Vor der kleinen Linde sind eine Anzahl Straßenbezeichnungen angebracht, damit sich niemand verfahren soll; aber die vielen Schilder bedeuten hier eine große Gefahr. Da die Straßenbezeichnungen direkt auf der Abzweigecke angebracht sind, müssen die nicht ortskundigen Fahrer zur Orientierung ihr Fahrzeug erst anhalten. Durch diesen Umstand kommt es des öfteren an dieser Stelle zu Verkehrsstockungen. Ein Teil der in den letzten Jahren dort eingetretenen Verkehrsunfälle dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Führer der Kraftwagen im ersten Augenblick selbst nicht wissen, welche Richtung sie einschlagen müssen. Zur Behebung dieses Uebelstandes braucht an der Durchfahrtstraße durch die Stadt nur das Verbotsschild 5,5 To. angebracht zu werden, weil sich die beiden Straßen am unteren Stadtausgange wieder verbinden und die verkürzte Durchfahrt durch die Stadt nur für Fahrzeuge unter 5,5 To. freigegeben ist. Es würde allseits lebhaft begrüßt werden, wenn recht bald in der entsprechenden Weise verfahren wird. (42)

Wer hat den schönsten Vorgarten? Bei einem Rundgang durch die Stadt fallen dem Spaziergänger unwillkürlich die schönen Vorgärten auf, die augenblicklich in prachtvoller Blüte stehen. Die herrlich duftenden Rosen, Nelken usw. bieten ein farbenprächtiges Bild. Es ist sehr schade, daß für den Vorgärten- und Balkonschmuck nicht ein Wettbewerb ausgeschrieben worden ist. Sicherlich würden sich dann noch mehrere Hausbesitzer mit in die Reihen der Bewerber gestellt haben. Einige Vorgärten an der Bahnhofstraße, der Huxwiedestraße und der Heutorstraße dürften in ihrer Mustergültigkeit wohl zu den schönsten Vorgärten der Stadt gehören. Hoffentlich schließen sich im nächsten Jahre noch recht viel Vorgartenbesitzer dem schönen Beispiele an, denn gerade die schönen Vorgärten geben dem Stadtbilde ein freundliches Gepräge. (42)

Erntesegen. Die Gerstenernte ist hier in vollem Gange. An den beiden hier aufgestellten Dreschmaschinen herrscht Hochbetrieb. Sehr erfreulich ist, daß bei dem Ausdrusch der Gerste von einem wirklichen Erntesegen gesprochen werden kann. Die Erträge liegen teilweise weit über dem Durchschnitt und um 40 bis 50 Prozent höher als im Vorjahre. Der gute Stand des Roggens läßt ebenfalls eine gute Ernte erwarten. Ein paar warme Tage gehören noch dazu, dann wird auch der Roggen gemäht werden können. (42)

Hilf mit im deutschen Frauenwerk

Die Lipper in Breslau

Am Dienstag in aller Frühe gingen die Lipper auf die Reise zum Turn- und Sportfest nach Breslau. Gegen 6 Uhr ertönte das Kommando des Fahrtleiters der Lipper, Reinh. Pieper, zum Einsteigen. In Lage wurden die zahlreichen Fahrtteilnehmer der Kongreßstadt unter den Klängen der Musikkapelle Baule auf die Reise geschickt. Auf allen lippischen Stationen stiegen Fahrtteilnehmer zu, dann war Herford erreicht. Nach kurzer Pause setzte sich der Sonderzug in Bewegung. In Löhne und Minden stiegen die letzten Kameraden des Kreises Wittekind zu. Es dauerte nicht lange, da herrschte fröhliche Stimmung in allen Abteilungen. Die alten „Skatlöwen" waren recht bald dabei, den unvermeidlichen Skat zu spielen. Auch ein kleines Schnäpschen machte die Runde im Abteil. Herrliche Turn- und Sportlieder erklangen. Der Weg führte über Braunschweig nach Magdeburg. In Magdeburg wurde eine Bierklänge Pause gemacht. Der nächste Aufenthalt war Kornfeld und dann landeten wir in Falkenberg. Inzwischen war die Sonne recht hoch gestiegen. Die Krawatte und das Jackett wurden zur Seite gelegt. In Kohlfurt gab es die Kaffeepause. Kurz vor Breslau wurde die Fahrt zum letzten Male unterbrochen, und dann ging es auf die letzte Etappe zum Endziel.

Alle Fahrtteilnehmer waren sicherlich froh, daß die Fahrt, die durch die drückende Hitze gewiß recht unangenehm war, ihr Ende fand. Bei Empfang der Leute in der Feststadt, der so außerordentlich herzlich war, waren bald alle Sorgen der Fahrt vergessen. Das Quartier wurde aufgesucht, die Reinigung vom Reisestaub war recht bald geschehen, und dann wurde eine kurze Besichtigung der abendlichen Feststadt vorgenommen. Die Leute aus dem Schlesierland empfingen ihre Gäste mit der allergrößten Herzlichkeit. (11)

Deutsches Handwerk fährt nach Italien

Nähere Auskunft im Haus der Deutschen Arbeit.

Die Abteilung „Das Deutsche Handwerk" in der DAF. hat eine Italienfahrt für das Deutsche Handwerk ausgeschrieben, und zwar für die Zeit vom 16. bis zum 25. September 1938.

Die Reise geht ab München über den Brenner nach Bologna, Rom, Neapel, Rom, Florenz. Von da ab über den Brenner zurück nach München. Die Fahrt kostet ab München 89 RM. einschl. Verpflegung. Außerdem kann ein Tagesausflug nach Pompeji und dem Versuv mit einem Mittagessen in Pompeji gemacht werden. Empfohlen wird ferner ein Tagesausflug nach Capri mit Mittagessen in Capri.

Nähere Einzelheiten über die Fahrt auf der Kreisdienststelle „Das Deutsche Handwerk" in der DAF., Detmold, Haus der Deutschen Arbeit.

Noch keine Briefe mit Zustellungsurkunde und Postwurfsendungen nach Oesterreich

Wie bereits bekanntgegeben worden ist, tritt die Verordnung über die Angleichung des Postdienstes im Lande Oesterreich abschnittsweise vom 1. August 1938 ab in Kraft. Hierbei ist jedoch folgendes zu beachten: Briefe mit Zustellungsurkunde sind im Lande Oesterreich noch nicht eingeführt worden; sie sind daher nur im Altreich zulässig. Postwurfsendungen aus dem Altreich nach dem Lande Oesterreich dürfen bis auf weiteres noch nicht eingeliefert werden.

Vor dem Detmolder Schöffengericht

Pulver und Pillen gegen Leberanschwellung und Kropf

Ein „Heilpraktiker", der Menschen „krank machte", sich dann als Helfer anbot und schließlich im Zuchthaus landete

Viele Monat ehindurch ist der 44 Jahre alte Karl Bahr durchs Land gezogen und hat mit geschickten Ueberredungskünsten leichtgläubige Menschen von der Heilkraft seiner Präparate zu überzeugen verstanden, für die er reißenden Absatz fand. Selbst die horrende Höhe des Preises dieser wertlosen „Medikamente", die er seinen Patienten verschrieb, gab diesen keine Veranlassung, ihm eine Abfuhr zu erteilen, wie sie einem unverantwortlichen „Heilkundigen" gebührt hätte, der mit elf Vorstrafen belastet ist und erst im Jahre 1936 das Zuchthaus verlassen hat. Der unsaubere Reisende verkaufte für teures Geld seine wertlosen Pulver und legte es lediglich darauf ân, die Bewohner abgelegener Dörfer schmählich zu betrügen. So verkaufte er beispielsweise in Mossenberg, wo ihm das Geschäft sträflich leicht gemacht wurde, für 24 RM., und in Mosebeck für 20 RM. „Wucherungspulver" gegen Krebs oder irgendein wertloses Mischpulver, das, wie er bei seiner Vernehmung angab, dazu geeignet sei, „bei einer Leberanschwellung den Bazillus aufzulösen". So stellte er bei seinen Kunden schnell Diagnosen, bedauerte das „völlig zerrüttete Nervensystem" einer Frau, oder aber versuchte, kranken Menschen klarzumachen, daß sie endlich etwas gegen den Krebs, die Leberanschwellung oder den deutlich sichtbaren Kropf tun müßten. Die Gesundheit sei doch das höchste Gut des Menschen, und für sie könne man niemals genug tun. Der Angeklagte Bahr hatte bei seinen Reisen über Land stets allerlei „Sorten" bei sich, so daß er niemals in die Verlegenheit zu kommen brauchte, auch nur in einem Falle nicht helfen zu können.

In enger Gemeinschaft mit Bahr hat der Angeklagte Wilhelm Brokmann aus Detmold mit geholfen, die oben skizzierten gewissenlosen Betrügereien zu begehen. Auch er, der große Fabrikant dieser Präparate, dessen traurige Werkstatt inzwischen polizeilich geschlossen worden ist, hat sich vor den Schranken des Gerichtes zu verantworten. Die Tatsache, daß er in seinen Aussagen sehr zurückhaltend ist und kaum Neigung zeigt, der Wahrheit die Ehre zu geben, ist keineswegs geeignet, ihm noch besondere Milderungsgründe zuzuerkennen.

Das Urteil des Sachverständigen Dr. Wiegreb (Barntrup), der eine eingehende Nachprüfung des Wertes der in der Wohnung des Angeklagten Brokmann vorgefundenen Medikamente vorgenommen hat, ist geradezu niederschmetternd für die beiden Angeklagten und läßt noch einmal in vollem Umfange die Niederträchtigkeit ihrer Handlungsweise erkennen. Recht bezeichnend ist auch die Feststellung, daß sich im „Laboratorium" von Brokmann die Präparate zwischen abgekauten Brotkrusten, schmutzigen Kragen und mancherlei Seifenstücken befunden haben. Brokmann kann auch nicht bestreiten, daß er selbst ebenfalls auf den Dörfern „gearbeitet" hat, um seinen geschäftstüchtigen Vertreter zu unterstützen.

Der Staatsanwalt brandmarkte mit scharfen Worten das unverantwortliche Treiben der beiden Betrüger ersten Formats, die in der gröblichsten Weise das Vertrauen der Bevölkerung mißbrauchten. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Vorstrafen beantragte er gegen Karl Bahr eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und lebenslängliche Sicherheitsverwahrung, gegen Brokmann ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Bahr zu drei Jahren Zuchthaus und den Angeklagten Brokmann zu einem Jahr Gefängnis. Auf die vom Staatsanwalt beantragte Sicherheitsverwahrung erkannte das Gericht nicht, um Bahr noch einmal Gelegenheit zu geben, sich grundlegend zu bessern.

*

„Viermal bewußt gelogen"

Diesen Vorwurf hatte der 48 Jahre alte Karl A. in Vahlhausen bei Horn in Gegenwart des zuständigen Ortsbauernführers gegen den Bürgermeister seiner Gemeinde erhoben, mit dem er seit einigen Jahren uneins ist. Ob er diese schwerwiegende Anklage zu Recht ausgesprochen hat, das zu beweisen hatte der Angeklagte in der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht hinreichend Gelegenheit. Der Beweis glückte ihm allerdings nicht. Während der Staatsanwalt gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 1 Monat beantragte, erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe in Höhe von 200 RM. Diese hohe Strafe erschien deshalb notwendig und unerläßlich, weil A. durch nichts zu begründende Vorwürfe gegen einen Mann erhoben hatte, der seit 19 Jahren die Geschäfte eines Bürgermeisters versieht und in seinen Amtshandlungen immer korrekt verfahren ist.

*

„Nur aus Blödsinn gemacht"

Mit diesen Worten versuchte der 27 Jahre alte Anton K. aus Lage jene Tat zu motivieren, die er zusammen mit Adolf P. in Billinghausen, Bernhard Bl. in Lage und Hermann Sch. in Ohrsen als Ziegler im Betriebe der Ditzelmannschen Ziegelei in Lage vor wenigen Wochen in verbrecherischer Weise beging. Sämtliche Angeklagten werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Ihnen wird grobe Sachbeschädigung zur Last gelegt, die an mehreren aufeinander folgenden Tagen wiederholt wurde und zur Folge hatte, daß der Betrieb zeitweise aussetzen mußte und schließlich ganz hätte stillgelegt werden müssen, wenn dem Treiben nicht ein Ende bereitet worden wäre. Die Angeklagten sind im großen und ganzen geständig. K. gibt zu, drei Reifen an den Preßkarren durchstochen zu haben, B. bekennt sich zu der gleichen verdammenswerten Schandtat, Sch. kann dem Vorwurfe, Holzstücke in die Presse geworfen zu haben, nicht widersprechen, und Bl. gibt schließlich an, daß er Schrauben auf den Tisch gelegt hat, damit die Drähte rissen. Mögen die Straftaten noch so verschiedenartig sein, sie waren sämtlich — wie die Verhandlung eindeutig ergab — von dem verbrecherischen Wunsche diktiert, den Betrieb stillzulegen. Bei ihrer Vernehmung gibt keiner der Angeklagten auf das „Warum?" des Vorsitzenden eine klare Antwort. Der als Zeuge vernommene Meister bekundete, daß als Motiv zur Tat lediglich der Wunsch gelten könne, sich durch Stillegung des Betriebes bei Weiterzahlung des Lohnes ein paar gemütliche Stunden zu verschaffen.

Für diese seltsame Auffassung, die in ihrer wahnwitzigen Ausdrucksform schwerste Betriebsschädigungen zur Folge hatte — der Unternehmer hatte einen Verlust in Höhe von 10 000 RM. zu verzeichnen —, zeigte der Staatsanwalt wenig Verständnis. Er bezeichnete diese Sachbeschädigungen als gemeine und rücksichtslose Schandtaten asozialer Elemente und forderte strengste Bestrafung. Gegen K. beantragte er 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen P. 1 Jahr 9 Monate und gegen B. und Sch. je 1 Jahr Gefängnis.

Nach eingehender Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Die Angeklagten werden der gemeinschaftlichen Sachbeschädigung für schuldig erkannt und verurteilt: K. zu einem Jahr, P. zu 9 Monaten, B. und Ech. zu je 6 Monaten Gefängnis.

*

Ein Betrieb ohne Verantwortung

Der 48 Jahre alte Fritz Pl. in Detmold hatte gegen einen ihm vom Finanzamt zugestellten Strafbescheid gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Pl. hatte im Sommer des vergangenen Jahres mit einem anderen Geschäftsmann zwecks Abwicklung gemeinsamer Aufgaben eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die schon bald wegen des eigenartigen Vorgehens der Auftraggeber-Firma in finanzielle Schwierigkeit geriet. Im Verfolg dieser Entwicklung unterließen es die Gesellschafter, die Lohnsteuer für ihre Arbeiter an das Finanzamt abzuführen. Beide Teilhaber erhielten später einen Strafbescheid, den der eine anerkannte, während dem Angeklagten die ihm auferlegte Strafe als entschieden zu hoch erschien. Das Gericht erkannte durch Rechtsspruch den Strafbescheid als zu Recht bestehend an.

*

Schwerer Unfall — Geringe Schuld

Der 23 Jahre alte Truppführer im RAD., Erich L. aus Hannover, befand sich am 15. Juni mit seinem Dienstwagen auf der Bahnhofstraße in Horn und fuhr in Richtung Stadtmitte, als er sich einem Radfahrer gegenübersah. Trotzdem beide Verkehrsteilnehmer, wie sie angeben, sich richtig verhalten haben, wurde der Radfahrer vom Türdrücker des Wagens erfaßt, zu Boden geschleudert und am Arm schwer verletzt, so daß er noch heute an den Folgen dieses Unfalles zu leiden hat. Der Verletzte hatte gegen den Führer des Personenkraftwagens Strafantrag gestellt. In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht überzeugte sich das Gericht von der Schuld des Angeklagten und verurteilte ihn wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung und wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 RM. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. — to —

Schötmar

Theaterring Schötmar. Die Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude" im Rahmen des Theaterrings Schötmar haben im letzten Winterhalbjahr den Beweis erbracht, daß hierfür das nötige Interesse vorhanden ist. Manche Theaterabende waren nicht nur bis auf den letzten Platz ausverkauft, sondern viele Besucher mußten sich sogar mit einem Stehplatz begnügen. Dieser gute Besuch schuf sogleich die Voraussetzung für neue Veranstaltungen im Winterhalbjahr 1938/39. Das Programm ist bereits zusammengestellt. An fünf Abenden gibt es Lustspielaufführungen und Operetten, alles volkstümliche Stücke, die überall, wo sie zur Aufführung gelangten, großen Beifall fanden. Wir nennen da nur den „Vogelhändler" und „Eine Frau wie Jutta". Außer einem Plattdeutschen Abend gibt es zwei Bunte Abende. Diese acht Veranstaltungen kosten insgesamt nur 6.80 RM. Abonnementsanmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen, und zwar in den Zigarrengeschäften Fritz Filges, Asper Straße, Willy Brandt, am Bahnhof, und August Exner, Adolf-Hitler-Straße. Außer diesen Aufführungen werden noch zwei Vorträge gehalten, ferner ist auch die Veranstaltung eines „Lachenden Krauß-Abends" vorgesehen. (79)

Kammer-Lichtspiele

„Zu neuen Ufern"

Unter diesem Titel hat eins unserer besten Filmdramen sich die Gunst der Lichtspielbesucher erobert. Das Stück hat das Verhängnis eines leichtsinnigen Augenblicks mit all den tragischen Folgen zum Inhalt. Sieben Jahre Verbannung nach Paramatta, einer australischen Strafanstalt, nimmt die junge, schöne Gloria Vane (Zarah Leander) auf sich, um den Geliebten zu retten. Sir Albert Finsbury (Willy Birgel) hat in einem leichtsinnigen Einfall dem Scheck seines reichen Freundes über 15 Pfund eine „6" vorgesetzt, um das Drängen seiner Gläubiger loszuwerden. Während er in Australien eine neue glänzende Laufbahn als Offizier begonnen hat, ahnt er nichts von dem Opfer, das die frühere Geliebte für ihn gebracht hat, indem sie sich selbst der Fälschung bezichtigte. Ein junger Farmer befreit die Verurteilte durch Heirat aus dem Zuchthause; so findet sie den Ausweg zu Finsbury und wird zufällig Zeuge von dessen Verlobung mit der Tochter des Gouverneurs. Als Finsbury sie in einer beklagenswerten Verfassung in einem „Tingeltangel" findet und den Grund ihres Schicksals erfährt, ist es zu spät zum Wiedergutmachen; sie bringt das letzte höchste Opfer für ihn, indem sie ihre Liebe verleugnet, um seine Zukunft als Offizier nicht zu zerstören. Finsbury aber fällt dem Druck seiner Schuld durch eigene Hand zum Opfer. Der junge Farmer Henry (Viktor Staal) führt die Wiedergefundene beglückt zu neuen Ufern des Lebens.

Die spannende dramatische Handlung und die Kunst der Darsteller, unter denen noch Hilde von Stolz, Carola Höhn, Erich Ziegel, Edwin Jürgensen, Jakob Tiedtke, Robert Dorsey, Iwa Wanja, Ernst Legal und Lina Lossen genannt seien, geben dem Film die Wirkung, die durch die erschütternd realistischen Einzelheiten eines grausamen Strafvollzuges eine besondere Note erhält. Der Film ist zugleich eine feine Satire auf den englischen Puritanismus des vorigen Jahrhunderts, jener moralinsauren, Sittenfrömmelei, die zugleich abstößt und belustigt.

Die Wochenschau zeigt unter anderem die Aufnahmen vom englischen Königsbesuch in Frankreich. (79)

Kurtheater Bad Salzuflen. Wir weisen nochmals auf das heute erstmalig in Szene gehende Drama „Der Weibsteufel" von Karl Schönherr, dem Dichter von „Glaube und Heimat" und „Volk und Not" hin. Das Stück, ein Meisterwerk wie die anderen Dramen des Dichters, wird alle Zuhörer in seinen Bann ziehen. — Sonnabend, 17 Uhr, das unvergängliche Märchen „Hänsel und Gretel"; 20 Uhr: eine Wiederholung der fröhlichen „Flitterwochen" von Paul Helwig.

Vom Bade. Eine große Herbstmodenschau findet am kommenden Freitag nachmittags und abends im Kurhaus statt. Diese große Veranstaltung wird noch bereichert durch die Mitwirkung eines Gesellschaftstanzpaares sowie einer Tanzkapelle. Auch weitere hiesige und auswärtige Firmen werden sich an der Modeschau beteiligen. Am Abend dieses Tages findet in der Konzertmuschel im Kurpark ein Richard-Wagner-Konzert des Kurorchesters unter Leitung von Kapellmeister Otto Friedrich statt. — Am Sonntag, dem 31. Juli, singt Willi Domgraf-Faßbaender, der gefeierte Bariton der Berliner Staatsoper, im Kurtheater. Diesen einmaligen Lieder- und Arienabend, der ein hoher Kunstgenuß zu werden verspricht, sollte sich niemand entgehen lassen. Karten sind ab Freitag an der Theaterkasse erhältlich.

Wir gratulieren nachträglich! Der Volksgenosse Carl Fornfeld, Adolf-Hitler-Straße, vollendete am gestrigen Mittwoch sein 75. Lebensjahr. (79)



Hansa-Lichtspiele

„Assistenzarzt Dr. Kilder."

Der Paramount-Film „Assistenzarzt Dr. Kilder" führt den Besucher des Theaters in das Leben und Treiben der Neuyorker Unterwelt. Die Polizei steht diesen Verbrechern mehr oder minder machtlos gegenüber. Kindesraub und Lösegeldforderungen sind daher an der Tagesordnung. Der Verbrecher schreckt selbst nicht vor dem ärmsten Menschen zurück, um von ihm Geld zu erpressen. Der Film zeigt eine junge Frau, deren Kind verloren ging. Sie versucht durch die Gangster mit Geld wieder ihr Kind zurückzubekommen. Aber die Mühen sind vergeblich, bis der Assistenzarzt Dr. Kilder in ihr Leben eintritt und zum Retter in ihrer Not wird. Der Film ist trotz seines recht amerikanischen Charakters, der leicht etwas befremdend wirkt, sehenswert, und der Besucher wird während zwei Stunden in höchster Spannung gehalten. In den Hauptrollen sehen die Besucher Barbara Stanwyk und Josef MacCrea. Der Film wurde nach einer Erzählung von Max Brand gedreht, der zu den besten Kennern der Neuyorker Ringe gehört. Im Beiprogramm sieht man einen Film von einem großen deutschen Schlachtereibetrieb und Bilder von Neuheiten aus Amerika.

Blindenkonzert. Wir weisen nochmals auf das heute abend bei Nöding stattfindende Konzert der Blindenkonzertvereinigung „Nordwest" hin. Schon des öfteren haben uns blinde Künstler einen musikalischen Genuß bereitet. Auch dieser Abend verspricht durch die Mitwirkung der drei Künstler Emil Wierke, Paul Müller, Robert Geyer ein Erlebnis zu werden. Jedem Lemgoer Volksgenossen ist daher zu empfehlen, dieses Konzert zu besuchen.

Ratten in den Straßen. Fußgänger beobachteten in den vergangenen Nächten in dem Stadtviertel um die Echternstraße zahlreiche Ratten, die auf der Straße umherliefen. Es ist dringend zu empfehlen, bevor die Tiere sich vermehren, mit scharfen Mitteln gegen diese Plage anzugehen und die Häuser von dem Ungeziefer zu säubern.

Ausflug zum Aussichtsturm. Zu der Wanderung der NS.-Frauenschaft hatten sich am Dienstagnachmittag etwa 80 Frauen eingefunden. Der Ausflug begann am Bruchweg und führte zum Spiegelberg hinauf bis zum Aussichtsturm. Die Sommerwärme machte den Frauen viel zu schaffen, trotzdem war man froh, daß dieser Ausflug von so schönem Wetter begünstigt war. Nach den Anstrengungen, die manchen Schweißtropfen forderten, schmeckte der Kaffee unter den Bäumen am Restaurant „Aussichtsturm" besonders gut. Die späte Nachmittagsstunde mahnte dann zur Heimkehr, und mit Fröhlichkeit ging es wieder hinunter in die Stadt.

Holländer in Lemgo. Der Fremdenverkehr in Lemgo hat in letzter Zeit wieder eine wesentliche Steigerung erfahren. Im Laufe dieser Woche weilten zahlreiche Holländer in der Alten Hansestadt. Am Dienstag trafen etwa 50 Holländer auf einer Sonderstudienfahrt ein, die sich vor allen Dingen für die zahlreichen Altertümer Lemgos interessierten. Gestern weilten verschiedene Reisegesellschaften aus dem Reich hier. Auch für die nächste Zeit sind Fahrten nach Lemgo angekündigt, die viele Fremde bringen werden. Es zeigt sich, daß die intensive Werbung des Verkehrsamtes von Erfolg gekrönt ist. Diese Werbung wird nun auch durch die Besucher Lemgos fortgesetzt, die gern und freudig von den Sehenswürdigkeiten der Alten Hansestadt berichten.

Gasanlage. In verschiedenen Straßen sind in der letzten Zeit neue Gasleitungen gelegt worden. In den vergangenen Tagen wurde die Echternstraße zum Teil mit einer Gasanlage versehen, so daß nun auch die Häuser mit Gas versorgt werden können. Die Straßenarbeiten sind fast beendet.

Von der Siechenstraße bis zum Kuhgraben. Im Zuge der Straßenerneuerungen ist jetzt auch die Leopoldstraße verbessert worden. Man hat den Bürgersteig von der Siechenstraße bis zum Kuhgraben mit einer Schlackendecke versehen und diese mit einem Teerbelag befestigt, so daß nun unter den Kastanien eine saubere Gehbahn entstanden ist.

KKSV. Lemgo. Die Schießwartanwärter versammeln sich heute um 19.30 Uhr zum Unterricht im Café Held.



Aus dem Theatersaal

„Das Hahnen-Ei" (Der Frontgockel)

Dieses dreiaktige Lustspiel von Hans Fitz (norddeutsche Bearbeitung von Ada Halenza), wurde unter der Spielleitung von Richard Beron Dienstagabend im Theatersaal des Kurhauses aufgeführt. Es ist ein heiteres Erlebnis aus dem Weltkriege, sehr gut passend zu dem Lustspiel „Der Etappenhase". Die Handlung liegt auf der gleichen Linie, allerdings mit den entsprechenden Abweichungen, da zwischen dem „Frontgockel" und dem „Etappenhasen" ja auch ein gewisser Unterschied besteht. Beide trifft jedoch das gleiche Schicksal: sie werden Leckerbissen von Frontsoldaten. Liegt der „Knalleffekt" beim „Etappenhasen" darin, daß er einen „Kollegen" hat, so ist der heitere Schwerpunkt hier die „Eiergeschichte". Es ist wirklich köstlich, wie diese Szenen herausgearbeitet sind, und dann erst die verschiedenen Zwiegespräche! Da hört man etwas über „Eierautorität", und ob beim Hühnervolk nur die Linie maßgebend ist: „Hahn, Huhn, Eier!" usw. Die Besucher haben gelacht und immer wieder gelacht. So ein Lustspiel ist dazu angetan, den Besuchern wirklich frohe Stunden zu bereiten.

Die Hauptrolle in diesem Spiel lag in den Händen von Georg Born als dem Putzer des Unteroffiziers Schäffler. Wir kennen Georg Born ja aus dem „Etappenhasen". Genau wie in jenem Spiel ist er auch hier der pfiffige Putzer, der selbstverständlich nur der „inneren Stimme" gehorcht und für seinen Unteroffizier und sich sorgt, so wie man eben nahe der Front „sorgen" kann. Aber auch die übrigen Rollen waren sehr gut besetzt. Wilhelm Dieten spielte den Unteroffizier Schäffler, Emil Weiß den Burschen des Majors; Peter Frahm war ein waschechter zappeliger Franzose, Richard Beron der schneidige Oberleutnant, die „Autorität in der Geflügelzucht". Rosel Bohl war die nette Schwester Irmgard, Walter Haas Leutnant der Reserve und im Zivilberuf Diplom-Landwirt, der als „Eierautorität" keine Anerkennung findet, und Herbert Blechstein der prächtige Bataillonskommandeur, dem es nichts ausmacht, wenn auch Hühnereier „verschwinden"! Das Zusammenspiel klappte ganz vorzüglich. Und wenn dieses Lustspiel wiederholt wird, dann wünschen wir den Veranstaltern ein vollbesetztes Haus, denn das haben sie verdient! (79)

Schornsteine und Feuerungsanlagen in Ordnung halten! Das Ergebnis der Arbeitskraft vieler Volksgenossen wird oft durch Feuer vernichtet. Es ist deshalb für alle Volksgenossen selbstverständliche Pflicht, die bei der Revision der Schornsteine und Feuerungsanlagen festgestellten Mängel umgehend abzustellen. In zahlreichen Fällen ist die Mängelbeseitigung nur langsam und mangelhaft erfolgt. Die Bevölkerung wird gebeten, die Mängelbeseitigung auch im Interesse des Volksganzen nach Kräften zu unterstützen und durch umgehende Ausführung notwendiger Arbeiten tatkräftig mitzuwirken. Der Kampf dem Verderb, der Vierjahresplan und die Notwendigkeit jeder Schadenverhütung sind bekannt. Millionen von Volksgenossen können dem Volksganzen jährlich durch Schadenverhütung erspart bleiben. (79)

Blindenkonzert. Auf das morgen, Freitag, 20 Uhr, im Saale des Hotels „Luisenhof" stattfindende Konzert der Blindenkonzertvereinigung „Nordwest" sei besonders hingewiesen. Es ist sehr wünschenswert, daß den blinden Künstlern ein voller Erfolg beschieden ist. (79)

Wandergruppe des Verschönerungsvereins. Am nächsten Sonntag findet die Ganztagswanderung durch das mittlere Extertal statt. Sie führt von Dörentrup über Sternberg, Asmissen, Wallentrup, Linderbruch, Steinegge, Krubberg und zurück über Hillentrup nach Dörentrup. Abfahrt morgens 6.05 Uhr ab Staatsbahnhof auf Gesellschaftskarte. Wegen Lösung der Gesellschaftskarte ist die Anmeldung für diese Wanderung bis morgen abend bei Maschke erforderlich. (79)



Seinen Verletzungen erlegen

Die Folgen eines Verkehrsunfalls

Am letzten Sonnabend ereignete sich am Ellerkrug wieder einmal ein Verkehrsunfall. Hier stieß der 74-jährige Malermeister Wilhelm Kesting aus Lage, auf dem Fahrrad sitzend, mit einem Kraftwagen zusammen. Mit schweren Kopfverletzungen und augenscheinlicher Schädelbruchbasis wurde der Bedauernswerte bewußtlos in das Krankenhaus Lage eingeliefert. Dortselbst ist er am Dienstag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Fahrer des Kraftwagens an diesem Zusammenstoß keine Schuld trägt.

Im Zusammenhange möchten wir darauf hinweisen, daß es nicht angebracht ist, wenn sich alte, gebrechliche Leute den Gefahren der Straße in solch starkem Maße aussetzen.

Sonniger Ausflug der Frauenschaft

Die Frauenschaft der Ortsgruppe Lage machte am Dienstag ihren diesjährigen Ausflug. Bei herrlichstem Sonnenschein hatten sich Mitglieder und willkommene Gäste am Parkplatz Friedrichstraße eingefunden, und in froher Stimmung nahm die Nachmittagsfahrt mit mehreren Omnibussen in Richtung Detmold ihren Anfang. Bald war Horn durchfahren, und in der Silbermühle im romantischen Silberbachtal wurde erstmalig Rast gemacht. Starker Kaffeeduft ließ erkennen, daß hier der Kaffeetisch gedeckt war. Nach beendeter Kaffeetafel wurden Gruppenaufnahmen gemacht, und dann ging es in zwei Gruppen in den Wald. Marschtüchtige Frauen suchten die Kattenmühle und weiter die Gastwirtschaft zum Bärental auf, und der zweite Teil fuhr später mit den Autobussen zum Bärental hinaus. Nach zweistündiger Wanderung war man wieder mit der Fahrergruppe vereint.

Nach kurzem Aufenthalt und kühlem Trunk ging es weiter zu den Externsteinen, um diese in der Neugestaltung zu besichtigen. Auch hier bleiben die gemachten Gruppenaufnahmen eine schöne Erinnerung. Letzte Etappe des Ausfluges war dann Bad Meinberg, wo die Wagen gegen 20 Uhr eintrafen. Hier hatte sich am Kurparkeingang die Kreisleiterin Pgn. Frau Siekmann zur Begrüßung eingefunden. Es war den Frauen eine besondere Freude, mit ihrer früheren Ortsgruppenleiterin noch einige gemütliche Stunden verplaudern zu können. Dazu dann die schöne Kurmusik in der Musikmuschel und die herrlichen Kurparkanlagen. Schöner konnte der Ausklang des Tages nicht sein.

Alle Frauen, die dabei waren, haben nicht nur unvergeßliche frohe Stunden erlebt, sondern alle sind davon überzeugt, daß unser Lipperland doch ein herrliches Fleckchen deutscher Heimat ist.

Für Buben und Mädchen. Die Schulen haben ihre Tore geschlossen. Die Schulklassen weisen nur leere Bänke auf, und auf den Schulhöfen ist das frohe, sorgenlose Kinderlachen verstummt. Nun können die Kleinen in den großen Ferien nach Herzenslust ausschlafen, sich erholen und im Freien tummeln. Andere Kinder, die hier ihre Ferien bei Tante und Oma verleben, gesellen sich hinzu, und dann geht es hinaus in Wald und Flur oder bei sonnigem Wetter ins Schwimm- und Planschbad. Die Straße aber, ihr Buben und Mädchen, ist kein Spiel- und Tummelplatz, und da ist es in diesen Wochen Aufgabe der Eltern und Pflegeeltern, erzieherisch auf die Jugend einzuwirken. Nicht alle sind so glücklich daran, eine große Ferienreise machen zu können. Was tut's — wir haben ja auch hier Wälder und Berge. Mutti macht die Stullen zurecht, und ihr wandert und singt, ruht und futtert, weil es draußen ja noch mal so gut schmeckt. Na, und daß ihr das Butterbrotpapier nicht achtlos beiseitewerft und damit den Wald verschandelt, ist euch ja vom Lehrer genügend eingeschärft worden, denn Papier soll gesammelt werden, und ihr beteiligt euch damit an der Erfüllung des Vierjahresplanes. In eurer Freizeit aber sind die Heinzelmännchen in der Schule tätig. Mit Pinsel und Farbe sind sie dabei, euer Schulheim in ein anderes Gewand zu kleiden, und wenn ihr dann nach langen Wochen pausbäckig und braun gebrannt wieder den Schulweg antretet, dann lacht euch die Schule in neuer Farbenpracht hell und freudig an.

Geburtstags-Glückwunsch. Heute feiert Frau Minna Kuhlmann in der Hagenschen Str. 5 ihren 78. Geburtstag. Wir gratulieren!

Ein guter Fang

im Sommerschlußverkauf

Einmal im Jahr ist ... Sommerschlußverkauf. Tagelang waren Dekorateure und Geschäftsinhaber damit beschäftigt, hinter dem Schaufensterverhang ihre Ausstellungskunst zu zeigen, und als dann der Vorhang sich hob, alle wohlfeilen Prachtstücke der Kleider, Hüte, Schuhe usw. mit Kennerblick bewundert und beurteilt waren, wurde Vati „weich gemacht", sich an dem billigen, guten Fang mit seinem Geldbeutel zu beteiligen. Unsere Hausfrauen wissen, wann es Zeit ist, gut und billig einzukaufen. Was tut es, wenn man in diesem oder jenem Geschäft Schlange stehen muß.

Einmal flötet doch die liebliche Stimme der Verkäuferin: „Bitte, meine Dame, womit kann ich dienen?!"

Na, und was da dann alles prima billig eingekauft wird. Nein, du gestrenger Herr des Hauses — das verstehst du nicht. Aber wenn Mutti dir eröffnet, daß an diesem oder jenem Kleidungsstück soo—viel verdient bzw. eingespart ist und du dir dafür einige kühle Blonde mehr einverleiben kannst, na, dann biste geschlagen.

Tatsächlich ist es ja auch so, daß manche Hausfrau schon monatelang vorher Buch darüber geführt hat, was alles im Schlußverkauf des Sommermonats erstanden werden soll, und der Andrang zu den einzelnen Geschäften ist ganz natürlich, weil jeder etwas für sich fischen möchte. Der Geschäftsmann aber hat nur ein Interesse, alles für seine Kunden zu tun, das Lager zu räumen und nach Kassenabschluß seinen Angestellten ein freudiges Gesicht zu zeigen.

Kleine Verkehrssünder. An Fahrtrichtungshinweisen mangelt es am Hermann-Pantsöder-Platz keineswegs. Was sich allein im Verlauf von wenigen Minuten gestern vormittag zeigte, ist Beweis genug, daß nicht nur Radfahrer, sondern auch Motor- und Kraftwagenfahrer gegen die Bestimmungen der Verkehrsvorschriften fortlaufend verstoßen. Im ersten Falle waren es zwei Radlerinnen, die einfach die kürzere Fahrtstrecke wählen wollten, dann aber plötzlich abstoppen mußten, um nicht in eine motorisierte Fahrtkolonne zu geraten. Des weiteren fuhr ein Motorradfahrer mit einem Kind auf dem Sozius, aus der Bergstraße kommend, verbotswidrig in die Lange Straße, und ein Autofahrer, von dem man unbedingt annehmen mußte, daß er mit den Verkehrszeichen vertraut ist, wurde mit Recht von einer Frau auf sein unvorschriftsmäßiges Verhalten hingewiesen. Das ist nur der Ausschnitt von kleinen Verkehrssündern innerhalb fünf Minuten. Auch hier wird die wachsame Polizei in Zukunft den Sündern mehr denn je einen Denkzettel mit auf den Fahrtweg geben.

Die Sudetendeutsche Musikfestwoche. Die „Sudetendeutsche Musikfestwoche", die als zentrale Musikveranstaltung des Sudetendeutschtums unter der Schirmherrschaft Konrad Henleins steht und die aus politischen Gründen verschoben werden mußte, findet vom 23. bis 29. September in Teplitz-Schönau statt. Das „Reichenberger Musikfest", bei dem nur Werke gebürtiger Reichenberger aufgeführt werden, wurde für den 11. September anberaumt.

Neuer Ratsherr eingeführt

Abnahme der Jahresrechnung 1936 und Grundstücksverkäufe

Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Pg. Wederwille hatten sich die Ratsherren zu einer öffentlichen Besprechung im Rathaussitzungssaal eingefunden. Vor Eintritt in die Besprechung fand zunächst die feierliche Einführung des neuen Ratsherrn Pg. Reker statt, der an Stelle des von hier verzogenen Pg. Kampe zum Ratsherrn berufen ist. Gleich seinem Vorgänger, so betonte der Bürgermeister, möge der neue Ratsherr sich seiner hiermit übernommenen Pflichten stets bewußt sein. Dann nahm der Bürgermeister die Vereidigung des neuen Ratsherrn vor.

Zu der Abnahme der Jahresrechnung 1936 erklärte der Bürgermeister, daß seitens der Prüfungskommission zu der Rechnung in sachlicher Hinsicht keinerlei Beanstandungen gemacht wurden. Somit konnte die Rechnung, die in Einnahme und Ausgabe mit 120 233 RM. abschließt, abgenommen werden.

Dann standen mehrere Grundstücksverkäufe zur Besprechung. An der Von-Harthausen-Straße wird auf Antrag dem Maurermeister Schröder für die Errichtung eines Einfamilienhauses ein Bauplatz in Größe von 595 qm zum Preise von 3 RM. je qm verkauft; desgleichen an den Justizoberwachtmeister a. D. Otto Schulze aus Schwalenberg im Stadtteil Bellenbruch ein Bauplatz in Größe von 1120 qm zum Preise von 0,50 RM. je qm, ferner an den Polizei-Hauptwachtmeister Adam Balla aus Solingen-Ohligs, ebenfalls im Stadtteil Bellenbruch. Dieser Bauplatz weist eine Größe von 1125 qm auf und wurde zum Preise von 0,50 RM. je qm abgegeben. Der bisher von dem Dreschmaschinenbesitzer Karl Redeker auf der Eichelbache gepachtete Dreschplatz soll an diesen, da eine Bebauung dieses Geländes mit Wohnhäusern nicht in Frage kommt, käuflich abgetreten werden. Die Gesamtgröße des Platzes beträgt 3600 qm. Der Kaufpreis ist auf 1,10 RM. bzw. 1,20 RM. je qm festgesetzt worden. Zu dem Verkauf eines Wagenabstellplatzes auf der Eichelbache an die Firma Lüdiking & Co. in Größe von 5000 qm wurden Einwendungen ebenfalls nicht erhoben. Auch hier beträgt der Kaufpreis 1,10 RM. bzw. 1,20 RM. je qm. In Ergänzung der Ortssatzung über die Zwangsbeitreibung von Forderungen privatrechtlicher Natur wird ein Paragraph betr. Kosten für Instandsetzung von Interessentenwegen hinzugefügt.

Nachdem unter „Verschiedenes" noch einige interne Angelegenheiten besprochen wurden, schloß sich der öffentlichen Besprechung eine vertrauliche Sitzung an. (39)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Hiddesen. „Ein Sommernachtstraum im Heidental." Unser Luftkurort wird heute abend ganz im Zeichen der Großveranstaltung des Verkehrsamtes stehen, die bekanntlich alljährlich zur Hochsaison in der Heidentalswiese stattfindet. Tausende nehmen sicherlich heute ihren Weg zum Heidental, werden den Klängen des Musikzuges der SA.-Standarte 55 unter der Leitung von Musikzugführer Karl Baule lauschen, und zum Abschluß ein großartiges Höhen- und Frontenfeuerwerk erleben. Für Sitzgelegenheiten ist gesorgt. (10)

Hiddesen. Aus dem Bauleben. Bekanntlich werden hier Siedlungshäuser auf der sogenannten Nullbreite ihren Platz erhalten. Ein Haus davon, und zwar das des Arbeiters Fritz Siefenop, Heiligenkirchen, konnte in der letzten Woche bereits gerichtet werden. Mit dem Baubeginn der anderen Häuser dürfte demnächst zu rechnen sein. (10)

Heidenoldendorf. „Bettelstudent". Die Gaufilmstelle bringt Montag, 1. Juli, 20.30 Uhr, die bekannte Film-Operette „Bettelstudent" zur Vorführung. Die Handlung und Lieder sind hinreichend bekannt, als daß man sich mit ihnen befassen müßte. Der Kartenvorverkauf hat bereits eingesetzt und zeigt, daß auch dieser Filmabend ein volles Haus finden wird.

Heiden. Sitzung der Gemeinderäte. In der Gastwirtschaft Oberkrome fand vor einigen Tagen eine Sitzung der Gemeinderäte statt. Bürgermeister Becker eröffnete die Sitzung und begrüßte seine Mitarbeiter. Vor Eintritt in die Beratung gedachte man des verstorbenen Beigeordneten Pg. August Kleinewalter, zu dessen Ehren man sich von den Plätzen erhob. Dann wurde der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe bekanntgegeben. Die einzelnen Positionen ließen erkennen, daß im letzten Jahre gut gewirtschaftet worden ist. Unter „Verschiedenes" beschloß man, die Gemeindewege in den nächsten Tagen auf Kosten der Gemeinde noch einmal zu reinigen. In Zukunft sind die Hausbesitzer nach dem Ortsstatut verpflichtet, die Wege in sauberem Zustande zu halten. Es ist ferner beabsichtigt, den Mühlenweg mit einer Teerdecke zu versehen. (27)

Voßheide. Auf großer Fahrt. Die Oberklasse unserer Schule hatte sich in diesem Jahre den Harz als Reiseziel gewählt. Am Freitagmorgen um 6 Uhr verließ das Auto mit 33 frohen und glücklichen Schulkindern und einigen Erwachsenen unter fröhlichem Gesang den Heimatort. Bald erreichte man die am Nordabhang des Harzes gelegene Reichsbauernstadt Goslar, die viele Sehenswürdigkeiten bot. Nach längerem Aufenthalt in dieser durch ihre glanzvolle Vergangenheit historisch bedeutsamen Stadt ging es tiefer in den Harz hinein nach dem herrlich gelegenen Harzburg. Vorbei an dem romantischen Radauwasserfall ging es dann weiter über Braunlage nach dem idyllisch gelegenen Kurort Schierke, von wo aus der Brocken erstiegen wurde. Nach der Uebernachtung in der Schierker Jugendherberge erfolgte am zweiten Tage der Reise die Weiterfahrt nach Rübeland, wo die gewaltige, einzig schöne Hermannshöhle bei allen tiefen Eindruck hinterließ. In Treseburg wurde wieder Rast gemacht und gefrühstückt. Bald erreichte man den sagenumwobenen Roßtrappefelsen, der einen unbeschreiblich schönen Ausblick in das herrliche Bodetal, den Glanzpunkt des Harzes, ermöglichte. Die anschließende Bodetalwanderung war wohl der Höhepunkt des ganzen Ausfluges. Von Thale aus erfolgte dann die Rückfahrt in die Heimat. (14)

Lüerdissen. Kampf dem Verderb! Seitens der NSV. ist der Jugend der Auftrag erteilt worden, wertvolles Getreidegut durch Aehrensammeln vor dem sicheren Verderb zu bewahren. Die hiesige Jugend wird sich gern für diesen Auftrag einsetzen. Nachdem die Wintergerste jetzt fast überall eingeerntet ist, soll die Arbeit sofort beginnen. Die Bauern werden gern, soweit es sich um abgeerntete Felder handelt, ihre Erlaubnis dazu erteilen. Sobald die Roggen- und Weizenernte beendet ist, wird sich die Jugend noch einmal für die Sammelaktion einsetzen. (31)

Falkenhagen. Gerichtssprechtag. Am Freitag, 29. Juli, ab 16 Uhr, findet im Klosterkruge zu Falkenhagen (Gröne) der Gerichtssprechtag des Amtsgerichts Blomberg für den Bezirk des lippischen Südostens statt.

Nischenau. Neuer Meister. Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer Bielefeld bestand der Müller Friedrich Specht von hier die Meisterprüfung im Müllerhandwerk.

Riese. Bestandene Meisterprüfung. Der Müller August Begemann von hier bestand vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer Bielefeld die Meisterprüfung im Müllerhandwerk.

Aus der Bewegung

NSDAP.

Ortsgruppe Heidenoldendorf. Den Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen wird der Besuch der am Montag, dem 1. August, 20.30 Uhr, bei Hesse vorgeführten Film-Operette „Bettelstudent" empfohlen.

Ortsgruppe Härste. Am Freitag, dem 29. Juli, 20.30 Uhr, wichtige Besprechung bei Pg. Konrad Ostmann.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk.

Ortsgruppe Detmold-Süd. In diesen Tagen werden die Blockfrauenschaftsleiterinnen unsere Mitglieder aufsuchen und ihnen die Beitragswertmarken bringen. Jedes Mitglied der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes ist verpflichtet zur Zahlung einer einmaligen Umlage für den diesjährigen Reichsparteitag. Auch für diese Spendenmarke wird die zuständige Blockfrauenschaftsleiterin den Betrag erbitten. Durch diese Umlagespende soll es vielen österreichischen Schwestern ermöglicht werden, zum ersten Male die Reichsparteitage in Nürnberg zu erleben. Außerdem übernimmt jedes Mitglied einige der beliebten Kinderpostkarten des „Mütterdienstes" zugunsten einer Bräuteschule in unserem Kreis. — Es wird erwartet, daß unseren ehrenamtlich tätigen Amtsleiterinnen, die für das Werk des Führers arbeiten, ihre Aufgabe erleichtert wird.

Ortsgruppe Detmold-Nord. Da die Besichtigung der Oetkerwerke in Bielefeld eine Stunde früher stattfindet, erfolgt die Abfahrt am Montag pünktlich um 12.30 Uhr am Landestheater.

Hitler-Jugend.

Spielschar Lemgo. Die Spielschar tritt heute um 20.15 Uhr an der Jugendherberge in tadelloser Uniform an. Turnzeug und Turnschuhe mitbringen.

Marine-Gefolgschaft 1/55, Scharen 1 und 2 (Detmold). Die Scharen 1 und 2 treten heute um 20 Uhr zum Dienst in der Mädchenschule, Gerichtsstraße, an.

Briefkasten

S. P. 43. Ein solches Verbot der Vermieterin ist unbegründet. Es gehört selbstverständlich zu den mietvertraglichen Rechten des Mieters, daß ihm die Post und Zeitung in die Wohnung gebracht werden.

Nur aus der Gemeinschaft erwächst Großes

Heidens Jugend schafft einen vorbildlichen Sportplatz — Erfolgreiche Vorbereitungen für die Dorfmeisterschaften

Es kann als ein erfreuliches Zeichen vorbildlichen Gemeinschaftsgeistes gewertet werden, daß sich die Jugend des Musterdorfes Heiden nach des Tages Mühe und Arbeit nun schon seit Wochen in den Abendstunden zusammenfindet, um ein Werk zu vollenden, auf das die Gemeinde später mit Recht stolz sein kann. Schon seit langen Jahren fehlte der sportlichen Jugend ein geeigneter Spielplatz. Dieser Mangel trat in jüngster Zeit dadurch in besonderem Maße in Erscheinung, daß nach der Einführung eines geregelten Sportdienstes in der Hitler-Jugend und im Jungvolk auch dem Reichsbund für Leibesübungen immer neue Freunde zugeführt wurden. Als dann nach vielerlei Verhandlungen ein geeignetes Gelände zur Verfügung gestellt wurde, da war jung und alt bald mit heller Begeisterung dabei, durch aktive Mitarbeit einen neuen Sportplatz zu schaffen, der allen Ansprüchen gerecht wird und genügend Raum bietet für die Pflege sportlicher und turnerischer Breitenarbeit.

Im vergangenen Jahre wurden in Heiden erstmalig die Dorfmeisterschaften ausgetragen, und heute schon deuten alle Anzeichen darauf hin, daß diese erste große Gemeinschaftsveranstaltung, deren Träger der Verein für Turnen und Rasensport „Tura" Heiden war, den Grundstock gelegt hat für ein Traditionsfest, das im kommenden Monat unter noch größerer Beteiligung aktiver Turner und Sportler durchgeführt werden soll und sich in späteren Jahren zu einer regelmäßigen sportlichen Leistungsschau all derer gestalten wird, die einen gesunden Körper kräftig und stark machen wollen.

Wer das neue Sportgelände an der Bonneburg noch vor wenigen Wochen gesehen hat und heute sich der Mühe unterzieht, einmal festzustellen, was inzwischen wieder geschaffen worden ist, wird wahrscheinlich in Erstaunen versetzt und die Ueberzeugung gewinnen, daß Großes nur in der Gemeinschaft geschaffen werden kann. So hat der Platz inzwischen seine Laufbahn, Sprunggruben, einen Stand zum Kugelstoßen und eine vorbildliche Abgrenzung erhalten. Was besonders auffällig in Erscheinung tritt, ist die vorbildliche Grünanlage, auf der später nach vollendeter Fertigstellung des Platzes von Tor zu Tor die Spiele der Mannschaften ausgetragen werden.

Am vergangenen Sonntag hatten sich zum ersten Male Turner aller Altersstufen in großer Zahl auf dem neuen Platze eingefunden, um für das bevorstehende Fest der Dorfmeisterschaften zu üben. Unter Leitung eines bewährten Turners, der niemals müde geworden ist, an der Verbreitung des Jahnschen Gedankengutes zu arbeiten, unterzogen sie sich der Körperschule, mit der der Oeffentlichkeit an dem bevorstehenden Einweihungstage des Platzes ein überzeugendes Bild von der Einheit geboten werden soll, die im Sportleben bis in die kleinsten Zellen der Vereine eine breite Basis für die weitere Arbeit im Dienste des Turnens und des Sportes und damit des deutschen Menschen selbst schafft.

— to —

Schachmeisterschaft von Großdeutschland

Die vierte Runde im Meisterschaftsturnier in Bad Oeynhausen

Bad Oeynhausen, 28. Juli.

In der gestrigen vierten Runde um die großdeutsche Schachmeisterschaft konnte der Tiroler Großmeister Eliskases mit einer feinen Angriffspartie gegen den Nürnberger Michel die Tabellenführung übernehmen. Er drang schließlich im Mittelspiel in die gegnerische Stellung mit einem Turm ein und drohte, die Dame zu gewinnen. Hier gab der Nürnberger die Partie auf. Der Kampf zwischen dem westdeutschen Engels (Düsseldorf) und dem Titelverteidiger Kieninger (Köln) wurde nach vierstündiger Dauer abgebrochen, wobei der Kölner die bessere Stellung hatte. Sehr wahrscheinlich wird Kieninger auch diese Partie gewinnen. Der Westfale Hans Herrmann konnte gegen den Berliner Richter nach 30 Zügen ein glattes Unentschieden erzielen. Damit hat sich der westfälische Meister wieder in die obere Tabellenspitze gekämpft. Dann gab es eine Reihe von Partien, die nach Ablauf der Spielzeit noch nicht zu Ende kamen. So konnte der Breslauer Schmitt gegen den Wiener Professor Becker zu einem gleichstehenden Damen- und Läuferendspiel kommen. Sehr wahrscheinlich wird diese Partie bei Wiederbeginn unentschieden endigen. Der Kampf zwischen dem Hamburger Kranki und Dr. Weil wurde schließlich in ausgeglichener Stellung abgebrochen. Auch hier rechnet man mit einem unentschiedenen Ausgang. Der Berliner Rellstab scheint sich nun gefunden zu haben, und zwar kam er gegen Eisinger (Karlsruhe) zu überlegener Stellung. Als Rellstab dann zwei verbundene Freibauern in Bewegung setzte, die der Gegner auf die Dauer nicht aufhalten konnte, gab dieser den aussichtslosen Kampf auf. Die Partie zwischen Kohler (München) und Reinhardt (Hamburg) wurde ebenfalls im Endspiel, wo der Hamburger einen Bauern mehr hatte, abgebrochen. So wird Reinhardt endlich zu seinem ersten Erfolg in diesem Turnier kommen. Eine wunderbare Angriffspartie zeigte der Berliner Koch gegen Nowarra. Schon im Mittelspiel ließ der Führer der weißen Steine im Opferweg einen Turm einstehen. Danach machte er mit seiner Dame einen riesenhaften Schuß, und schon war der Kampf mit dem Siege beendet. Damit ist der Turnierstand nach der vierten vierten Runde:

Eliskases (Innsbruck) 3½ Punkte.
Engels (Düsseldorf) 2½ Punkte und eine Hängepartie.
Hans Herrmann (Bochum) und Rellstab (Berlin) je 2½ Punkte.
Prof. Becker (Wien) 2 Punkte und eine Hängepartie.
Richter (Berlin), Michel (Nürnberg) und Koch (Berlin) je 2 Punkte.
Kieninger (Köln) und Schmitt (Breslau) je 1½ Punkte und je zwei Hängepartien.
Kohler (München) 1½ Punkte und eine Hängepartie.
Kranki (Hamburg) 1 Punkt und eine Hängepartie.
Nowarra (Berlin) und Eisinger (Karlsruhe) je 1 Punkt.
Dr. Weil (Klosterneuburg) ½ Punkt und eine Hängepartie.
Reinhardt (Hamburg) 0 Punkt und eine Hängepartie.

In der heutigen fünften Runde sind die Paarungen: Eisinger gegen Kohler, Prof. Becker gegen Engels, Dr. Weil gegen Schmitt, Eliskases gegen Kranki, Reinhardt gegen Michel, Kieninger gegen Hans Herrmann, Nowarra gegen Rellstab und Richter gegen Koch.

Das westfälische Meisterschaftsturnier beginnt heute, und zwar mit den beiden ersten Vorrunden, ebenfalls im Kurhaus in Bad Oeynhausen.

Gestern starb nach einem Leben voll Arbeit und Fleiß mein unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Bäckermeister

Ernst Dannenberg

im Alter von 58 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hohenhausen, den 27. Juli 1938

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 31. Juli 1938, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Hohenhausen 172, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe, herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Urgroßmutter

Witwe

Marie Landgraf

geb. Thörl

im 88. Lebensjahre.

Witwe Marg. Bartheimes, geb. Landgraf
Witwe Anna Gorris, geb. Landgraf
Mimi Geller, geb. Landgraf
Fritz Geller
neun Enkel und fünf Urenkel

Forsthaus Dorotheental, den 26. Juli 1938.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. Juli 1938, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute, den 27. Juli, meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Luise Wegener

geb. Schirlau

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Konrad Wegener
Fritz Wegener
Minna Wegener, geb. Hanke
Fritz Wegener

Hiddesen (Heidental), den 27. Juli 1938.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 30. d. M., 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Am 25. Juli 1938 verstarb nach langer, schwerer Krankheit im Krankenhause zu Herford die seit Jahren in unserer Firma tätige Aufsichtsdame

Fräulein

Henriette Vogelstrom

aus Herford.

Fast ein Jahrzehnt hindurch hat die Verstorbene in treuester Pflichterfüllung ihre ganze Arbeitskraft den Interessen unserer Firma gewidmet. Sie hat bis unmittelbar vor Beginn ihrer schweren Erkrankung, die ihre Schatten weit vorauswarf, unermüdlich und ohne Rücksicht auf ihr Befinden ihre Arbeit pünktlich und gewissenhaft verrichtet und sich hierdurch sowie durch ihre gütige Art ein bleibendes Gedenken bei allen, die mit ihr zusammen gearbeitet haben, gesichert.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma C. Pecher A.-G., Detmold

Heute nachmittag gegen 5 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Berta Wellner

geb. Pümpenmeier

Im Namen der Hinterbliebenen:

August Wellner
Martha und Walter

Wüsten, 26. Juli 1938.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Krankenhaus Wüsten aus statt.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme und die Kranzspenden sagen wir unseren herzlichen Dank.

Familie Wilhelm Wellige
Familie Hans Sachs

Hiddesen, im Juli 1938.

Für die uns beim Hinscheiden und bei der Bestattung unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

Frau Wwe. Marie Wehmeier
und Kinder

Bad Salzuflen, Goethestr. 2, im Juli 1938.

Verbraucherhöchstpreise für Obst und Gemüse

für die Zeit vom 28. Juli bis auf weiteres.

I.

		Abgabepreis in Rpf. an den Verbraucher	Kleinhändler	Erzeugerpreis
Sommerspinat	je 500 g	10	6—7	5—6
Wirsing 1.	je 500 g	7,5	5	4,2
Wirsing 2.	je 500 g	6	4	3
Möhren, lose, ohne Grün, 1.	je 500 g	11	8	7
Möhren, lose, ohne Grün, 2.	je 500 g	8	5	4
Rhabarber 1.	je 500 g	8	5,3	4,5
Rhabarber 2.	je 500 g	6	4	3
Zwiebeln, deutsch,	je 500 g	11	8	
Zwiebeln, ausl.,	je 500 g	14,5	9,75	
Deutsche Zwiebeln mit Lauch	je 500 g	8		
Tomaten, ausl.,	je 500 g	25		
Kohlrabi 1., weiß, nur mit Herzblatt	je 500 g	7	5	4
Kohlrabi 2., weiß, nur mit Herzblatt	je 500 g	6	4	3
Kohlrabi 1., blau, nur mit Herzblatt	je 500 g	10	7,5	6,5
Kohlrabi 2., blau, nur mit Herzblatt	je 500 g	7	5	4
Frühkartoffeln, lange gelbe, in- und ausl.,	je 500 g	7		
Große Bohnen	je 500 g	11	8	7
Weißkohl	je 500 g	7,5	4,7	4
Rotkohl	je 500 g	10	6,5	5,5
Felderbsen	je 500 g	15	11	10
Schnabel-, Mark-, Zuckererbsen				
Wunder v. Witham	je 500 g	22	16	14
Telefonerbsen	je 500 g	25	18	16
Waldbeeren ohne Korb	je 500 g	42	30	
Waldbeeren mit Korb	je 500 g	40	30	
Stachelbeeren	je 500 g	35	26	22
Johannisbeeren	je 500 g	35	26	22
Deutsche Edelpflaumen	je 500 g	38	27	24
Deutsche Klaräpfel	je 500 g	37	28	25
Deutsche Frühbirnen	je 500 g	45	34,5	30
Süß- und Sauerkirschen	je 500 g	45	34,5	30
Sauerkirschen besonderer Sorte und Qualität	je 500 g	50	38	35
Strauch- und Wachsbohnen	je 500 g	27	20	18
Aprikosen	je 500 g	45		
Pfirsiche, großfrüchtig, in- und ausl.	je 500 g	50		
Pfirsiche, kleinfrüchtig, in- und ausl.	je 500 g	45		
Suppengrün 1. (Bündchen)		9	6	5
Suppengrün 2. (Bündchen)		7	4,5	3,5
(Ein Bündchen Suppengrün muß mindestens enthalten: Parree, Möhre, Petersilienlaub oder -wurzel, Kohlrabi oder Blumenkohl.)				
Salat 1., Mindestgew. 300 g	je Kopf	9	6,7	5
Salat 2., Mindestgew. 260 g	je Kopf	7	4,7	3,5
Salat 3., Mindestgew. 200 g	je Kopf	5	3	2
Blumenkohl 1., in- u. ausl.	je Kopf	38	28	26
Blumenkohl 2., in- u. ausl.	je Kopf	25	18	15
Blumenkohl 3., in- u. ausl.	je Kopf	15	10	8
Gurken 1a/1., inl.,	je Stück	35	28	25
Gurken 2., inl.,	je Stück	28	22	20
Gurken 3., inl.,	je Stück	16	12	10
Gurken 1a/1., ausl.,	je Stück	35		

Der Klein- und Großhändler ist verpflichtet, ausländische Erzeugnisse auf den Preisschildern bzw. Rechnungen besonders zu bezeichnen.

II. Allgemeine Bestimmungen.

Die am 21. Mai 1938 veröffentlichten allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert.

Es wird jedoch nochmals darauf hingewiesen, daß sowohl Großhändler als auch Kleinhändler verpflichtet sind, Ware, die sie zu einem niedrigeren Preise, als in vorstehender Preisfestsetzung vorgesehen, einkaufen, unter Einhaltung vorstehend festgesetzter Handelsspanne entsprechend billiger abzugeben. Der Verbraucherhöchstpreis muß also in einem solchen Falle unterschritten werden.

Detmold, den 27. Juli 1938.

Der Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe.
(Landesregierung Lippe.) Preisbildungsstelle.

Landestheater Detmold

Freitag, den 29. Juli, 20 Uhr
Erste Werbevorstellung für die Winterspielzeit 1938/39
Uta von Naumburg
von Felix Dhünen

Sonntag, den 31. Juli, 20 Uhr
Zweite Werbevorstellung für die Winterspielzeit 1938/39
Das Hahnenei
(Der Frontgockel), von Hans Fitz

Landestheater Bad Salzuflen

Heute, Donnerstag, 28. Juli, 20 Uhr
Der Weibsteufel
Drama von Karl Schönherr

Sonnabend, 30. Juli, 17 Uhr
Märchenvorstellung
Hänsel und Gretel

Sonnabend, 30. Juli, 20 Uhr
Flitterwochen
Lustspiel von Paul Helwig

Hiddeser Hof
Hiddesen

Heute, ab 9 Uhr abends
Konzert u. Tanz

Kartoffeldämpfer
in großer Auswahl, sofort ab Lager lieferbar.
Bitte, holen Sie meine Preise ein.
Meier-Tönnies
Lage, Telefon 901

Unkraut auf Wegen u. Plätzen
vernichtet in einigen Tagen für den ganzen Sommer
„Wibo"-Unkrauttod
Kreuz-Drogerie Wilh. Borsdorf Lage
Langestr. 84

Weidgerechter Jäger
sucht Jagdbeteiligung gegen gute Bezahlung. Angebote unter Nr. 3397 an die Lipp. Staatszeitung.

HUSCHKE-STEMPEL Kind in Bielefeld

Landestheater-Lichtspiele

Sonnabend, 30. Juli, 20 Uhr, Wiedereröffnung
mit Brigitte Horney, Mathias Wieman in
Anna Favetti
ein kämpferisch dramatisches Schauspiel
von menschlicher Not, menschlicher Leidenschaft und menschlichem Glück.

Bad Salzuflen (Kurhaus)

Freitag, 16 und 20.30 Uhr, zeigt Hans Broich, Köln, in seiner großen Herbstmodenschau Meistermodelle deutscher Modekultur.
Mitwirkende: Das Gesellschaftstanzpaar Paula Rohde — G. v. Mengden, Kapelle Hans Geron, sowie hiesige und auswärtige Firmen.
Eintritt nachmittags 50 Pfg., abends 80 Pfg.
20.15 Uhr: Richard-Wagner-Konzert im Kurpark.
Sonntag: Einmaliger Lieder- und Arienabend, Willi Domgraf-Faßbaender (Staatsoper Berlin).
Karten zu RM. 1,— bis 2,50 ab Freitag an der Theaterkasse.

Qualitäts-
Teppiche, -Läufer, -Gardinen
-Dekorationen
-Tisch- und Divandecken
billigst bei
Leopold Kesting, Detmold
nur Schülerstraße 29

Für meine Berufs- und Sportkleiderfabrik suche ich zum Antritt sofort bzw. per 20. August 1938
Näherinnen und Hilfsarbeiterinnen
bei Dauerbeschäftigung.
Werksomnibusverbindung ab Herford.
Adolf Ahlers, Herford-Elverdissen



Fisch ist billig!
Grüne Heringe 500 Gr. 20 Pfg.
Eibutt . . . . . 500 Gr. 35 „
Filets, Schellfisch usw.
Feinste Matjes — Vollbücklinge
Fisch-Jürgens, Detmold, Bruchstr. 31

Zwangsversteigerung

Im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, wird am Mittwoch, dem 10. August 1938, vormittags 10½ Uhr, der im Grundbuche von Detmold, Bd. 22, Bl. 1098, auf den Namen des Fräuleins Helene Finke in Detmold, Lange Straße 83, eingetragene Grundbesitz nebst Wohnhaus mit zwei Schuppen in Größe von 1 Ar 88 Quadratmeter zwangsweise versteigert.
— 1a K. 55/34 —
Das Amtsgericht I Detmold.

Diese Preise Beachten!

Zellzell-Papier	6 Rollen	0.25
Glashaut	Brief	0.10
Gummihandschuhe bis Größe 8	Paar	0.50
Gummihandschuhe größere Nummern	Paar	0.59
Ia Schuhcreme alle Farben	Dose	0.10
Drewes Glanzlack	½ Liter	0.58
Drewes Bohnerwachs 125 Gramm	Packung	0.10
Putzlappen	6 Stück	0.10
Wäscheleinen	Stück	0.25
Wäscheklammern	50 Stück	0.25
Scheuertücher	Stück	0.25
Parkettspänetücher	Stück	0.25

Seifenhaus Drewes
Detmold, Ruf 3117, Lange Str. 30



Durch tiefen, traumlosen Schlaf
steigt man beim ersten Klingeln des Weckers frisch und munter aus dem Bett. — Sie auch?? Oder fehlts am richtigen Schlaf, wie bei so Vielen!? Versuchen Sie einmal rote *Ruhe-Perlen*, schon vielen brächten diese kleinen roten Perlen gesunden Schlaf. Rote *Ruhe-Perlen* sind vollkommen unschädlich und enthalten nur pflanzliche Bestandteile des bekannten Baldrians. Vollkommen geruch- und geschmacklos! Pak. —.50 u. 1.—.
Verkaufsstellen:
Detmold: Drog. Petri, Bruchstraße 10.
Lage: Drog. Borsdorf, Lange Straße 84.
Lemgo: Drog. Kellner, Mittelstr.
Schötmar: Drog. Kartheys, Am Bahnhof.
Salzuflen: Drogerie Heikaus, Lange Straße 22.
Horn: Drogerie Schmitt.

1,2-Ltr.-Opel-Limousine
Spezial-Ausführung, zu verkaufen. Gustav Knehe, Detmold, Elisabethstraße 5—7.

Mittelschweres Pferd
mit Geschirr und Kastenwagen zu verkaufen. Paul Nolting, Barntrup, Fernruf 146.

Altes Eichenbauholz
kauft
Lippische Polstergestellfabrik
Adolf Wrenger, Lemgo, Ruf 676

Heute: Bad Pyrmont, 2 Uhr, 3,— RM. (Marktplatz.)
Sonntag nach Essen zur Reichsgartenschau, 7 Uhr, 6,50 RM. (Marktplatz.)
Sonntag über Schloß Sternberg durchs Extertal, Steinbergen (Reichsautobahn), Bad Eilsen, Bad Rennedorf, Hannover, Hameln, 7 Uhr, 5,— RM. (Marktplatz.)
Carl Wegener, Detmold, Ruf 2288



beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Drogerie Petri
in Lemgo: Drogerie Kellner
in Lage: Kreuz-Drog. Borsdorf
in Barntrup: A. Sürig, Drog.
Bad Salzuflen: H. Schmudde, Drog.

Trauerbriefe und -Karten
liefert die
Lippische Staatszeitung, Detmold

Ehrenerklärung

Die Beleidigung, die ich gegen Paula Sprick, Meiersfelder Straße, gemacht habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Frau Sprick, Meiersfeld.

Für die herzliche Teilnahme und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Brüns anläßlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen danken wir recht herzlich.

Ria Heimsoth nebst Verwandten

Detmold, Elisabethstr. 66, den 28. Juli 1938.